Coll. S. G. Aug.

Kriegs- und Heldenthaten des Freyherrns Sidon von Laudon,

Ihrer Kaiserlich-Königlichen Apostolischen Majestät General en Chef einer besondern Armee, des militarischen Mariä Theresiä Ordens Großkreuz ꝛc.

in drey Theilen

von unpartheyischer Feder bis gegenwärtige Zeit aufgesetzet,

auch mit dienlichen Kupfern derer Plans von denen wichtigsten Vorfällen versehen.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Leipzig und Wien 1761.

Vorbericht.

Die Geschichte des in gegenwärtigen Kriege so berühmt gewordenen Freyherrn Gideon von Laudon, hat die Welt ungemein aufmerksam gemacht. Innerhalb vier bis fünf Jahren es soweit zu bringen,

daß man von einem Befehlshaber weniger hundert Kreissoldaten bis zur Feldherrnstelle über Armeen von sechszig tausend tapfern und versuchten Streitern steiget, andere Nebenumstände von besondern Vorzüglichkeiten Auftrag freyen und independenten Commando ꝛc. zu geschweigen; dies sind in der That seltsame, ich will nicht sagen unerhörte Beyspiele in den neuern Zeiten.

)(o)(

Es möchte also jeder neugie-
rige Leser die persönlichen Schick-
sale dieses Herrn Barons zu ken-
nen wünschen; wir bedauren
aber daß ausser fliegenden Erzäh-
lungen, welche wol mancher der
Welt als lauter Gewißheiten
und neue Entdeckungen vorsagen
würde, man nichts zuverläßiges
das der historischen Feder kund
geworden, melden kann; die
Zeit machet am Ende noch alles
offenbar, und also wird sich auch

wol in der Zukunft von verschie-
denen Dingen die eigentliche Be-
wandtnis entwickeln, von wel-
che uns annoch nur die Sage et-
was schwatzet, das man als zu-
versichtliche Nachrichten hinzu-
schreiben, vor dem Publico zu
viel Hochachtung häget.

So viel uns bekannt und
sicher ist, so ist dieser Herr welcher
in diesem Kriege sein Glück so gar
geschwinde gemacht, eine Zeit-

lang

lang bey dem Carlstädter Generalats-Regimente zu Fuß Major gewesen; im May 1753 ist er Obristlieutenant, 1757 im May Obrist und im Julius desselben Jahres Generalmajor geworden. Von seiner Herkunft ist immer ein tiefes Stillschweigen beobachtet worden, bis jüngst aus London folgender Bericht ergieng: Der kaiserlich-königliche Herr Feldzeugmeister, Herr Baron von Laudon hat Patentbriefe er-

halten, worinn declarirt ist, daß derselbe aus einer jüngern Linie der uralten Familie von Loudon in der Grafschaft Aire herstamme.

Ich will also nur von der Einrichtung meiner Beschreibung derer Kriegsthaten dieses berühmten Feldherrn reden. In derselben habe ich mich beflissen, durchgängig unpartheyisch zu seyn, und keinem Theile zunahe zutreten. Ich begehre nicht auf einer Seite zu hinken, und ihr

zu

zu heucheln; und habe daher in zweifelhaften Dingen die beider-seitigen Berichte angeführet. Wenn ich dieses aber nicht in den allermeisten Kleinigkeiten beob-achtet, so ist es geschehen, weil ich geglaubet, daß dem Gegentheile nichts daran gelegen sey, ob er seine Relation von einem nichts-bedeutenden Vorfalle hier an-treffe oder nicht; oder die Rela-tion hat er selber wirklich bekannt

zumachen nicht für erheblich erachtet und für gut befunden.

Man wird hin und wieder doch sparsam einige kleine Anmerkungen in meiner Erzählung untenangesetzt finden. Es giebet Sachen von welchen nicht jeder Leser eine Kenntnis hat, und deren Erzählung mithin diesem oft die ganze Stelle unverständlich machen; solchem Misverstande

stande abzuhelfen, sind selbige Anmerkungen angehenkt worden, welche ein anderer, der sie nicht nöthig hat übersehen mag.

Ich muß hier noch wegen des Namens Laudon eine kleine Erinnerung machen. Es ist mir gar wol bekannt, daß er eigentlich Laudohn geschrieben wird. Da es aber itzo ausgemacht ist, daß Se. Exellenz

unser Held, wie oben angefüh-
ret worden, aus dem berühm-
ten englischen Geschlechte derer
von Loudon, aus welchem sich
noch zu unsrer Zeit ein Lord
zur See berühmt gemacht, her-
stammet, so käme es mit der
englischen Aussprache ermeldten
Namens nicht überein, wenn
das (h) vor dem (n) bliebe;
massen im Loudon die letzte Syl-
be ganz kurtz klinget, hinge-
gen bey einem hineingedach-

ten

ten (h) englisch Laudovvn die Endsylbe gedehnt, heissen müßte. Es kömmt aber freylich doch darauf an, ob sich unser Herr Baron künftig erst durchgängig nach der erwähnten englischen Familie schreiben wird oder nicht.

Uebrigens wer von dem Geiste der Partheilichkeit nicht ganz eingenommen ist, der wird mit einem unpassionirten Gemüthe die von der Geschichtkunde

aufgezeichneten Nachrichten von dem oder jenem Helden unsrer Zeiten lesen, er sey auch einer Parthey zugethan, welcher er wolle.

Ich glaube nun alles was ich zu diesem Vorberichte für nöthig erachtet gesagt zu haben, daher ich mich nun zur Geschichte selber wende, die ich der Gewogenheit der Leser dienstlich empfehle.

Der Verfasser.

Krieges- und Heldenthaten
des
Herrn Generalfeldzeugmeisters,
Freyherrns von Laudon.
Erster Theil.

Erster Abschnitt,

Vorläufige Anmerkung der von Anfange des Krieges in Deutschland vom Jahre 1756. gemachten Zurüstungen in Böhmen. Historie der ungarischen Fußvölker. Der Herr Baron beunruhiget die Feinde in den Winterquartieren, und führet in dem wichtigen Scharmützel bey Hirschfeld im Februar 1757 einen Angrif, welches die Feinde zu rächen suchen. Er ist nach der Prager Schlacht mit bey der bloquirt gehaltenen Armee, führet eini-

Ausfälle, kommandiret einen Theil des Vortrabs bey Vertreibung des Keithschen Corps vom weissen Berge, und wird nach aufgehobener Belagerung mit einem Corps Croaten und Husaren den Feinden zum Verfolgen nachgeschickt.

Das in der Geschichte des deutschen Reichs insbesondere so merkwürdig gewordene 1756ste Jahr, war dasjenige Jahr, in welchem das Kriegsgeschick eine Menge Helden einen Zeitpunkt anfangen ließ, worinne sie die Welt von dem Ruf ihrer Tapferkeit erstaunt machen konnten, da man vorher von vielen kaum ihr Daseyn gewußt hatte. Welch eine große Anzahl von Namen hat nicht Mars durch den Degen mit dem so kostbaren Menschenblut in das Buch der Ewigkeit geschrieben! Namen, welche ausser diesem dem Grabe der Vergessenheit anheim gefallen wären, weil ihre Personen nur Kühnheit und Grausamkeit besessen, als Werkzeuge des göttlichen Zorns ihre Mitmenschen zu quälen, um blos ihrem Geiz und Hochmut Dienste zu leisten! Aber wie manchem Held dargegen hat der gegenwärtige Krieg Gelegenheit gegeben, seinen mutigen Eifer der Treue für sein gekröntes Oberhaupt zu beschäftigen, und an den Tag legen zu

können!

können! Wenn das Gerüchte bey jenen nur ihre Schande verewigt, so werden diese Letztern im Gegentheil einer gerechten Nachwelt zu allen Zeiten verehrungswürdig bleiben, und unter diesen sind auch gewis mit höchsten Fug Se. Excellenz, der Herr Baron von Laudon zu rechnen.

Im Frühlinge ermeldten Jahres sahe man in verschiedenen Landen hier und dar ansehnliche Zurüstungen machen, welche glauben liessen, daß das zuerst in Amerika entstandene Kriegsfeuer auch endlich nach Europa herüber kommen und sich in Deutschland verbreiten würde, als welches unter sich getheilte Reich von langen Zeiten her das Unglück hat, zu einem Kampfplatze zu dienen, worauf andere Nationen ihre Zwistigkeiten zum Verderben der gutwilligen Deutschen auszumachen pflegen. Von Seiten Ihrer apostolischen Majestät der Kaiserinn Königinn wurden alle Truppen in ihren sämmtlichen Staaten befehligt, sich in Marsch zu setzeu. In Böhmen wurde eine ansehnliche Armee versammlet, welche bey Kollin ein Lager bezog, und den Feldmarschall, Grafen von Browne, zum obersten Befehlshaber erhielt; ausserdem wurde noch ein anderes Heer in Mähren zusammen gebracht, über das der Fürst Piccolomini von Arragona das Oberkommando bekam, der jedoch im Jänner des folgenden Jahres in sei-

nem Hauptquartier zu Königsgrätz gegen den Morgen, als er Choccolate zu sich genommen, von einem Schlagflusse todtlich gerührt wurde.

Das an Streitern so fruchtbare Ungarn strömete täglich Schaaren Kriegsleute aus, welche guten Theils in Böhmen von Zeit zu Zeit anlangten, und zu Bedeckung der Gränzen dieses Reichs bestimmt wurden. Unter diesen erschienen seine Excellenz, der Herr Baron von Laudon mit, als Commandeur eines kleinen Trupps Ihrer Gränzer, von welchen nach und nach einige Compagnien Grenadiers und anderes Fußvolk im Lager des Feldmarschalls Browne anlangten. Unser Held wartete nebst andern Helden seiner Nation in der ungewissen Unthätigkeit, da die untergehende Friedenssonne Deutschland noch die letzten Blicke schenkte, mit Verlangen, daß, wenn es von der Vorsicht einmal beschlossen, der Kriegsschauplatz nur bald eroffnet würde.

Die Krieger wurden dieses Wunsches gewähret, indem der preußische Monarch den Vorhang aufzog, da er die Sicherheit seiner Lande für gefährdet haltend, zu Ende des Augusts an einem Tage von drey Seiten zugleich

in Sachsen einrückte, sich ohne Widerstand dieses ganzen Churfürstenthums bemächtigte, die kleine sächsische Armee bey Pirna in ihrem von der Natur und Kunst unüberwindlich gemachten Lager einschloß, und mit einem Theil seiner Völker in Böhmen eindrung, um den zur Befreyung der fast an allen Nothwendigkeiten Mangel leidenden Sachsen sich der sächsischen Gränze nähernden Feldmarschall, Graf von Browne, an seinem Vorhaben zu verhindern. Es kam also den ersten Oktober zu dem bekannten Treffen bey Lowasitz, nach welchem Vorfall der Feldmarschall sich nach Budin zu seinen Magazinen zurückzog, der König aber wieder nach Sachsen gieng, und das vom Hunger aufs äuserste gebrachte Häuflein einer dermaligen sächsischen Armee, nach allen zu ihrer Entwischung vergebens angestellten Versuchen zur Uebergabe brachte.

Dieser Monarch begnügte sich für dieses Jahr mit der so einträglichen Einnahme von Sachsen, gönnete seinen Truppen die Ruhe in Kantonirungen, und nach Befinden, daß ihm seine Gegner an leichten Völkern überlegen waren, und in Betrachtung der großen Dienste, welche die Croaten den Oesterreichern leisteten, machte er eine Nachahmung, und richtete Freybattaillons auf.

Diese haben zwar auch dann und wann Lehrgeld geben müssen, allein sich sehr gelehrig erwiesen, so daß die Croaten bald sahen, daß sie diesmal keine Grafins, keine französische Panduren aus dem vorigen bayerischen Kriege vor sich hatten, als welche das Handwerk durchaus nicht erlernen konnten, sondern überall vor ihren Meistern davon liefen, oder jämmerlich geklopft wurden.

Es sind aber die Croaten eigentlich eine aus dem zwischen der Sau und dem adriatischen Meere gelegenen Königreiche Croatien ursprüngliche Miliz, die sich in den deutschen und insonderheit in den letztern Kriegen, welche Kaiser Karls des Sechsten glorwürdigste Erbinn geführet, haben brauchen lassen. Die Nation ist kriegerisch nach ihrer Art, und lässet sich auch einigermassen in Ordnung halten. Man findet in der Historie, daß schon in der Schlacht von Nördlingen im Jahr 1646 ein Corps Croaten sich sonderlich hervorgethan hat. Sie dieneten sonst zu Pferde und zu Fusse. Ihr Gewehr war ein guter Säbel, oder ein langes Fleischmesser, ein Rohr, bey welchem sie sich aus der Facon nichts machten, wenn es nur gut schoß, und etliche Pistolen im Gurte, die schlecht neben einander paradirten. Sie führeten eine türkische Musik von

küpfer-

kupfernen Beckentrummeln und Pfeifen, und giengen dabey zerlumpt und schäckig, daß sie in ihrem kurzweiligen Aufzug wie Harlekins aussahen, und nach ihrer Rüstung von sich argwohnen liessen, daß sie sich gar entsetzlich fürchten müßten.

Der ehemalige Feldmarschall, Graf Bathyani, suchte schon im vorigen Kriege dieses Unwesen, wodurch diese sonst braven Leute gegen ordentliche deutsche Völker als lauter Ebentheuer anzusehen waren, möglichst abzustellen. Da er nebst andern Chargen auch die Würde eines Bans von Croatien bekleidete, richtete er unterm Namen Bannalisten ein Corps croatischer Truppen auf, welche in den österreichischen Armeen gut gebraucht wurden. Von allen aus Ungarn, Croatien, Sklavonien und andern angränzenden Provinzen gezogenen Truppen, die sich in Deutschland auf ihre Art hervorgethan haben, ist dieses Corps unstreitig das auserlesenste, ordentlichste und schönste gewesen, dahero es auch als eine Garde ihres Bans angesehen seyn wollen.

Man hat aber heutigstags bekanntermassen alle Völker dieser Völkerschaften auf einen ordentlichen militarischen Fuß gesetzt. Was ihre Weise zu fechten betrifft, so haben sie sel-

bige mit den angränzenden Warasdinern, einer Gränz- und Landmiliz der Grafschaft Warasdein in Oberſklavonien, den Lykanern, ſo den Namen von der ſklavoniſchen Herrſchaft Lyka führen, und andern gemein. Der kleine Krieg iſt ihr Element. Sie laſſen ſich zu Bruſquirung, (oder ſchneller Beſtürmung) feindlicher Vorpoſten mit Vortheil gebrauchen, und leiſten inſonderheit beym Nachſetzen und Verfolgung der Feinde gute Dienſte. Auſſerdem dienen ſie denen Oeſterreichern noch ungemein in Anſehung, daß ſie das Ausreiſſen der deutſchen Soldaten bey den Ihrigen verhindern, weil ſie alle Zugänge von Hohlwegen und Waldungen um die Armee herum beſetzt halten, und ihrer Monarchinn ſehr treue Leute ſind.

In den franzöſiſchen Armeen figuriret ein Reuterregiment ſeit dem Jahr 1664 unter dem Namen roial des Cravates, von welchem der erſte Fuß in Croatien errichtet worden. Es iſt ſeiner Stiftung gemäs beſtimmet, den Feind zu recognoſciren, die Vor- und detaſchirten Poſten anzufallen, und am Tage einer Schlacht mit dem Feinde vorläufig zu ſcharmuziren; zu welchen Ende ſie denn auch gemeiniglich auf die Flügel der erſten Linie, in einer kleinen Diſtanz von den Dragonern placiret

eiret werden. Es sind also keine wirklichen Croaten, und können auch keine andere Wunder thun, als was das Amt aller Husaren ist, daher diese Distinction heutigstags in nichts mehr als in dem blosen Namen bestehet.

Sonst verwechselt man auch dem Namen der Croaten mit dem der Panduren, der in Niederungarn und der Grafschaft Baths in der Gegend des Flecken Pandur, an den Gränzen der Gespannschaft Solth, wohnenden Miliz zu Fusse, deren Hauptleute Harum Baschas genennet werden; welches eine Anmerkung verdienet.

Selbige haben sich seit geraumer Zeit in den Türckenkriegen, auf ihre Art hervorgethan, und sind insonderheit in dem letzten österreichischen Erbfolgskriege unter dem berüchtigten Obersten von Trenk in Deutschland zur Genüge bekannt geworden. Ihre Rüstung, ehe sie auf deutschen Fuß bewaffnet worden, bestund in einer langen, wie es sich fügen wollte, guten oder schlechten Flinte, die Pistolen im Gurte nicht zu vergessen, in einem ungarischen Säbel, und einem oder auch zweeen türkischen Messern. Sie tragen weisse, rothe, blaue auch schwarze kattunene Hemden, grosse türkische Hosen, croatische geschnürte Schuhe,

Papatschen und kurze Oberröckchen. Zu ihrer Musik hatten sie ehedem türkische oben enge und unten etwas weitere Trummeln, die auf türkische Art geschlagen und mit kleinen Schalmeyen accompagnirt wurden. Sie sind zum Rauben und Plündern aufgelegt, und beherzt, wo was zu raffen und zu erbeuten ist, welches letztere sie als einen besondern Theil ihres Berufs ansehen. Da man also keinen gar günstigen Begrif mit diesem Namen verknüpfet, der von einem armseligen Flecken herkommend an sich für eine ganze Nation zu verächtlich ist, so wollen sich die ungarischen Kriegsvölker zu Fuß, die man wol sonst allgemein Croaten heisset, durchaus nicht damit belegen lassen.

Mit den Völkern seiner tapfern Nation fieng der Herr Baron von Laudon an, sich durch muthige Ausführungen bekannt zu machen, und sich den Weg zu Ruhm und Würden zu bahnen. Auf die Nachricht, daß die Preußen ganz Böhmen verlassen hatten, wurden österreichischer Seits die Veranstaltungen gemacht, die Winterquartiere ruhig zu beziehen, und aus denselben den Feind von allen Seiten zu beunruhigen. Der Feldmarschall Browne ließ durch die Herren Generals Haddick und Maquire an den Gränzen von Sachsen einen Cordon ziehen, zu welchem ihnen

nen neben einem genugsamen Corps von Bataillons, Grenadiercompagnien, von deutscher Cavallerie und Artillerie, noch ganze Corps der Croaten und Husaren gegeben wurden. Dieses geschahe mit Zuziehung des Generals, Grafen von Guasco, eines vortrefflichen Ingenieurs, welcher die Postirungen einzurichten befehligt war, worauf alle Truppen nach den angewiesenen Nummern aus dem Lager von Budin ausrückten und die Quartiere bezogen. Der Herr Baron kam nach des Herrn von Maquire Anweisung zu Grottau an der Oberlausiz zu stehen, wo er Gelegenheit genug vor sich fand, Unternehmungen des kleinen Krieges zu wagen.

Bey einer ungemeinen Verschlagenheit besitzet der Herr Baron noch eine wundersame Kühnheit, daß die Feinde sie mit dem Namen einer Verwägenheit zu benennen bewogen worden. Der berühmte griechische Dichter Homer erzählet in seiner Beschreibung seines trojanischen Krieges, wie Ulysses und Diomedes sich in vielerley Unternehmungen zu einander gesellet haben. Der erstere Fürst war wegen seiner absichtreichen List, welche den Griechen in vielerley Umständen Rathschafte, und letzterer durch seine erstaunenswürdige Unerschrockenheit, aus welcher er, der Fabel

nach

nach, auch sogar sich mit dem Kriegsgott, Mars, selber in einen Zweykampf eingelassen, bey dem Heere in Ansehen. Die Charactere beider Fürsten sind in dem Herrn Baron vereinigt, und man erblicket den Diomedes in ihm, da er nachher verschiedenemal mit dem großen Kriegsheld unserer Zeiten, dem preußischen Monarchen selber, allein angegangen, wenn er auch an Macht und Glück hochstdiesem nicht gleich gewesen ist.

Bey diesen Gaben besitzet der Herr Baron die Tugend der Bescheidenheit. Er schreibet von seinen untergebenen Personen immer Gutes. Jedem lässet er Recht wiederfahren, und leget vom General bis zum niedrigsten Officier jedem ohne Zwang, ohne Kargheit, und allemal am rechten Orte, sein verdientes Lob bey; von sich selber spricht er aber das wenigste. Diesen Charakter hat er vom Anfang des Krieges her behauptet.

Dies ist die wahre Kunst sich beliebt zu machen, und groß zu werden. Man verpflichtet sich dadurch die Mithelfer und Werkzeuge seiner Ehre, welche ein Hochmütiger verlieret, indem er nur immer seinen eigenen Verdiensten ein Kompliment macht; aber dadurch Unwillen, Misgunst und Hinterlist wider sich aufbringet,

aufbringet, und, weil ihn diejenigen, welche er durch seine Schnödigkeit beleidigt, auf denen Entscheidungspunkten zu unterstützen nicht die äussersten Kräfte anwenden, sich selber schadet.

Aus diesem ersiehet man, daß die Ausübung der Redlichkeit der wahren Politik keineswegs widerspricht, wie einige übertriebenen Sittenlehren behaupten wollen. Ein Verläumder hat nur etliche schöne Tage, wenn er anders iemals welche hat. Die, andern ausgewundene, Lorbeern verwelken in seinen Händen, und am Ende fallen sie doch denen wieder zu, welche sie eigentlich erworben haben. Man nimmt blos am Ruhm anderer Antheil, wenn man denselben vermehren hilft.

Die Croaten fanden also an dem Herrn Baron ihren Mann. Sie machten unaufhörliche Streifereyen in Sachsen, wobey sie auch zuweilen Excesse begiengen, welche aber, wenn die Sache vor den Feldmarschall kam, an den Thätern mit dem Leben bestraft wurden. Oefters thaten sie aber glückliche Streiche, welche ihnen Ehre machten, und den Feinden Schaden zufügten, ohne daß sie an den Einwohnern Muthwillen verübt hätten. Bey

dergleichen letztern Begebenheiten ließ sich der Herr Baron immer gern finden, und wußte sich die Liebe des gemeinen Mannes, und die Hochachtung seiner Obern, von beiden zugleich aber das Vertrauen zu erwerben, daß die feindlichen Posten vor ihm nicht genug auf ihrer Hut seyn konnten.

Der Abbruch, welcher den Feinden dadurch immer geschahe, wurde ihnen zuletzt so beschwerlich, daß sie ein Corps ihrer Truppen von Dresden aus in die Gegend von Zittau abschickten, um denen Streifereyen des Herrn Barons und einiger seiner Mitbrüder Einhalt zu thun, welche sich indessen dadurch doch nicht gänzlich abschrecken liessen, und die List und Geschwindigkeit in Beunruhigung des Gegentheils aufs höchste trieben. Der Feldmarschall Browne so wie selbst der Hof bezeigte über sein Thun viele Zufriedenheit, und betrachtete ihn schon damals als einen Geist, der zu Ausführungen von Wichtigkeit zu gebrauchen ist. So erhielt der Herr Baron mit der Stelle eines Obristlieutenants die Hoffnung, in kurzen bey füglichster Gelegenheit bald höher zu steigen; und die große Erwartung, welche man von seiner Klugheit sich machte, zu aller Zeit zu vergnügen, beeiferte er sich, auf allerley Weise in rühmlichen Verrichtungen stäts neuen Beyfall zu erlangen.

Die

Die erste Hauptbegebenheit, in welcher Se. Excellenz in gegenwärtigen Kriege die Aufmerksamkeit der Welt beschäfftigten, war der merkwürdige Wintervorfall, da man die in der Lausiz vertheilt liegenden Völker in ihren Quartieren von Reichenberg aus besuchte, bey welcher Gelegenheit Dieselben vorzügliche Proben Ihres, zu kühnen und schlauen Unternehmungen, aufgelegten Muts ablegten.

Es hatte der Herr Generalmajor, Fürst von Löwenstein, mit dem Herrn Generalfeldmarschalllieutenant, Grafen von Maquire ein Verständnis getroffen, in der Nacht vom neunzehnten auf den zwanzigsten Februar mit einem etwa viertausend Mann starken Corps, trotz der übeln Wege und des tiefen Schnees einen geheimen Marsch in das Sächsische anzustellen, und den wichtigen Posten von Hirschfeld in der Lausiz, welcher mit einem Battaillon von des Prinzen Heinrichs von Preußen Regiment, und mit zwo Kanonen besetzt war, zu überrumpeln und einen Schrecken unter den Feinden zu verursachen, wodurch man ihre Mannschaft insgemein vielen Wachen und daher entstehender Abmattung aussetzet, und dabey zur Desertion bey dem Gegentheil Anlaß zu geben suchet.

Man

Man kam zwischen 4 und 5 Uhr des Morgens bey besagten Orte an, und gieng vermittelst über die Neisse gelegter Pfosten über diesen daselbst fliessenden Strom, welcher in dieser Gegend nicht sonderlich breit ist. Der Angrif geschahe zugleich an drey Orten, und der Herr Baron von Laudon hatte den schwersten und vornehmsten, nehmlich gegen die Redoute *) zu thun, welche die Stadt bedeckte, und die mit

*) Eine Redoute, sonst zu deutsch eine Schreckschanze genannt, ist eine kleine viereckigte Schanze, welche eine blose Frontaldefension und keine Flanke hat. Sie dienen zu Corps de Garden, für kleine detaschirte Posten, und werden bey Circonvallations- und Contravallations-Linien, ingleichen eine Transchee vor Seitenanfällen zu decken, gebrauchet, in welchen letztern Fällen sie schlechtweg und ohne besondern Fleis verfertiget werden. Die Brustwehr, wird mit Banquetten (oder Bänken, das ist kleinen Stufen oder Erhöhungen, am Fusse der Brustwehr auf welche die Soldaten steigen, wenn sie hinüber ins Feld oder in die Werke ihrer Fronte deren sich der Feind bemächtigen will, feuern wollen,) versehen. Die Dicke wird nach Belieben eingerichtet, und der Graben fast eben so tief gemacht.

mit den besagten zwey Kanonen besetzt war, Se. Excellenz hatten eine Lykaner Grenadiercompagnie, zwey hundert Croaten und drey hundert Kommandirte von den Regimentern Giulay und Forgatz unter ihrem Befehl, und dieser Angrif wurde von dem Herrn Obersten, Baron von Mitrowsky mit den karlstädter Husaren unterstützt.

Der zweete Anfall geschahe auf die vor der Stadt liegende bedeckte große Brücke, unter dem Kommando des Herrn Obristlieutenants, Fürstens Karl von Lichtenstein, mit zwey hundert Dragonern und drey Grenadiercompagnien von Sprecher, Giulay und Stahrenberg; dieser Angrif wurde von dem Herrn Obrist, Baron von Kleefeld, mit drey hundert Croaten unterstützt. Der dritte Angrif war endlich gegen die Stadt gerichtet, unter dem Kommando des Sincereschen Herrn Obristwachtmeisters von Noyan mit zwey hundert deutschen Füseliers und hundert Croaten.

Sämmtliche drey Attaquen, lautete der österreichische Bericht, wurden mit so ausnehmender Tapferkeit und Klugheit unternommen, daß, ungeachtet des so heftigen feindlichen Feuers, dennoch alle Posten forciret, das gedachte Prinz Heinrichsche Battaillon fast völ-

lig zu Grunde gerichtet, auch die zwey Kanonen durch bemeldeten Herrn Obristlieutenant **von Laudon** erobert wurden.

Damit aber diese so wichtige als determinirende Unternehmung desto besser von statten gehen, und der Feind ausser Stand gesetzt werden möchte, selbige durch überlegene Macht zu verhindern; so ließ der Herr Generalfeldmarschallieutenant, Graf von Maquire, nicht allein verschiedene Bewegungen gegen Zittau machen, sondern auch zu gleicher Zeit den Posten von Hersdorf, allwo ein starkes feindliches Kommando von Grenadieren, Dragonern und Husaren stand, durch den Herrn Obersten Vehla, und den Herrn Obersten Ettvös mit Croaten und Husaren attaquiren, welche denn das feindliche Corps, aus diesem Orte und den dabey aufgeworfenen Blockhause mit besonderer Tapferkeit vertrieben, solches bis an das Thor von Zittau, ungeachtet des bey dieser Gelegenheit aus erstgedachten Zittau auf sie gemachten unaufhörlichen großen und kleinen Feuers, verfolgten, und das oberwähnte Blockhaus in die Asche legten.

Der Verlust bey allen diesen Attaquen, fähret die Relation fort, beläuft sich unserer Seits auf sechs und zwanzig Mann, worunter

aber

aber der Sprecherſche Grenadierhauptmann, Graf von Neland, ein Vätter des Herrn Generalfeldmarſchalls, Grafens von Browne, ſich befindet, welcher von jederman wegen ſeiner beſondern Herzhaftigkeit bedauert wird. An Verwundeten haben wir ſechszig Mann, worunter der Herr Major, Graf Pappenheim, vom Sprecherſchen, der Herr Major Semſchey, vom Spleniſchen, der Rittmeiſter Pallaſti, vom Eſterhaſiſchen, und der Cornet Beigkweiler, vom Mytrowskyſchen Corps, wie auch der Herr Oberſtlieutenant, Fürſt von Lichtenſtein, mit drey Contuſionen, ſind.

Feindlicher Seits aber erſtreckt ſich der Verluſt an Todten und Bleßirten nach Auſſage der Deſerteurs, deren bereits gegen viertzig bey unſerer Armee angekommen, über fünf hundert Mann, worunter ſehr viele Officiers ſind. An Gefangenen haben wir von dem Feinde ſieben und achtzig Unterofficiers und Gemeine, wie auch ſieben Officiers, unter welchen der Oberſtlieutenant, Graf von Schwerin, und der Major Knobelsdorf ſich befinden. Anbey haben wir, nebſt oberwähnten zwey Kanonen, viele Pferde, Gewehr und Trommeln erobert.

Die ganze Unternehmung, ſchlüſſet dieſe

Nachricht, ist mit eben so vieler Klugheit als Tapferkeit, ungeachtet des dabey ausgestandenen Ungemachs der Kälte, des Schnees und der übeln Wege, angefangen und vollendet, auch der Rückmarsch nach Reichenberg mit solcher Ordnung und Vorsichtigkeit eingerichtet worden.

Gleichwie nun die beiden Herren Generals, Graf Maquire und Fürst Löwenstein, überzeugende Proben ihrer besondern Tapferkeit und Erfahrung an den Tag gelegt haben: so verdienen auch die Herren Obersten, Ettvös, Kleefeld, Vehla und Mitrowsky, die Oberstlieutenants, Fürst von Lichtenstein und **Laudon**, die Majors, Graf von Pappenheim und Noyan, nebst den sämmtlichen Officiers und Corps besonders gerühmet zu werden; wie denn erstgedachter Herr Major von Noyan während seiner Attaque von fünf hundert feindlichen Husaren in der Flanke angegriffen worden, dieselben aber nicht allein durch eine so kluge als tapfere Veranstaltung, zurückgeschlagen, sondern auch dadurch sich in seinem Vorhaben gar nicht irre machen lassen, und seine angefangene Attaque glücklich fortgesetzt hatte. „

Man legte hierbey den Preußen das Lob

bey,

bey, daß sie eine ungemein tapfere Gegenwehr gethan; sie waren aber sonst mit itzt angeführten Bericht nicht gänzlich zufrieden, und setzten einen Bericht, von Zittau datirt, von diesem Vorgang auf, welcher ihrer Seits den erlittenen Verlust weit schwächer angab, als er im Vorigen gemeldet worden ist.

„Die Nacht vom neunzehnten zum zwanzigsten, war die gegenseitige Erzählung, wurde das in Hirschfeld unter dem Kommando des Majors von Götz aus Zittau detaschirte erste Battaillon Prinz Heinrichschen Regiments von vier tausend Mann, so Kanonen bey sich führete, attaquiret. Es hatte selbiges zwischen vier und fünf Uhr des Morgens Breter über die Neiße geworfen, und grif diesen durch zwey, jede mit funfzig Mann, besetzte Redouten bedeckten, übrigens aber ganz offenen Ort von zwoen Seiten an. Anfänglich wurde beiderseits, sowol aus kleinen Gewehr, als mit Kanonen, stark gefeuert. Da aber die Macht des Feindes zu überlegen war, und selbiger wirklich in die Redoute rechter Hand eindrang, mußte die darinn befindliche Mannschaft sich heraus, und nach der Stadt ziehen. „

„Es sind bey dieser Gelegenheit der kom-

mandirende Major von Götz, nebst zwanzig Mann, geblieben, der Lieutenant von Friesen und neunzehn Mann bleßirt, und der Major von Knobelsdorf, Hauptmann von Geuder, Adjutant von Röder, und der Lieutenant von Brietzke gefangen. Die in der Redoute befindlichen zwey Feldstücke sind in des Feindes Hände gerathen. Feindlicher Seits hat man acht und zwanzig Todte gefunden. Ihre Bleßirten haben sie gewöhnlichermassen auf vielen Schlitten und Pferden mitgeführet, bis auf zween, so wir gefangen bekommen. In eben dieser Nacht ist ein Kommando von hundert Pferden, so wir in Herwigsdorf gehabt, attaquirt worden. Es hat sich aber der Feind, sobald er den Succurs Infanterie und Husaren, so von der Zittauschen Garnison dahin detaschirt ward, wahrgenommen, zurückgezogen, und bey seiner Retirade noch durch unsere Kanonen etwas gelitten. Wir haben bey dieser Gelegenheit einen Husaren vom Spleni-schen Regimente und einen Croaten gefangen bekommen, und vermissen unserer Seits den Cornet Berger nebst einem Husaren.„

Des Königs von Preußen Majestät war mit dem braven Comportement des Detaschements vom Prinz Heinrichschen Regimente, als welches in dieser Affaire bey Hirschfeld gegen

einen

einen so sehr superieuren Feind sich sowol gehalten hätte, höchst zufrieden gewesen, und hatte daher nicht nur den beiden Capitäns von solchem mit dem Orden pour le Merite beehret, sondern auch den Unterofficiers und Gemeinen, welche sich dabey besonders hervorgethan haben, ein Präsent an Geld durch des Herzogs von Bevern Durchlaucht reichen lassen.

Diesen Streich aber zu rächen und die in selbiger Gegend befindlichen österreichischen Postirungen zu überfallen, marschirte ermeldter Prinz von Bevern mit einem ansehnlichen Corps Preußen von Zittau aus. Doch als die Oesterreicher Wind davon bekommen, zogen sie sich guten theils zurück, ohne einen sonderlichen Verlust an Truppen zu erleiden, ausser daß sie im Dorfe Busch-Ullersdorf, wo sie vorrückten, einige Einbusse hatten. Dargegen gieng das Magazin nebst einigen Mondirungsstücken bey eiliger Verlassung des Schlosses zu Friedland verloren so den Feinden in die Hände fiel.

Der Herr Baron von Laudon, als er seiner Seits die Ankunft der feindlichen Kolonne, welche sich Krottau näherte, erfuhr, gab er dieselbe Nacht, da die Preußen diesen Streich in Böhmen auszuführen suchten, durch die auf

den Bergen angezündeten Leuchtfeuer von seinem Vorposten das Zeichen, daß sich etwas feindliches äussere, und zog sich mit guter Behutsamkeit zu seinem Corps zurück. Es wurde hernach aus dem Hauptquartier der Graf Brownschen Armee folgende Nachricht zu Prag unterm zehnten März von diesem Vorfalle bekannt gemacht:

„Diesen Morgen ist die Nachricht eingegangen, daß der Feind gestern als den neunten dieses, bey dem Anbruche des Tages mit einem Corps von ungefähr zwölftausend Mann von Zittau gegen Grottau und Grafenstein, (allwo unsere Vorposten gestanden) vorgerückt sey, und sich in die Verfassung gesetzt habe, solche von dannen zu vertreiben.

Es hat also der Generalfeldmarschalllieutenant, Graf von Maquire, da er die Ueberlegenheit der feindlichen Macht wahrgenommen, und ohnehin erkannt, daß vorbesagte Oerter nicht haltbar seyn, die allda gestandene Mannschaft an sich gezogen, mit solcher nicht weit davon auf einer Anhöhe sich postirt, und den Feind mit ganz ausnehmender Standhaftigkeit daselbst erwartet, welcher aber hierauf nichts weiter unternommen, sondern nachdem er in den beiden erwähnten Orten

Der gegenseitige Bericht erzählete aber die Sache mit ganz andern Umständen, und zwar folgendermassen:

„In der Nacht vom 8ten zum 9ten rückte das von dem Herzoge von Bevern auf der Gränze von der Lausiz zu sammengezogene Corps in Böhmen ein, um die dortige Postirung anzugreifen. Allein der Feind welcher so wenig zu Grotha, als Friedland und in seinen übrigen Posten solches abzuwarten für gut befunden und durch Anzündung der überall ausgesteckten Fanals alles in Allarm gesetzt, zog sich eiligst ins Gebürge, daß also, ausser einigen Schüssen, welche von den Husaren-Patrouillen geschahen, weiter nichts vorgefallen ist, wobey denn zween Croaten und ein Husar gefangen worden.

Der Feind, welcher das Schloß zu Friedland nur drey Stunden vor unserer Ankunft verlassen, zog sich, mit Hinterlassung einiger Montirungsstücken und seines Magazins in in gröster Eil nach Reichenberg zurück. Den 10ten und 11ten wendeten Se. Durchl. der Herzog, zur Wegschaffung des dort gefundenen Vorraths an Mehl und Korn an, und detaschirte den 12ten den Obersten von Puttkammer mit drey hundert Husaren von seinem

Regi-

gimente nachdem Dorf Busch-Ullersdorf, und fand die feindliche Cavallerie vor dem Dorf aufmarschiret, die Infanterie aber hinter den Mauern und Hecken postirt.

Sobald er dieses gesehen, attaquirte er, ohne die Infanterie und den Rest seiner Cavallerit zu erwarten, mit hundert und funfzig Pferden die feindliche Cavallerie, warf sie sogleich übern Haufen und trieb sie ungeachtet des Infanteriefeuers, durch das Dorf durch, wobey denn einige funfzig Mann, worunter sich auch Officiers befinden, niedergehauen, zehn Mann gefangen, und drey und dreysig Pferde erbeutet worden. Wir haben bey dieser Affaire nur 2 leicht Bleßirte bekommen. Unsere Husaren, und besonders der Oberste von Puttkammer, haben sich über die Maassen distingniret. Se. Durchlaucht der Herzog haben, nach Demolirung der auf dem Schlosse zu Friedland angelegten Werke, heute mit ihren Corps wieder in ihre alten Quartiere rücken wollen &c. „

Sonst gieng diesen Winter zwischen den beiderseitigen Theilen nichts von Wichtigkeit vor. Die Armeen waren bemühet, sich zu ergänzen und zu verstärken. Was die österreichischen Völker betrifft, so bestand die Hauptarmee

armee des Grafen von Browne aus acht und zwanzig Regimentern Fußvolk, neun Küraſ-ſier- ſechs Dragoner- und fünf Huſarenregi-mentern, nebſt zwölftauſend Croaten und Sklavoniern und betrug überhaupt vier und achtzigtauſend neuhundert Mann.

Die ehemalige Piccolominiſche, welche nach Erforderung der Umſtände ſowol für ſich ſelbſt agiren, als auch den Grafen von Browne unterſtützen ſollte, und worüber der General-feldzeugmeiſter, Graf von Collowrath, das Kommando erhielt, war zehn Infanterie- vier Küraßier- vier Dragoner- und drey Huſaren-regimenter, nebſt ſechstauſend Mann Croaten und Sklavoniern, ſtark, und machte in allen ſechs und dreyſigtauſend fünfhundert Mann aus.

Die Armee in Mähren, welche ihre Ope-rationen gegen Schleſien zu richten, und von Se. königl. Hoheit, den Prinzen Karl von Lothringen kommandirt zu werden, beſtimmt war, begrif zwölf öſterreichiſche, drey floren-tiniſche, zwey maynziſche, zwey würzburgſche und zwey bambergſche Infanterie- und fünf öſterreichiſche Küraßier- zwey Dragoner- drey churſächſiſche zu Pferde und fünf Huſarenre-gimenter, nebſt zwölf tauſend Mann Croaten

und

und Sklavoniern. Sie belief sich in allem auf vier und sechszig tausend Mann.

Also ward die ganze österreichische Macht, welche wider Preußen dasselbe Jahr ins Feld zurücken bereit war, hundert und fünf und achtzig tausend vierhundert Mann stark. Der Kaiserinn Königin Majestät bestrebte sich huldreichst, die besondern Verdienste ohne Ausnahme der Person bey ihren Heeren zu belohnen. Der Herr Baron von Laudon wurde Obrist, und bekam nach der Hand immer mehr leichte ungarische Völker zu kommandiren. Nur mußte er wegen der rauhen Witterung und nachher wegen des in den Gebirgen geschmolzenen häufigen Schnees seine Unternehmungen auf den Gränzen eine Zeitlang einstellen.

Der Feind eröffnete zu erst den Feldzug, und es drungen kurz nach einander drey preußische Armeen von verschiedenen Seiten, nämlich eine aus Schlesien unter Anführung des berühmten Feldmarschalls Grafens von Schwerin, eine andere unter allerhöchster Anführung ihres Monarchens von Pirna her über Leutmeritz, und eine dritte unter dem Befehl des Prinzen von Bevern aus der Lausitz, um die Mitte des Aprils in Böhmen ein, die sich

nachher

nachher alle in einem Tage bey Prag mit einander vereinigten, worauf es noch denselben Tag zu einer großen Hauptschlacht kam, in welcher die Preußen Anfangs einen schlimmen Stand bekamen, am Ende aber die große österreichische Macht von einander trenneten, nnd den Meister spieleten.

Ehe dieses noch geschahe, wurden die in der Gegend bey Reichenberg unterm Befehl des Herrn Feldzeugmeisters, Grafens von Königsegg, gestandenen österreichischen Völker in ihrer Verschanzung und Verhack von der preußischen beverschen Armee den 21sten April angegriffen, und nach einem hartnäckigen Gefechte den Ort zu verlassen genöthigt, bey welcher Gelegenheit der Feldmarschallieutenant, Graf Purpurati, ein alter verfuchter wälscher Held, auf dem Platze blieb. Dieses österreichische Corps wandte sich hierauf gegen Brandeis, um sich an die große Hauptarmee des Feldmarschalls von Browne anzuschliessen, welcher seiner Seits alle Veranstaltungen machte, den von allen Seiten anrückenden Feinden ein Treffen zu liefern, bis Se. königliche Hoheit, der Prinz Karl von Lothringen bey der Armee anlangte, und das Oberkommando übernahm.

Der

Der Herr Baron von Laudon hatte bey diesen Bewegungen genug Gelegenheit mit de feindlichen leichten Truppen anzubinden. Es war aber itzo nicht die Zeit von beträchtliche Ausführungen des kleinen Krieges; weil di ungarischen Völker sich von ihren Corps nich gar weit entfernen durften. Die feindlichen leichten Schaaren, die ihre anrückenden Heere beständig im Rücken hatten, trieben die Ungarischen hi r und da von denen Plätzen, welche ihre nachkommenden Corps paßirten.

Der angenehme Maymonat wurde mit denen wichtigsten Scenen angefangen, die der Kriegsgott hier aufführete. Den vierten erfuhr man, daß der König von Preußen unweit Rostock und Potbaba Brücken schlagen liesse, um die Molda zu paßiren, sodann nach Vereinigung mit der Armee des Marschalls von Schwerin bey Winorz die kaiserl. königlichen Völker an der rechten Seite anzugreifen, oder aber selbige von ihren zu Kollin und Kuttenberg errichteten Magazinen abzuschneiden. Zufolge dieser Nachricht veränderte Se. königliche Hoheit die Stellung der Armee dergestalt, daß der linke Flügel an die Stadt Prag anzustossen, der rechte aber gegen Maleschitz und Biechowitz zu stehen kam. Der Herr Baron befand sich auf Seiten des erstern mit einem kleinem Corps von Lykanern und Croaten.

Tages darauf trafen die Vortruppen der feindlichen Armee wirklich diesseits der Moldau ein. Man warf daher diesseits verschiedene Batterien längs der Fronte des Lagers auf. Um die Mitternacht ließ der König von Preussen seine ganze Armee über die Moldau herüber marschiren, von welcher nur ein kleines Corps, jedoch mit einer großen Anzahl Kanonen, auf dem weißen Berge zurückblieb. Die Vereinigung seiner Truppen mit den schwerinschen geschahe bey anbrechenden Tage, und gleich darnach rückte die gesammte preußische Armee gegen die diesseitige an. Der Feldmarschall Schwerin mit dem unter seiner Anführung gehabten preußischen linken Flügel gieng mit großen Schritten auf den österreichischen rechten los, und suchte solchen einzuschliessen und über den Haufen zu werfen, da während der Zeit der König von Preußen in höchsteigener Person den diesseitigen linken Flügel allarmirte.

Das stärkste Treffen fieng sich also bey dem rechten Flügel an, der den heftigsten Angrif der Preußen aushalten mußte. Das Feuer aus dem österreichischen Geschütz that den Feinden anfänglich großen Schaden, und brachte sie in Unordnung. Allein endlich mußte man ihnen doch das Feld überlassen, weil

den

der Feldmarschall, von Browne auf seinem linken Flügel eine Bewegung machte, um den Feind zu verhindern, daß er ihm nicht in die Flanken fiel. Die Schlacht dauerte bis des Nachmittags um 3 Uhr, da denn endlich der rechte Flügel der österreichischen Armee, welcher eine nicht geringe Niederlage erlitten hatte, in der Mitte seiner Stellung zuerst die Flucht ergrif.

Das diesseitige Heer ward durch einen wol ausgeführten Coup des Feindes von einander getrennet. In die zwanzig tausend Mann des rechten Flügels flüchteten nach Beneschau; der linke Flügel aber erreichte unter vieler Verwirrung und einem entsetzlichen Staube, die Stadt Prag, nicht in der Absicht darinne zu bleiben, sondern nach der Seite von Königssaal wieder heraus zu marschiren. Allein als man zum Thore hinaus wollte, stand das preußische Corps des Feldmarschalls von Keith quer vor, welches es verhinderte.

Prag wurde von dem Feinde von allen Seiten eingeschlossen, und des Prinzens Karls von Lothringen königl. Hoheit, der Feldmarschall von Browne, welcher nach einigen Tagen an seiner im Treffen erhaltenen Verwundung am Schenkel starb, nebst vielen Gene-

rals sahen sich mit einem Theil der Armee in die vierzig tausend Mann, worunter zwölf tausend Croaten waren, eingesperret. Der Herr Baron von Laudon, der bey den Letztern war, konnte sich trösten, daß er nicht allein im Sacke stack.

Der Feind suchte diese so beträchtliche Besatzung zur Uebergabe zu nöthigen, und fieng an, die Stadt zu beschiessen und mit Bomben zu ängstigen, worvon an verschiedenen Orten viele Gebäude, Paläste und Tempel in Brand geriethen. Dargegen beunruhigten die Croaten die Feinde beständig, so daß deren Soldaten von vielen Wachen und Strapatzen ausser anderer häufigen Arbeit, zu der sie angestrenget, und ohne die unerträgliche Hitze der dermaligen Witterung, heftig abgemattet wurden.

Der Herr Baron von Laudon machte sich hierbey in drey starken Ausfällen, welche die Garnison zu Ende des Maymonats kurz nach einander that, berühmt. In dem erstern wurden die Croaten mit dem Feinde ziemlich handgemeng, tödteten viele derselben, und erwischeten zwo Kanonen. Der andere geschahe in der Nacht unter Anführung des Herrn Barons, dermaligen Obersten von Laudon, wobey

bey es sehr blutig hergieng. Unter andern wurde ein feindliches Commando, so sich in ein nächstgelegenes Gebäude wenden wollen, von den Lykanern gutentheils nieder gehauen. Mann mußte sich aber jedesmal zuletzt, da die Feinde bald bey Schaaren ankamen, eilig wieder in die Stadt retiriren.

Der dritte Ausfall geschahe darauf ebenfalls in der Nacht, mit einem Corps von zwölftausend ungarischer Truppen, welches vom Prinzen Karl von Lothringen selbst angeführt wurde, gegen die Armee des Feldmarschalls von Keith nach dem weissen Berge zu mit größter Heftigkeit, auf die bey dem Thiergarten gelegene Redoute mit dreymaligen Sturm, während welcher Zeit die übrigen in Prag befindlichen Truppen auf den Wällen bereit stunden, um wenn der Angrif gelänge, gleichfalls heraus zu marschiren und sich mit gesammter Hand durchzuschlagen. Die feindlichen Piquets hielten aber den Anfall der Oesterreicher, welche anfangs ganz stille anzogen, um die Preußen irre zu machen, als ob sie Kammeraden wären, bis diese durch dennoch auf sie gegebenes Feuer beym Blitze die Röcke erkannten, mit einer solchen Herzhaftigkeit auf, daß immer ein feindliches Bat-

mandirende Major von Götz, nebst zwanzig Mann, geblieben, der Lieutenant von Friesen und neunzehn Mann bleßirt, und der Major von Knobelsdorf, Hauptmann von Geuder, Adjutant von Röder, und der Lieutenant von Brietzke gefangen. Die in der Redoute befindlichen zwey Feldstücke sind in des Feindes Hände gerathen. Feindlicher Seits hat man acht und zwanzig Todte gefunden. Ihre Bleßirten haben sie gewöhnlichermassen auf vielen Schlitten und Pferden mitgeführet, bis auf zween, so wir gefangen bekommen. In eben dieser Nacht ist ein Kommando von hundert Pferden, so wir in Herwigsdorf gehabt, attaquirt worden. Es hat sich aber der Feind, sobald er den Succurs Infanterie und Husaren, so von der Zittauschen Garnison dahin detaschirt ward, wahrgenommen, zurückgezogen, und bey seiner Retirade noch durch unsere Kanonen etwas gelitten. Wir haben bey dieser Gelegenheit einen Husaren vom Splenischen Regimente und einen Croaten gefangen bekommen, und vermissen unserer Seits den Cornet Berger nebst einem Husaren.„

Des Königs von Preußen Majestät war mit dem braven Comportement des Detaschements vom Prinz Heinrichschen Regimente, als welches in dieser Affaire bey Hirschfeld gegen

einen

einen so sehr superieuren Feind sich sowol gehalten hätte, höchst zufrieden gewesen, und hatte daher nicht nur den beiden Capitäns von solchem mit dem Orden pour le Merite beehret, sondern auch den Unterofficiers und Gemeinen, welche sich dabey besonders hervorgethan haben, ein Präsent an Geld durch des Herzogs von Bevern Durchlaucht reichen lassen.

Diesen Streich aber zu rächen und die in selbiger Gegend befindlichen österreichischen Postirungen zu überfallen, marschirte ermeldter Prinz von Bevern mit einem ansehnlichen Corps Preußen von Zittau aus. Doch als die Oesterreicher Wind davon bekommen, zogen sie sich guten theils zurück, ohne einen sonderlichen Verlust an Truppen zu erleiden, ausser daß sie im Dorfe Busch-Ullersdorf, wo sie vorrückten, einige Einbusse hatten. Dargegen gieng das Magazin nebst einigen Mondirungsstücken bey eiliger Verlassung des Schlosses zu Friedland verloren so den Feinden in die Hände fiel.

Der Herr Baron von Laudon, als er seiner Seits die Ankunft der feindlichen Kolonne, welche sich Krottau näherte, erfuhr, gab er dieselbe Nacht, da die Preußen diesen Streich in Böhmen auszuführen suchten, durch die auf

den Bergen angezündeten Leuchtfeuer von seinem Vorposten das Zeichen, daß sich etwas feindliches äussere, und zog sich mit guter Behutsamkeit zu seinem Corps zurück. Es wurde hernach aus dem Hauptquartier der Graf Brownschen Armee folgende Nachricht zu Prag unterm zehnten März von diesem Vorfalle bekannt gemacht:

„Diesen Morgen ist die Nachricht eingegangen, daß der Feind gestern als den neunten dieses, bey dem Anbruche des Tages mit einem Corps von ungefähr zwölftausend Mann von Zittau gegen Grottau und Grafenstein, (allwo unsere Vorposten gestanden) vorgerückt sey, und sich in die Verfassung gesetzt habe, solche von dannen zu vertreiben.

Es hat also der Generalfeldmarschallieutenant, Graf von Maquire, da er die Ueberlegenheit der feindlichen Macht wahrgenommen, und ohnehin erkannt, daß vorbesagte Oerter nicht haltbar seyn, die allda gestandene Mannschaft an sich gezogen, mit solcher nicht weit davon auf einer Anhöhe sich postirt, und den Feind mit ganz ausnehmender Standhaftigkeit daselbst erwartet, welcher aber hierauf nichts weiter unternommen, sondern nachdem er in den beiden erwähnten Orten

ten unterschiedliche Excesse ausgeübet, solche wiederum verlassen; und sich nach Zittau zurück gezogen; dahingegen der Herr General Maquire diese Oerter noch denselben Abend wieder besetzen lassen, bey welcher Gelegenheit unsere Husaren, da der Feind sich wieder nach Zittau begeben hat, einen preußischen Dragonerhaupmann von den Normannischen, nebst zween feindlichen Husaren vom Putkammerschen Regimente gefangen bekommen. Unserer Seits hingegen sind drey Husaren bleßirt, und ein Pferd ist todgeschossen worden.

Zu eben dieser Zeit hat sich eine andere feindliche Kolonne von ungefähr sechs tausend Mann gegen Friedland in der Absicht gewendet, den allda mit hundert Croaten und tausend Husarrn gestandenen Herrn Obersten von Kleefeld abzuschneiden. Allein auch dieses Vorhaben ist durch die vorsichtige und wachsame Gegenveranstaltung des Herrn Generalmajors, Grafen von Lascy, vernichtet worden, und vorerwähnter Herr Oberster hat sich ohne Verlust eines Mannes bis Ullersdorf an der großen friedländer Landstrasse in der beßten Ordnung zurückgezogen, auch dabey vier feindliche Husaren von Putkammer gefangen genommen.„

Der gegenseitige Bericht erzählete aber die Sache mit ganz andern Umständen, und zwar folgendermassen:

„In der Nacht vom 8ten zum 9ten rückte das von dem Herzoge von Bevern auf der Gränze von der Lausiz zu sammengezogene Corps in Böhmen ein, um die dortige Postirung anzugreifen. Allein der Feind welcher so wenig zu Grotha, als Friedland und in seinen übrigen Posten solches abzuwarten für gut befunden und durch Anzündung der überall ausgesteckten Fanals alles in Allarm gesetzt, zog sich eiligst ins Gebürge, daß also, ausser einigen Schüssen, welche von den Husaren-Patrouillen geschahen, weiter nichts vorgefallen ist, wobey denn zween Croaten und ein Husar gefangen worden.

Der Feind, welcher das Schloß zu Friedland nur drey Stunden vor unserer Ankunft verlassen, zog sich, mit Hinterlassung einiger Montirungsstücken und seines Magazins in in größter Eil nach Reichenberg zurück. Den 10ten und 11ten wendeten Se. Durchl. der Herzog, zur Wegschaffung des dort gefundenen Vorraths an Mehl und Korn an, und detaschirte den 12ten den Obersten von Puttkammer mit drey hundert Husaren von seinem

Regi-

gimente nachdem Dorf Busch-Ullersdorf, und fand die feindliche Cavallerie vor dem Dorf aufmarschiret, die Infanterie aber hinter den Mauern und Hecken postirt.

Sobald er dieses gesehen, attaquirte er, ohne die Infanterie und den Rest seiner Cavallerit zu erwarten, mit hundert und funfzig Pferden die feindliche Cavallerie, warf sie sogleich übern Haufen und trieb sie ungeachtet des Infanteriefeuers, durch das Dorf durch, wobey denn einige funfzig Mann, worunter sich auch Officiers befinden, niedergehauen, zehn Mann gefangen, und drey und dreysig Pferde erbeutet worden. Wir haben bey dieser Affaire nur 2 leicht Bleßirte bekommen. Unsere Husaren, und besonders der Oberste von Puttkammer, haben sich über die Maassen distingniret. Se. Durchlaucht der Herzog haben, nach Demolirung der auf dem Schlosse zu Friedland angelegten Werke, heute mit ihren Corps wieder in ihre alten Quartiere rücken wollen &c. „

Sonst gieng diesen Winter zwischen den beiderseitigen Theilen nichts von Wichtigkeit vor. Die Armeen waren bemühet, sich zu ergänzen und zu verstärken. Was die österreichischen Völker betrifft, so bestand die Hauptarmee

armee des Grafen von Browne aus acht und zwanzig Regimentern Fußvolk, neun Küraſſier- ſechs Dragoner- und fünf Huſarenregimentern, nebſt zwölftauſend Croaten und Sklavoniern und betrug überhaupt vier und achtzigtauſend neuhundert Mann.

Die ehemalige Piccolominiſche, welche nach Erforderung der Umſtände ſowol für ſich ſelbſt agiren, als auch den Grafen von Browne unterſtützen ſollte, und worüber der Generalfeldzeugmeiſter, Graf von Collowrath, das Kommando erhielt, war zehn Infanterie- vier Küraßier- vier Dragoner- und drey Huſarenregimenter, nebſt ſechstauſend Mann Croaten und Sklavoniern, ſtark, und machte in allen ſechs und dreyſigtauſend fünfhundert Mann aus.

Die Armee in Mähren, welche ihre Operationen gegen Schleſien zu richten, und von Se. königl. Hoheit, den Prinzen Karl von Lothringen kommandirt zu werden, beſtimmt war, begrif zwölf öſterreichiſche, drey florentiniſche, zwey maynziſche, zwey würzburgſche und zwey bambergſche Infanterie- und fünf öſterreichiſche Küraßier- zwey Dragoner- drey churſächſiſche zu Pferde und fünf Huſarenregimenter, nebſt zwölf tauſend Mann Croaten

und

und Sklavoniern. Sie belief sich in allem auf vier und sechszig tausend Mann.

Also ward die ganze österreichische Macht, welche wider Preußen dasselbe Jahr ins Feld zurücken bereit war, hundert und fünf und achtzig tausend vierhundert Mann stark. Der Kaiserinn Königin Majestät bestrebte sich huldreichst, die besondern Verdienste ohne Ausnahme der Person bey ihren Heeren zu belohnen. Der Herr Baron von Laudon wurde Obrist, und bekam nach der Hand immer mehr leichte ungarische Völker zu kommandiren. Nur mußte er wegen der rauhen Witterung und nachher wegen des in den Gebirgen geschmolzenen häufigen Schnees seine Unternehmungen auf den Gränzen eine Zeitlang einstellen.

Der Feind eröffnete zu erst den Feldzug, und es drungen kurz nach einander drey preußische Armeen von verschiedenen Seiten, nämlich eine aus Schlesien unter Anführung des berühmten Feldmarschalls Grafens von Schwerin, eine andere unter allerhöchster Anführung ihres Monarchens von Pirna her über Leutmeritz, und eine dritte unter dem Befehl des Prinzen von Bevern aus der Lausitz, um die Mitte des Aprils in Böhmen ein, die sich

nachher

taillon nach dem andern einige Minuten Zeit gewann, unter die Waffen zu kommen.

Dieses Vorhaben schlug also fehl. Die Oesterreicher wurden in die Stadt zurückgetrieben, und lidten auch einen nicht geringen Verlust an Mannschaft, den man aber dem Feinde nur errathen ließ, weil man die Todten und Verwundeten mit in die Stadt zurück führete. Indessen wurde von beiden Theilen hitzig gegen einander gefochten, indem die Action gegen zwey Uhr des Nachts den Anfang nahm, und um sieben Uhr des Morgens sich endigte.

Der dreyßigste May setzte die Belagerten und Belagerer in Schrecken. Ein starkes Ungewitter stieg in der Gegend auf, und verursachte durch einen heftigen Regen, daß einige Dämme von Teichen oberhalb Prag durchbrachen, und die Moldau dadurch so stark anwuchs, daß in der Altstadt die mehresten Keller und Casematten, worinne man das Mehl und andere Sachen zu bergen suchte, voller Wasser traten, und was darinne vorräthig war, verderb. Das viele von den Ufern weggeschwemmte Holz zerstieß den Feinden ihre Communicationsbrücke, und riß einige Pontons nach Prag mit sich fort.

ihn einer offenbaren Nachläßigkeit beschuldigt, und den Proceß gemacht, nach welchem man ihn arquebusiret. So hatten die Feinde auch einige von seinem Artilleriecorps jedoch zu etwas gelinderer Strafe gezogen, weil sie einigen Theil daran gehabt hatten.

Man that hernach noch viele aber wenig bedeutende Ausfälle, weil man den Ausschlag des vorgenommen Entsatzes erwartete, welchen der Feldmarschall, Graf von Daun, durch die aus Mähren gezogene Armee, zu welcher noch die aus den prager Treffen nach Beneschau geflüchtet gewesenen zwanzig tausend Mann, gestossen waren, herbey führete. Indessen ließ man in der Stadt den Mut noch nicht fallen, massen man darinn mit Lebensmitteln annoch nach Nothdurft versorgt war, und in Ermangelung des frischen Fleisches dem gemeinen Mann geräuchertes Fleisch wie auch andere Zuspeise austheilen konnte. Durch das feindliche Bombardement kam zwar zuverschiedenen Malen Feuer aus, es wurde aber durch die gemachten guten Anstalten bald wiedergelöschet.

Unerachtet unterdessen die Preußen ihr Canoniren auf die Häuser der Stadt nicht aber auf die Festungswerke richteten und keinen Ernst

zeigten, eine förmliche Belagerung des Orts, der an sich wenig haltbar ist, vorzu nehmen, beschäfftigte sich der Geist der englischen Nation, bey Hohen und Niedrigen mit Wetten über den Ausgang eines so wichtigen Vorfalls.

Da die Britten in der Freyheit zu denken und offentlich zu zu urtheilen, allen Völkern vorgehen; so ward an der einen Seite, zumal von Kriegserfahrrenen fast für unmöglich gehalten, eine Stadt von so großen Umfange zu bezwingen, die eine Armee von funfzig tausend Mann zur Vertheidigung, zu Ausfällen, zu Demontirung der Batterien und überhaupt zur Gegenwehr in ihren Ringmauern hätte, und welche Armee nicht nur, den österreichischen Nachrichten zufolge, mit Lebens- und Kriegsbedürfnissen auf lange Zeit versehen wäre, sondern auch von der Graf Dannschen Armee nach ihrer Verstärkung zum Entsatz gegen die vertheilte preußische Armee tägliche Hülfe vermuthen müßte.

Die meisten, welche hierauf wetteten, erklärten sich dabey, ihre Wette mit Vergnügen zu verlieren. An der andern Seite hingegen, deren Wette der Wunsch der Nation anfeuerte, war der Vorgang so vieler preus-

sischer Seits überstiegenen Unmöglichkeiten, sammt der Klugheit eines Monarchen, der selbst alles entwürfe, anornete, und bey Vollführung in Person anfrischte und antriebe, folglich mehr Gehorsam und Mut, als die stärkste Beredsamkeit und Aufmunterung der klügsten und größten Generale, zu bewirken wüste, welche ihrem Souverain über den Ausgang Rechenschaft geben müßten, und den Willen und Eifer der Truppen nicht in ihrer Macht und Hand haben; die größte Beurnruhigung für die zu hoffende Erfüllung ihres Verlangens.

Allein wie sich das Schicksal durch keines Menschen Macht und Klugheit zwingen lässet, so wies es auch hier seine Stärke, da diese patriotischen Britten, nicht daran denken wollten. Der König von Preußen war mit einigen Battaillons und Eskadrons zu dem Corps des Herzogs von Bevern abgegangen, der bisher die Daunische Armee observiret hatte, aber bey ihrem Vorrücken sie aufzuhalten zu schwach und vom General Nadasti schon zum Weichen veranlaßt worden war. Er war seinem Monarchen bis Böhmischbrod entgegen gezogen, worauf Höchstdieser den Entschluß gefasset, die Armee des Feldmarschalls von Daun anzugreisen. Letzterer hatte

sich

sich bey Kollin auf einer treflichen Anhöhe gesetzet, da der Feind auf der hohen Landstrasse, wie man vermuthet, angerückt war.

Immittelst daß dieses auswärts vorgieng, veranstalteten des Prinzens Karl von Lothringen königliche Hoheit einen Hauptausfall mit dem größten Theil der in Prag eingeschlossenen Armee. Jeder Soldat war voller Begierde lieber das äusserste dran zu wagen, als sich länger also vom Feinde einsperren zu lassen. Es rückten also fünf und zwanzig tausend Mann Fußvolk und drey tausend Mann Reuterey in schönster Ordnung wider den preußischen Feldmarschall Keith gegen den weissen Berg und die dortige feindliche Retrenschements am zwanzigsten Junius des Nachmittags aus.

Während diesem Anmarsch aus der Stadt langte ein Officier vom General Nadasti, welcher seit sechs Tagen die Kommunication mit Prag sich wieder eröffnet hatte, und bey Sr. k. H. dem Prinzen Karl von Lothringen, eben da derselbe kaum das Heer in Schlachtordnung gestellt hatte, mit den vergnüglichen Bericht an, wie der König in Preußen den dreyzehnten Junius die Armee des Feldmarschalls von Daun bey Planian angegriffen und nach sieben furiösen Anfällen, die er vergebens ge-

than, des Grafen von Daun Excellenz einen vollständigen Sieg überlassen müssen.

Diese erfreuliche Nachricht, welche zugleich die feindliche Aufhebung der bisherigen Bloquade Prags weissagte, liessen des Prinzens kön. Hoheit sogleich der Armee bekannt machen. Es ist leicht zu erachten, was für eine Freude solche bey derselben erweckt habe, und wie sehr diese dadurch aufgemuntert worden seyn müsse. Es wurde daher das gefaßte Vorhaben mit desto grösserer Entschlossenheit ausgeführet, und die feindliche Armee von der diesseitigen mit vollen Mut angegriffen!

Die Avantgarde wurde von dem Prinzen von Durlach, dem General Maquire und dem Herrn Baron von Laudon geführet. Der Feind, so stark auch seine Verschanzung war, die mit vielen Redouten, und zu ihrer Bedeckung um und um mit Wolfsgruben sich umgeben befand, sahe sich dennoch nach einem zweystündigen Gefecht, mit geringen Verlust österreichischer Seits, gezwungen, zu weichen und sein Heil in der Flucht zu suchen. Diese geschahe nun in der größten Eilfertigkeit auf der Reichsstrasse, und wie man vermuthete gegen Commotau zu.

Jedoch

Jedoch ist dabey zu erinnern, daß die Preußen vorher schon auf dem Schritte stunden, abzumarschiren. Sie hatten von ihrem Monarchen Befehl erhalten, in möglichster Geschwindigkeit und Stille aufzubrechen, um die Hauptarmee, welche Sr. preußische Maj. führete, zu verstärken. Es fügte es also das wechselhafte Kriegsglück denen Oesterreichern, diejenige Armee, von welcher sie vor fünf Wochen in ihrer Flucht aufgehalten worden waren, nunmehr auf ihrem flüchtigen Abzuge verfolgen zu können.

Da indessen aber auch zwischen den 19ten und 20sten desselben Monaths, das übrige Corps der feindlichen Armee, so bey Prag gestanden, sich gegen Brandeis zurückgezogen hatte; so fand sich auch die Stadt Prag völlig von dem Feinde befreyet, und konnte dermalen nichts mehr hindern, daß die Prinz Karlsche Armee sich mit der Daunschen vereinigte, daher dieser Feldmarschall gegen Prag schon vorgerückt war.

Als gedachtermassen das feindliche Corps, das den weissen Berg besetzt gehabt, aus seinen drey hinter einander gehabten starken Verschanzungen völlig geschlagen und über eine Stunde weit verfolgt worden, beorderte des

Prinzen

Prinzen Karls von Lothringen königl. Hoheit den Herrn Baron mit einer guten Anzahl Croaten nebst dem Obersten Ettwös mit einigen hundert Husaren zum weitern Nachsetzen, und begab sich mit Dero unterhabenden Truppen wieder nach Prag.

Der Herr Baron war so glücklich, den Feinden im Verfolgen hin und wieder Schaden zuzufügen. Er grif die Hintersten derselben, zu verschieden Malen an, und sendete eine ziemliche Anzahl Gefangene in das österreichische Lager zurück; nicht weniger eroberte er einiges Geschütz und Kriegsgeräthschaft, und beunruhigte bis Milischau die Feinde unaufhörlich. Unter andern preußischen Officiers fiel der Marquis von Varrennes, Flügeladjutant des Königs von Preußen, welcher mit Briefen von Sr. Majestät an den Herzog von Cumberland gehen sollte, seinen Croaten in die Hände.

Von allen diesen nach der aufgehobenen Bloquade von Prag vorgefallenen Begebenheiten ertheilte das Tagebuch der österreichischen Armee nachstehenden vollständigen Bericht, für dessen Glaubwürdigkeit diejenigen, welche ihn aufgesetzt, die Gewähr leisten mögen;

„Nachdem

Nachdem durch dem Mut und Herzhaftigkeit derer kaiserlichen königlichen Truppen das nächst Prag auf dem weissen Berg gelagerte, zufolge verläßlicher Nachrichten, beynahe in sieben und zwanzig tausend Mann bestandene feindliche Corps aus seinen Gräben und Verschanzungen vertrieben, und mit Verlust von ungefähr zwey tausend Mann, fünf Kanonen, so vielen Munitionskarren, einer großen Anzahl Gefangenen, Kranken und Bleßirten, dann verschiedenen zu einer Feldapotheke gehörigen Provision und Geräthschaften, sich zu retiriren gezwungen gewesen; so hat selbiges uoch den nähmlichen Abend, als den 20sten dieses, den Weg gegen Turska genommen, daselbst nur ein paar Stunden gerastet und gleich darauf den Marsch nach Welwarn (woselbst es den 22sten angelanget ist) mit aller Eilfertigkeit fortgesetzet.

Die unter Kommando des so eifrig- als geschickt- und wohlerfahnen **Obristen von Laudon** detaschirte vier Grenadiercompagnien und zwey tausend Croaten nebst sechs hundert Husaren unter Kommando des Spleni-schen Obersten von Etwös haben den Feind in seiner Retraite immer verfolget und harzeliret, hundert und sechszig Köpfe zu Kriegsgefangenen gemacht, auch demselben eine Ponton abgenommen:

genommen: den nämlichen Tag hat gedachter Obrister von Ettwös durch einen eigenen abgeschickten Officier die Nachricht erhalten, wie zu Przibram und Bernun zwey hundert und funfzig berittene feindliche Dragoner, dann hundert und vierzig zu Fuß, und gegen zwey tausend Mann von der Infanterie zurückgelassen worder, welche im Marsche begriffen wären, um zu dem Keithschen Corps bey Welwarn zu stossen.

Er hat daher, nach vorgängiger Einverständnis mit dem **Obristen von Laudon** den Entschluß gefaßt, diesem feindlichen Detaschement entgegen zu gehen und die vorgehabte Vereinigung zu verhindern, solches auch bey Schischitz wirklich angetroffen, gleich darauf drey und vier Uhr Nachmittags auf zwoen Seiten attaquirt, und nach einem zwo Stunden lang gedauerten starken Feuer gegen sechszig Mann niedergemacht, eine Kanone erobert, einen Haupmann, drey Oberofficiers, eilf Unterofficiers und Kanoniers, zwey und neunzig Dragoner zu Pferd und zu Fuß, dann hundert drey und vierzig Füsiliers zu Kriegsgefangenen gemacht, welche auch gestern in dem Hauptquartier zu Prag wirklich angelanget sind.

Unse-

Unserer Seits sind bey dieser Gelegenheit nicht mehr dann zwey Husaren und zwey Croaten todt geblieben, ein Rittmeister, zwey Cornets und zehn Gemeine mit eben so viel Pferden aber bleßiret worden. Beide Herren Obristen haben hiernächst wegen des eingerückten feindlichen Succurs, noch sechszehn stark bleßirte Mann vom Feind dem Richter von Schischitz übergeben, sodann um zwölf Uhr in der Nacht sich weggezogen, und den Marsch nach Libokowitz fortgesetzt. Den zwey und zwanzigsten und drey und zwanzigsten sind, so wie die vorigen Tage, eine Menge Deserteurs in dem Hauptquartier angekommen, wie denn deren Anzahl seit dem zwanzigsten dieses sich schon auf die dreyhundert beläuft. Der Feind ist aus dem Lager bey Welwarn mehrmalen in der Nacht aufgebrochen, und hat sich bey Budin über die Elbe gezogen.

Zu Lowasitz läßt er die Landstrassen ruiniren, und bey Leutmeritz hart an der Elbe hat er mit seiner Artillerie, Bagage und Proviantwagen eine Wagenburg formirt, selbe mit Stücken besetzt in der Mitte aber campiren zwey Battaillons. (Journal aus dem Hauptquartier Prag den 23sten Junius.)

Des kommandirenden Herrn Herzogens Karls

Karls von Lothringen königliche Hoheit haben bey gegenwärtigen Umständen nicht nöthig befunden, mit denen sieben ganze Wochen in Prag gestandenen Truppen sich länger allda aufzuhalten und dahero entschlossen, bey Potschernitz ein Lager ausstecken zu lassen, und selbiges noch gestern Abend als den vier und zwanzigsten zu beziehen. Solches ist auch wirklich geschehen, indem die diesseitige Armee um drey Uhr Nachmittags Prag verlassen, in fünf Kolonnen sich getheilet, und den Marsch nach Potscheenitz angetreten, daselbst aber sich dergestalt gelagert hat, daß der linke Flügel nicht weit von diesem Orte zu stehen gekommen, der rechte aber gegen Skworez gerichtet ist, bis wohin immittelst auch die dem Kommando des Herrn Feldmarschalls, Grafens von Daun Excellenz untergebene Armee vorgerückt war.

Beide kleine Armeen sind also nur zwo kleine Stunden noch von einander entfernt, folglich schon so viel als vereinigt. In Prag haben Se. königl. Hoheit fünf Battaillons unterm Kommando des Herrn Generalfeldmarschallieutenants, Freyherrn von Wezel, zur Besatzung zurück gelassen. Heut als den fünf und zwanzigsten ist von dem mit einem Kommando von Husaren gegen Brandeis beorderten Obersten, Freyherrn Bargozi, einberichtet

berichtet worden, daß der Feind von Lissau ein Corps von ungefähr funfzehn tausend Mann gegen Melnick, marschiren lassen, der übrige Theil aber von seinen Truppen noch bey Nimburg, Brandeis, und der Orten längs der Elbe stehe. Diese Nachricht wird auch durch andere eingelangte Kundschaften mit dem Beysatz bestätigt, daß in Nimburg nur noch ein Battaillon Grenadiers nebst einem Regiment zu Fuß sich befinde.

Beide Rittmeister Strobel von Stampach, und Ernst von Seiner königlichen Hoheit eigener Husarencompagnie, so mit einem Kommando von funfzig deutschen Pferden, und eben so vielen Husaren dem Keithschen Corps nachgeschickt worden, haben zwischen Doxan und Leutmeritz zwey Feldwäbel und neun Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, zugleich aber einberichtet, daß der Feind in dortiger Gegend alles raube und plündere, und die Bauern darüber so erbittert seyn, daß sie sich mit Gewehr, Spiesen und Gabeln versehen zu unserm Kommando schlagen, und, soviel ihnen möglich, sich zu rächen suchen.

Ferner melden gedachte Rittmeister, daß die bey Leutmeritz gestandene feindliche Trup- gegen Enzovan marschirt, die aber, so von

Brandeis dahin gerückt nach Leutmeritz gekommen seyn. (Hauptquartier Kolodieg den fünf und zwanzigsten Junii.)

Die diesen Morgen von dem Herrn General der Cavallerie, Grafen von Nadasti einlangte Berichte enthalten, daß der Feind Brandeis verlassen, die daselbstige Brücke über die Elbe angezündet, und in das Lager bey Lissau sich gezogen, der Herr Graf Nadasti auch sogleich eine Besatzung von unsern Truppen in Brandeis eingelegt habe.

Der Obrist Laudon hat schon den 24sten dieses mit seinen unterhabenden Croaten und einigen Husaren die damals von Lowasitz gegen Welmina in Marsch begriffene feindliche Bagage und die daselbst gewesene Escorte angegriffen, solche letztere theils niedergemacht, theils gefangen genommen, andurch auch die völlige Bagage erbeutet, und hundert und siebenzig Kriegsgefangene in das hiesige Hauptquartiere abgeschickt. Der dermalen zu Milischau zwischen Leutmeritz und Außig stehende Obrist Ettwös von Spleni hat zu gleicher Zeit zwischen Budin und Lowasitz einige Proviantwagen erbeutet, und die Strassen allenthalben so unsicher gemacht, daß der Feind noch denselbigen Tag ein Battaillon mit zwo Kanons,

dann

dann ein Kommando von Dragonern nach Lowasitz abgehen lassen.

Zwey mit Bleßirten beladene Schiffe, so von Lowasitz gegen Außig bereits abgefahren waren, sind wegen der im dortigen Bezirk überall herumstreifenden Croaten wiederum zurückgekehret. Außig, Schreckstein und Tetschen sind noch dermalen mit kleinen feindlichen Kommandos besetzt, wovon aber obgedachte beide Obristen sie ehestens zu delogiren Mittel suchen werden. Gleichitzo ist von Eingangs besagten Generalen der Cavallerie, Graf von Nadasti, der fernerweite Bericht eingelaufen, daß der Feind auch sein bey Lissau gehabtes Lager in Brand gesteckt, und seine Retirade gegen Benatek genommen, unsere Husaren ihn verfolget, und einige Kriegsgefangene eingebracht haben.

Der General der Cavallerie von Bretlach, welcher mit einem Corps von fünftausend Pferden, nebst einem Battaillon vom Erzherzog Karl, mit ein und siebenzig Pontons bishero in Stecken gestanden, wird mit solchen Truppen und denen Pontons, auch andern Feldrequisitis, den 30sten dieses bey der Armee eintreffen, wo man alsdenn unverzüglich die die nöthigen Brücken zu Paßirung der Elbe zu

schlagen Vorhabens ist. (Hauptquartier Kolodieg, den 27sten desselben Monats.)

Die Kriegsgefangenen, so besage des gestrigen Journals der Obrist Laudon den 24sten dieses auf dem Wege bey Welmina gemacht hat, sind laut dessen nunmehro eingeschickter Specification:

Obrist Kleist, von Bornfeld 1. Major Winterfeld, von Kalkstein 1. Capitain Marchese Varenne, Flügeladjutant beym König 1. Rittmeister Riemitz, von Wartenberg 1. Lieutenant Ludisky, von Hermann, Dragoner 1. Lieutenant Preys, von Prinz von Preußen 1. Fähndrich Manstein, von Manstein 1. Auditor Feigenburg, vom Kalkreutherschen Grenadierbattaillon 1. Major Puttkammer, vom Montfeldschen Infanterieregiment 1. Lazarethprediger Pidlink 1. Lieutenant Platen, vom Kalkreutherschen Battaillon; Summa 11. Gemeine vom Feldwäbel an, so nicht bleßirt sind, 112. Bleßirte Gemeine 22. Fuhrknechte 12. Summa 157. Ferner hat auch der Herr Obrist von Ettwös einen Commissarium nebst seinem Knecht, einen Proviantknecht, und einen Marketender, als Kriegsgefangene eingebracht.

Nach

Nachdem der Oberste Laudon in Vordringung gegen den Feind begriffen, mithin die Umstände ihm nicht gestattet haben, die unter obigen Kriegsgefangenen sich befindliche bleßirte Officiers also gleich hinweg, und in Sicherheit bringen zu lassen, so haben nachstehende, als Obrist Kleist, Major Winterfeld, Major Putkammer, Capitain Barenne, Lieutenant Konke und Fähnrich Manstein, unterm 25sten dieses einen ordentlichen Revers ausgestellet, sonmit auf ihre Parole sich anheischig gemacht, daß, weilen sie ihrer schweren Blessiren halber, einen fernern Transport zu ertragen, ausser Stand wären, und ihnen in dem Schlosse Milischau zu bleiben, gestattet würde, sie jederzeit auf erhaltene Ordre und nach Verlangen sich sistiren, dann wider Ihro kaiserlich-königliche Majestät vor beschehener Ranzion nicht dienen, sondern, wie es Kriegsgefangenen gebührt, sich verhalten, nicht minder auch für die ihnen zugelassene Bediente garantiren wollten.

Der General der Cavallerie, Graf von Nadasti, hat zwar dem von Brandeis und Lissau zurückgewichenen Feind alsogleich den Obristen Ried mit zwey Battaillons und fünf hundert Pferden, so durch Schiffe über das Wasser gesetzt worden, nachgeschickt, dennoch

aber, weil der Feind die Brücken in Brand gesteckt, mit dem ganzen Corps nicht folgen können, inzwischen jedoch die schleunigste Vorkehrung getroffen, damit solche auf das förderlamste hergestellt werde.

Vermöge letztern und heutigen Berichts hat der Feind in seiner Zurückziehung sich in zwey Corps vertheilet, und das eine dem Weg gegen Leutmeritz, das andere vor solchen gegen Dobrawitz genommen. Wiederholter Herr General der Cavallerie betreibet demnach die Verfertigung der Brücken mit allen Ernst, und verhoffet noch heute nach Benateck überkommen zu können. Zufolge deren von dem General der Cavallerie Graf von Nadasti, eingelangten Berichten hat derselbe noch gestern Nachmittag zu Brandeis auf der daselbst wiederum zu Stande gebrachten Brücke die Elbe wirklich paßiret, und mit seinen beyhabenden Truppen zu Altbenadeck sich gelagert, bey dessen Annäherung aber der nach Dobrawitz sich zurückgezogene Feind bey Jungbunzlau über die Iser gesetzt, und bey Tschediz sein Lager aufgeschlagen.

Der Herr Graf Nadasti ist daher besorgt, die ruinirten Brücken über die Iser bey Altbenateck, so geschwind als nur immer möglich, wiederum repariren zu lassen, und sodann mit

sei=

seinem Truppencorps sich ebenfalls auf die andere Seite dieses Flusses zu ziehen und dem Feind in seinem vermuthlich über Weißwasser und Hirschberg nehmenden Marsche vorzukommen: wie er dann immittelst gleich auf erhaltene Nachricht, daß die Preußen ihr Lager bey Dobrawitz verlassen, die Generalfeldwachtmeister von Babotzay und Beck mit beträchtlichen Commandos nach Woditz, den Obristen Ried aber nach Stranow vorausgeschickt.

Die zu Raudnitz mit einem Cavallerie- und Husarencommando stehende Rittmeister Strobel und Ernst berichten, daß gestern ein preußisches Husarenregiment von Melnick nach Leutmeritz in guter Ordnung und mit vieler Vorsichtigkeit marschiret sey; sie aber gleichwol einen Cornet, einen Gemeinen zu Pferde, und fünf Mann zu Fuß von der Freycompagnie zu Kriegsgefangenen gemacht, und hiernächst einen Proviant- und Bierwagen erbeutet, Nachmittags aber mehrmalen einige Kriegsgefangene, mithin den ganzen Tag hindurch dreyzehn Mann, neun Knechte nud fünf kaiserl. königl. Soldaten, so in die feindliche Krigsgefangenschaft gerathen, und zu Annehmung preußische Dienste gezwungen worden, nebst einer guten Anzahl Deserteurs eingebracht hätten.

Die anderweite aus der Stadt Leutmeritz selbst übertommene Nachrichten melden, daß diesseits der Stadt zwischen der Elbe und Eger sechszehn feindliche Regimenter so auf dreyßigtausend Mann geschätzt werden, jenseits der Stadt aber ebenfalls zwey Regimenter, so der Kö ig selbsten erst vorgestern dahin geführet haben soll, gelagert, in der Stadt aber nur ein Battaillon befindlich, alle Kirchen und Häuser mit Bleßirten angefüllt, hiernächst ein beträchtliches Magazin, besonders von Reis und Gersten, dann eine solche Menge Bagage vorhanden seye, daß in denen Gassen kaum durchzukommen wäre; daß die schwere Artillerie noch immer daselbst auf dem Elbflusse eingeschiffet stünde, und der Feind solche wegzuschicken bishero Bedenken getragen hätte, weil unsere bey Milischau und umliegenden Bezirk stehende Croaten die Transports zu Wasser und zu Lande sehr unsicher machten ꝛc. (Eben daselbst den 28sten dito.)

Krieges-

Krieges- und Heldenthaten des Freyherrn von Laudon.

Zweyter Abschnitt.

Inhalt.

Se. Excellenz beunruhigen die Preußen auf ihrem Rückzuge nach Sachsen, greifen ein feindliches Bataillon auf der Höhe bey Welmina an, begleiten den Feind aus Böhmen, und suchen ihm die Communication zu erschweren; Dieselben haben öftere Scharmützel in Sachsen, und nehmen verschiedene feindliche Vorräthe weg, bey dem Eintritt in dieses Churfürstenthum, machen Sie ein Patent wegen guter Mannszucht kund: endlich werden Dieselben von Ihrer Souveraine befehlicht, zur Reichsexecutionsarme zu stossen, und kehren nach geendigten Feldzuge nach Böhmen zurück.

Sobald sich der Freyherr von Laudon gedachtermassen bey dem Schlosse Milischau postirt hatte, fieng er an die

Wege nach Sachsen an der Elbe hin sehr unsicher zu machen. Es wurden noch verschiedene verwundete Officiers und Couriers des Feindes von ihm aufgefangen, und ins nächste Quartier der österreichischen Armee geschickt, welche einem Theil der preußischen Armee, die unter Anführung des Prinzens von Preussen nach der Lausitz gieng, nachrückte, indessen daß der General der Cavallerie, Graf von Nadasdy das Corps des Königs und des Feldmarschall Keith seines, welche nebeneinander bey Leutmeritz stunden, beobachtete, und ihnen die Communication mit den Ihrigen in der Lausitz abzuschneiden suchte.

Es wurden aber bey solchen Gelegenheiten von denen längs dem Elbstrom sich ausbreitenden Husaren und Croaten unterschiedliche Excesse verübet. Das Schicksal des feindlichen Generals Manstein und einiger Officiers, welche sich in ihren Wagens nach Dresden begeben wollten, um sich von ihren Wunden heilen zu lassen, war mitleidenswürdig. Sie fielen den Croaten in die Hände, und wurden, nachdem sie ihnen alles abgenommen hatten, von selbigen massacriret. Man war indessen vollkommen überzeugt, daß diese Grausamkeiten von der kaiserl. königl. Armee, und insbesondere vom Herrn Baron von Laudon nicht gebilligt wurden.

Der

Der Herr Baron setzte sich hernach bey Kulm im Gebirge, von dannen er zu Ende des Junius ein Kommando längs der Elbe bis gegen Teschen abschickte, und durch solches funfzehn leere von Dresden gekommene feindliche Transportschiffe, nachdem sich die darauf befundene Mannschaft zu Kriegsgefangenen ergeben, versenkete. Nächstdem besetzte er Töplitz und Mariaschein mit Kommandirten, um die feindlichen Streifereyen zu verhindern.

Er erhielt Kundschaft, daß der Feind seine völlige schwere Artillerie, sein ganzes Magazin, und bey 5000 Verwundete noch zu Leutmeritz vorhanden, ingleichen ein Corps auf Paska-Pole und unterhalb Welmina postiret hätte, um seine Bagagetransporte zu versichern. Jedennoch machte der Herr Baron von Laudon bey diesem Orte durch ein hitziges Gefecht ein starkes Aufsehen bey den beiderseitigen Heeren, und die hohe österreichische Generalität der grossen Armee, welche dermalen ihr Hauptquartier zu Kosmanos hatte, und die folgenden Tage darauf auf Münchengrätz und von da nach Swigan vorrückte, wegen dieses unternommenen Coup gar neugierig, ehe man die eigentliche Umstände davon vernahm.

Die bey Doxan stehenden kaiserl. königl. Ritt-

Rittmeister, Strobel und Ernst thaten Rapport, daß den 3 Julius in der Nacht ein Infanterie- und Husarenregiment von dem Keithschen Corps bey Leutmeritz gegen Welmina abmarschirt wäre. Gedachte Rittmeister hätten folgenden Tages früh sich jenseits der Eger postiret, um die Bewegung zu beobachten, und wären von vierzig Husaren unter Bedeckung zweyer Eskadrons attaquiret worden, hätten aber ein- wie andere Truppen bis in das Lager zurückgejagt: Während diesem Scharmutzieren hätte man in dem Gebirge bey dem Obristen Laudon ein starkes Feuern von Kanonen und kleinen Gewehr gehört, welches bis neun Uhr Abends gedauert, wodurch das gesammte Keithsche Corps in Allarm gebracht worden.

Von dem bey Dlaskowitz stehenden Obristen Komaroni erhielt man dißfalls den Bericht, daß der Herr Baron ein feindliches Grenadierbattaillon angegriffen, es übel zugerichtet und eine Kanone erobert; und eine besondere Kundschaft, so von Raudnitz im Hauptquartier einlief, besagte, daß den dritten dieses zwischen einiger diesseitigen und preußischen Mannschaft ein hitziges Gefecht auf dem Wege von Lowasitz nach Welmina vorgefallen, und mit dem sich grendigt hätte, daß preußischer Seits drey

hundert

hundert Todte auf dem Platze geblieben, und drey hundert und funfzig Bleßirte nach Leutmeritz eingebracht worden wären. Noch mehrere Nachricht erhielte endlich über dieses Gefecht ein vom Herrn Baron von Laudon unterm 4ten dieses im Walde zwischen Milischau und Kostenblath erstatteter Rapport folgenden Inhalts, wie ihn das Tagebuch der österreichischen Hauptarmee lieferte:

„Es wären nämlich fünf feindliche Bataillons zu Paska-Pole, dann bey Welmina eine mit 3 Kanonen versehene Grenadiersbataillon, nebst hundert zur Bedeckung deren Convoyen gelagert gewesen.

Er, Obrist Laudon, hätte selbige den 3ten, Abends um 7 Uhr mit tausend Mann attaquiret, auch die Attaque so weit poußirt, daß seine Mannschaft mit besonderer Bravour in die Wagenburg eingedrungen, zwey vierpfündige Kanonen, nebst einem Munitionswagen, erobert; jedoch, da der Feind auf der einer kleinen Vestung gleichenden Anhöhe postiret, und durch Annäherung eines neuen Succurs von Lowasitz angefrischet, mit Piken, Bajonetten und Steinherabwerfung sich desperat gewehret, seine Leute wiederum ab- und zurückgezogen, von denen zwey eroberten Kanonen

nonen, in Ermanglung der zur Fortbringung nöthigen Pferde, eine wiederum zurückgelassen, und die andere nach Prag geschickt; er versicherte anbey, daß dieses feindliche Grenadierbattaillon gänzlich zu Grunde gerichtet, und **kaum funfzig Mann ohne Blessuren davon übrig geblieben sind.**

Er hatte mit guter Vorsicht den Obristlieutenant Gerlechich mit dreyhundert Mann in Embuscade gestellt, um allen von Paska-Pole kommenden Succurs zu verhindern, und dieser Hinterhalt habe sich auch dergestalt wol verhalten, daß wirklich das von dorther zu Hülfe geeilte Lager aufgehalten, zurückgetrieben, und die in dem Vortrupp befundene Husareneskadron durch die unvermuthete erste Descharge gänzlich ruiniret worden.

Des Haddickschen Husarenregiments Kommendant, Obrist Kommaroni hat zu dieser Expedition viel beygetragen, von dem feindlichen Succurs die baldige Nachricht gegeben, und auch die Expedition mit 260 Husaren secundiret.

Ausserdem haben sich bey dieser Vorfallenheit der Obristlieutenant Gerlechich von denen Bannalisten, der Obristlieutenant Vese von Ogulinern

Tab: I.

Vorfall beÿ Welmina.

Oaulinern, dann der Obriſtwachtmeiſter Bottesini von Bannaliſten, ſo die Grenadiers angeführet hat, nicht minder der Obriſtlieutenant Benaglie, Doſchen, und Unterlieutenant Tomlianowich von Lykanern, dergeſtalt wol verhalten, daß ſie der Obriſtlieutenant nicht genugſam rühmen kann.

Was bey ſolcher Attaque von dem Kommando des Obriſt von Laudon todt geblieben, beſtehet in dem Hauptmann Mathe Dreskowich, von dem Lykanern, und zehn Gemeinen; der Obriſtlieutenant der Oguliner, Veſe, der Oberlieutenant Rodaſſowich, der Unterlieutenant Nicola Turichich, von denen Lykanern, und der Unterlieutenant Paul Kolakovich, von den Ottochanern, wie auch ſechs und ſechzig Gemeine ſind bleßiret.„

So weit gieng die dieſſeitige Relation; die Preußiſche hingegen war dieſe, wie ſie von Berlin geſchrieben war:

„Von dem bey Welmina den 4ten Julii vorgefallenen Scharmützel kann man folgende wahrhafte Umſtände melden: Es ſtand daſelbſt ein Battaillon unter dem Major von Kleiſt. Gegen daſſelbe rückten funfzehnhundert Mann Croaten nebſt vier Eskadrons Huſaren, linker

Hand

Hand von Welmina, so wie rechter Hand eine andere Kolonne ungarischer Infanterie und Husaren, dergestalt, daß der ganze Posten umzingelt war. Dessen ungeachtet defendirte sich der Major von Kleist so wol, daß der Feind allenthalben repoußiret wurde. Nur bey einer Compagnie, wo die Officiers erschossen worden, fand derselbe Mittel, einzudringen und eine Kanone zu bekommen, welche der Major von Kleist gewiß wieder erobert hätte, wenn er nicht befürchten müssen, von den feindlichen Husaren angegriffen zu werden, wenn er den Berg verließe. Es hat aber das Battaillon nicht funfzig, sondern dreyhundert Gesunde behalten. „

Mittlerweile daß gegen die Mitte des Julius die kais. königliche Armee näher gegen den Feind auf die Oberlausiz zu nach Hühnerwasser rückte, und der feste Posten Gabel vom General Maquire mit stürmender Hand erobert worden war, wurde das preußische Lager bey Tynowa rechts der Elbe, so auf zwanzig tausend Mann angewachsen seyn sollte, unabläßig von den Vorposten des Nadasdyschen Corps, das von der Hauptarmee eine Verstärkung erhalten hatte, beunruhiget, und waren durch solche kürzlich fünf Mann und sieben Pferde nahe hinter demselben gefangen hinweg

geführet

geführet worden, wodurch der König, der dabey anwesend, sich veranlasset gesehen, in eigener Person, sowol seine Vorposten zu visitiren, als auch das bey Gastorf befindliche Radasdysche Lager zu recognosciren.

Man erhielt auch Kundschaft, daß ein feindliches Corps von dreytausend Mann Freybattaillons unter Anführung des dermaligen Obristens und nachherigen Generals Mayer von Freyberg nach Altenberg marschire, um die Päße von Zinnewald bis Kraupen zu besetzen. Der Herr Baron von Laudon, welcher sich bey Schönschitz postirt hatte, verstärkte hergegen das in denen Gegenden schon befindliche Husarenkommando, und machte Bewegungen, mit seiner Mannschaft selber dahin zurücken, welches ihm nicht schwer fiel.

Ausserdem ließ er durch hundert und funfzig Mann und dreyßig Pferde zwischen Tetschen und Herrns-Gretschen zur linken der Elbe Posto fassen, um denen feindlichen Transportschiffen auf diesem Flusse Abbruch zu thun. Erwähntes Kommando brachte einen Cornet, nicht weniger einen Rittmeister, der vor funfzehn Jahren von dem Ehylanischen Husarenregimente, als Korporal, desertirt war, als Kriegsgefangene ein. Dabey traf der Herr Baron mit

oben gedachten Herr von Kommaroni, welcher die Würde eines Obristens erlangt hatte, Abrede, daß derselbe durch den töplitzer Thal einen Cordon ziehen, und sich selbst zu Duchs zu gleicher Zeit, als er, der Herr Baron, den zinnewalder Paß besetzen würde, postirete.

Die Ursache war, weil man vernahm, daß in dem preußischen Lager bey Leutmeritz der Befehl ergangen, in aller Stille sich marschfertig zu halten, und dießfalls der Antrag geschehen wäre, mit jener bey Böhmisch-Leipa stehenden Armee, welche der Prinz von Preussen kommandirete, sich zu vereinigen, zu welchem Ende man auch zu Leutmeritz den 12 Jul. schon ausgerückt gewesen, ohne sich jedoch wirklich in Abmarsch zu setzen. Diese Vereinigung, welche erst hernach geschahe, da jene schon bey Bauzen stund, konnte ohne Erduldung vieler Beunruhigung durch die ungarischen Völker nicht unternommen werden.

Unterdessen aber, daß es bey der Einrückung jener preußischen Armee in Sachsen gar lebhaft zugieng, und das unglückselige Zittau, wegen der großen Magazine, die der Feind darinne hatte, und die man ihm zu entziehen suchte, eingeäschert wurde, hielt sich das diesseitige preußische Lager des Königs gleichwol

noch

noch ruhig. Der General Nadasdy, der sich mit seinem Corps immer noch zu Gastorf befand, und die Unternehmungen des Herrn Barons von Laudon förderte, ließ in der Gegend des feindlichen Lagers bey Dirnova unweit Leutmeritz einen Teich abzapfen, um der daselbstigen Reuterey das Tränken der Pferde beschwerlich zu machen; der Feind schien sich aber hier nicht viel daran zu kehren.

Einige Tage hernach aber (den zwanzigsten) schickte dieser unter einer zahlreichen Bedeckung viele Bagage nach Sachsen ab, weßhalben sich unser Herr Baron in das kulmer Gebirge begab, um von da aus demselben nach aller Möglichkeit bey dem Rückzuge Abbruch zuzufügen; und da folgenden Morgen der Feind noch vor Anbruch des Tages sein Lager bey Dirnova aufgehoben, über die Brücke zu Leutmeritz sich zurückgezogen und solche verbrennet, sodann links der Elbe sich wiederum gelagert; so hatte der General Nadasdy sogleich einige Husaren über die Elbe, um die dortige Position zu beunruhigen, schwimmen lassen, und sofort den General, Graf von Draskowitz, nebst Infanterie und Husaren nach Schreckstein mit der Ordre, die Garnison daselbst zur Uebergabe zu zwingen, detaschiret.

Bey dem Herrn Baron langte zu eben der Zeit einige Verstärkung vom General Nadasdy an, welcher darauf seinen Marsch nach Tetschen, wo eine feindliche Besatzung von tausend Mann war, richtete; da hingegen die preußische Armee wiederum aufbrach, und den Weg längs der Elbe folgsam gegen Außig nahm. Bey Tetschen war es aber zu spät gewesen, indem der König, die Mannschaft darinne an sich gezogen hatte, das in Schreckenstein liegende feindliche Kommando von zweyhundert und einigen dreyßig Mann wurde vom General Draskowitz zu Gefangenen gemacht.

Die Kundschaften verlauteten, daß von dem feindlichen Corps noch ein Theil unter dem Feldmarschall Keith bey Linay zurückgeblieben, dann ein anderes bey Außig und Nollendorf stünde, der König aber mit sechszehn Bataillons voraus gegangen, deßgleichen einige Cavallerieregimenter bis Pirna vorgerückt, und mittelst der abwärts dieses Orts geschlagenen Brücken schon wirklich auf die rechte Seite der Elbe paßiret wären, in der Absicht das Corps des Prinzen von Preußen in der Lausitz damit zu verstärken.

Zu Beobachtug des auf solche Weise sich schon mindernden dortigen feindlichen Corps postirte

postirte sich der Herr Baron von Laudon bey Ebersdorf, jenseits oberwähnten Flusses, und hielt zugleich das kulmer Gebirge besetzt; wohingegen diesseits der Generalmajor Draskowitz mit einem Detaschement zu Schwaden stand, und mit einem andern der Oberst Wela bis Schandau vorgerückt war; der General Nadasdy aber mit seinem Corps sich zu Tetschen befand, um von da aus nach den feindlichen seine weitern Bewegungen einzurichten.

Die Preußen hatten bey dem allem, so sehr man auch ihnen oder vielmehr ihrem Gepäcke auf den Dienst lauerte, ihre Sachen mit solcher Vorsicht, Geschicklichkeit und Unerschrockenheit einzurichten gewußt, daß sie besser durchkamen, als sie es selber gedacht. Nur die Marketender und anderes den Truppen mehr zur Belästigung als zur Bequemlichkeit nachtrabende Gesindel von Bedienten, Weibern und Juden hätten wünschen mögen unter der Erde hingehen zu können. Von Prag aus bis Sachsen waren diese die Schlachtopfer der blutgierigen Croaten, welchen sie fast durch Wunder nur entgehen konnten, und von ihnen oft bis aufs Hemde ausgeplündert wurden. Die feindliche Feldbeckerey war bey Pirna aus Böhmen wolbehalten angekommen.

Wenn der Feind durch das Schwerd des Krieges am Volk nicht sonderlichen Schaden dermalen erlidt, und auch die hin und wieder in die dissеitige Gefangenschaft gerathenen Leute noch missen konnte, so war ihm hingegen die Desertion, welche überall bey seinen Truppen währete, höchst verdrüßlich. Diese war so stark und unerhört, daß die Oesterreicher fast argwöhnisch wurden, weil die Ausreisser Heerdenweise kamen. Die zu preußischen Diensten genöthigt gewesenen Sachsen konnten hierunter vorzüglichst den ersten Rang einnehmen, und ihr Beyspiel fand viele Nachahmer. Die Oesterreicher gaben aber keinem Dienste. Die Sachsen wurden nach Ungarn gebracht, wo sie ihren Sammelplatz bekamen; die andern ließ man ihres Weges laufen, und der Mangel an Unterhalt führete die Meisten in Versöhnung und neue Dienste den Preußen wieder zu.

Endlich erfuhr man, daß von den zu Leutmeritz gestandenen Preußen, in den letzten Tagen des Monats sechszehen Battaillons und zwey Cavallerieregiment über Cotta in das Lager bey Pirna eingerückt, sodann eine Brücke über diesen Fluß geschlagen, und über solche defilirt, wie denn der König in dasiger Vorstadt bequartiert gewesen, und die Husaren

rechts der Elbe bey Lohmen sich schon blicken lassen, welches also die vorhabende schleunige Verstärkung des Prinzens von Preußen klar an den Tag legte. Darauf durfte man nicht lange in Zweifel stehen, in dem der König zween Tage hernach nämlich den 28 Julius schon über die Elbe bey Pirna gesetzt war, und zwischen Goldbach und Harte unweit Bischofswerde campirt hatte, und Tages darauf in das Lager des Prinzens von Preußen bey Bauzen eingerückt war, den Prinz Moriz von Dessau aber mit einem kleinen Corps bey Pirna hatte stehen lassen.

Inzwischen campirte noch ein feindliches Corps unterm Feldmarschall Keith, das man auf funfzehn tausend Mann schätzte, bey Linay, und fünf Battaillons nebst einigen Husaren und denen Pontons derselben befanden sich zu Außig, wie auch eben so viel Battaillons bey Nollendorf. Es war aber dieser Ueberrest der Preußen in Böhmen auch schon stündlich bereit dieses Königreich vollends zu verlassen. Ehe wir also den Herrn Baron mit andern Gefährten seiner damaligen Aufführungen dieselben vollends nach Sachsen begleiten sehen, und auf denen weitern Unternehmungen folgen, wollen wir dem Gegentheil seine von der aufgehobenen Belagerung

vor Prag an bis zur Verlassung Böhmens gehabten Vorgänge selber in der Kürze erzählen hören.

Wenigstens achte ich es der Billigkeit nicht zuwider, den von berliner Hofe ausgegebenen Bericht von dem was bey den königlichen preußischen Armeen seit gedachten Abzug von Prag vor gefallen, da er wenig Raum einnimmt, hier anzuführen, damit man ihn gegen vorhergegangene Beschreibung halten möge, ob man schon ausser dem Zusammenhang der Geschichte wenig Uebereinstimmendes mit jenem darinne finden wird. Ich will aber die Dinge welche nicht hieher gehören, und die Vorfälle bey der Armee des Prinzens von Preußen betreffen weglassen.

„Nachdem die Belagerung von Prag aufgehoben worden, heisset es, so formirten wir, ... zwo Armeen, eine zu Lissa, und die andere bey Leutmeritz. Die erstere marschirte auf Jungbunzlau und von dort nach Bohmischleipa. Die andere aber schickte ein Corps unter Anführung des Prinzen Heinrichs, des Bruders Sr. königl. Majestät, zur Rechten über die Elbe. Das auf der linken Seite dieses Flusses befindliche Corps besetzte die Ebenen zwischen Leutmeritz und Lowasitz, und versicherte

sicherte sich durch abgeschickte Detaschements der Anhöhen des Pascopols und der Eingänge von Sachsen gegen Peterswalde.

Die Stadt Leutmeritz, wo wir unser Magazin, unser Lazareth und alle unsere vor Prag gebrauchte Artillerie hatten, konnte sich durch nichts, als durch die Corps, welche selbige umgeben, vertheidigen. Wir waren bis den 20sten Julii beschäfftigt, unsere Kranken und unser Geschütz auf der Elbe fortzuschaffen.

Der General Nadasdy lagerte sich mit einem Corps von ungefehr dreyzehn tausend Mann bey Gastdorf, um uns die Communication mit unserm Lager bey Leipa abzuschneiden, welche uns auch wirklich wegen der Berge, Gehölze und Defileen, die der Feind mit seinen leichten Truppen angefüllt hatte, sehr beschwerlich gemacht wurde.

Da die seit fünf Wochen in Prag eingeschlossenen Truppen durch die aufgehobene Belagerung ihre Freyheit erhalten hatten, so verließ der Prinz Karl von Lothringen die Stadt, und vereinigte sich mit der bey Brandeis stehenden Armee des Feldmarschalls Daun. Diese Truppen giengen über die Elbe, und

folgten der Armee, welche der Prinz von Preußen kommandirte ꝛc.

= = Sobald unsere Armee bey Leuthmeritz die Einnahme von Gabel erfahren hatte, schickte man sich an, Böhmen zu verlassen. Nachdem man also alle unsere Magazins nach Sachsen gebracht hatte, so wurde Leutmeritz geräumet, und die Armee lagerte sich bey Sulowitz. Der General Nadasdy, welcher uns folgte, suchte unsere ausgestellten Posten anzugreifen, Er wurde aber mit Verlust zurückgetrieben.

Wir marschirten nach Linay, ohne daß sich der Oberst Laudon, welcher die Panduren kommandirete, getraut sich sehen zu lassen. Von dort giengen wir auf Nollendorf. Der Feind that einen Angrif auf den Posten Schreckenstein, welcher von 200 Neuangeworbenen vertheidigt ward uud nahm selbigen weg. Wir verliessen darauf Tetschen und Außig und die Armee lagerte sich bey Cotta. Der König gieng über die Elbe, und stieß mit einem Detaschement zu der Armee bey Bauzen ꝛc.

Bevor inzwischen das Keithsche Corps Böhmen verließ, wurde der Herr Baron von Laudon durch Kundschafter benachrichtigt; von

Linay

Linay wären feindliche Truppen den 27sten Julius nach Töplitz gekommen, hätten daselbst große Ausschreibungen unter Bedrohungen mit Feuer und Schwerd gemacht, auch denen Jesuiten zum Mariaschein bedeuten lassen, entweder im kurzen sieben und zwanzig tausend Gulden in das Lager zu bringen, oder zu gewärtigen, daß ihr Gebäude zu einem Steinhaufen würde geschossen, und die Patres aufgehenkt werden.

Diese hußitische Höflichkeit hatte diese andächtigen Väter um so viel mehr bestürzt machen müssen, als sie selbige bey den Protestanten vorlängst aus der Mode gekommen erachteten. Ob sie sich nun wol mit Grunde schmäucheln konnten, daß die Preußen in dem Falle nicht wie ein Ziska und Procopius Wort halten möchten, so sahen sie doch die unversichtliche Nothwendigkeit ein, daß der liebe Mammon für sie herhalten müßte. Die römische Klerisey hatte sich viele unangenehme Begegnungen, die ihr wiederfuhren, selber zuzuschreiben, da sie die gemeine Einfalt wider die Feinde in Wuth brachte. Dieses verursachte hernach, daß die Feinde in den verlassenen Hütten derer wider sie bewaffneten Bauern alles in Stücken schlugen und verwüsteten.

Nachdem

Nachdem man von der Abrückung bemeldten preußischen Corps von Linay, und daß es zu Töplitz ein Denkmal hinterlassen und von diesem Orte durch eiue förmliche Plünderung sich beurlaubet habe, Gewißheit erhalten, setzte sich neben dem Generalmajor von Draskowitz und dem Obersten Kommaroni auch der Herr Baron mit seinen Croaten in Positur das feindliche Corps auf seinem Marsche zu beunruhigen. Er that selbigen mit seinen Völkern, die sich in den Waldungen und Bergen versteckt hielten, den meisten Schaden, worvon der österreichische Bericht folgende Meldung thut:

„Gleichwie die preußischen Kriegsvölker in dem Lauf des erst abgewichenen Monats Julius die Operationsart der kaiserl. königlichen leichten Truppen mit mehreren Schaden empfunden haben, als wenn sie eine der größten Battaillen verloren hätten; also haben auch diese leichte Truppen am 28 Julius noch eine kleine Probe davon abgelegt.

Selbigen Tages brach die feindliche Bagage von dem Keithschen Corps zu Linay jenseits der Elbe auf, und nahm den Weg unter einer starken Bedeckung von Infanterie und Cavallerie nach Nollendorf. Das Corps selbst folgte auch derselben nach, und eben dieser

ser Zug gab dem kaiserl. königl. Obristen von Laudon Gelegenheit sein unterhabendes Kommando in eine neue Uebung zu setzen.

Er hatte, wo der Feind paßiren mußte, Posto gefasset, grif bey dessen Näherung anfänglich die Bedeckung und Bagage an, brachte sie in Unordnung, erlegte einige Mannschaft, bleßirte andere, machte Kriegsgefangene, deßgleichen Luft zur Desertion, und eroberte, nebst vierzig Bagagewagen,

ein zwölfpfündiges Stück,

einen Karren mit zwölfpfündigen Stückpatronen,

einen Wagen mit vier und zwanzigpfündigen Schrotbüchsen,

zween Wagen mit zwölfpfündigen Stück- und Kartätschenpatronen,

einen Wagen mit Haubitzgrenaden,

einen Kugelwagen mit holen Kugeln,

einen Wagen mit scharfen Flintenpatronen,

ein Fässel mit Pulver;

und als das Corps nachrückte, ließ er solches

unter

unter unaufhörlichen Feuer gleichsam die Spiesruthen paßiren, obschon er auch eine starke Kanonade dabey auszustehen hatte, wobey ihm jedoch die ausgewählte Position wol zu statten kam, und vor Nachtheil garantirte.

Bey diesem Vorfall ist der Oberstwachtmeister Budisca von denen Bannalisten, dann der Lieutenant Wilaki von dem Haddickschen Husaregimente, daß sie sich besonders distinguirt hätten, gerühmt worden.

Immittelst hat der Feind seinen Marsch bis Nollendorf und seit dem auch bis Pirna fortgesetzt, woselbst er sich gelagert befindet. Ausserdem hat auch der kaiserl. königl. Generalmajor, Graf von Draskowitz, denen Preussen ihren Rückzug beschweret, einige Kriegsgefangene gemacht, und einen kupfernen Ponton nebst einer Anzahl Pferde erbeutet.„

Das Keithsche Corps wandte sich nach der Lausitz. In den Gegenden der Elbe kam auf der Seite gegen die Lausitz der General Nadasdy zustehen, auf jener aber schwärmeten die Croaten des Herrn Baron von Laudon herum. Da Se. Excellenz mit Ihrem Kommando den Feind nahe beobachteten, auch demselben in Sachsen nachfolgeten, auf jener

Seite

Seite des Flusses zu solchem Ende ein Corps nicht mehr vonnöthen erachtet wurde; so wendete sich der mehr erwähnte General der Cavallerie, Graf von Nadasdy, von dannen gegen die Lausitz, und näherte sich der Hauptarmee. Der Obrist Kommaroni stieß zum General Haddick.

Der Herr Baron marschirte mit seiner Mannschaft nach Altenberg in Sachsen, und publicirte bey seiner Einrückung, daß er in Folge seiner aufhabenden gemessenen Ordre die schärfste militarische Mannszucht bey seinen Unterhabenden halten würde; da hingegen aber abseiten des Landes sich verspräche, daß gegen solche die Insassen nichts, was dem kaiserl. königl. Dienst nachtheilig seyn könnte, unternehmen, so auch denen preußischen Ausschreibungen keine Folge mehr leisten, die feindlichen Deserteurs in ihrer Route nicht hindern, wol aber denen von ihm beschehenen mäßig- und billigen Ausschreibungen durch Einbringung der unumgänglichsten Lebensmittel, und dieses zwar gegen baare Bezahlung, Folge leisten würden. Wobey er sie noch erinnerte, auf dem Fall einiger wider Vermuthen vorfallender Excessen, die Anzeige bey dem nächsten Kommando zu machen, einzelne Marodeurs aber ohne Rücksicht in Verhaft zu nehmen, und ebenfalls dem

nächsten

nächsten Kommando zu exemplarischer Bestrafung einzuliefern.

Das Patent selber war dieses:

Nachdem ich auf hohen Befehl, mit einem hinlänglichen Corps in Chursachsen einzurücken befehligt worden bin, und dabey die ausdrücklichste Ordre zugleich erhalten, daß ich die genaueste Mannszucht, und zwar viel schärfer, als in eigenen Landen beobachten soll, auch meinen dießfalls habenden Befehl auf das punctuelleste zu beobachten beflissen seyn werde; Als versehe mich hingegen von Seiten derer chursächsischen Unterthanen, daß nicht allein selbige alles das dasjenige, was zum Schaden Ihro kaiserl. königl. Majest. und Dero hohen Alliirten, wie es nur immer Namen haben möge, unter schwerer Strafe vermeiden, sondern vielmehr äußerst dahin trachten werden, denen von Seiten königl. preußischen Ausschreibungen und Lieferungen, massen diese aller meiner Mannschaft als eine Beute überlassen werden, keine Folge zu leisten. Die vom Feinde abgehende Deserteurs nicht allein in ihrer Route nicht zu verhindern, sondern vielmehr denenselben allen möglichsten Vorschub zu geben. Und damit die Excesse von dem Militari um so gewisser vermieden werden mögen; als haben

die

die Ortschaften des Chursachsens, wohin ich die billige und äquitable Ausschreibung derer unumgänglich erforderlichen Lebensmittel machen werde, um so mehr schleunig nachzukommen, als selbige hierdurch den wahren Eifer und Treue gegen ihren rechtmäßigen König und Herrn an Tag geben, mithin die Hoffnung haben werden, dessen königl. höchste Gnade und Huld zu seiner Zeit erlangen. Falls aber wider alle mein Vermuthen einige Excesse von meinem unterhabenden Kommando verübet würden; so werden alle churfächsische Unterthanen von mir angelegentlichst erinnert, bey mir oder dem nächsten Kommando derselben die Anzeige zu machen. Und daferne einzelne Leute in denen Dörfern zu marodiren, und den Landmann zu beunruhigen, sich anmasseten; So ertheile hiermit den gemässensten Befehl, solche ohne einzige Rücksicht in Verhaft zu nehmen, und diese mir, oder dem nächsten Commando einzuliefern, da sodenn, meinem hohen Befehl gemäs, mit demselben auf das schärfste zu verfahren nicht ermangeln werde. Altenberg, den 2ten Aug. 1757.

Ihro kaiserl. zu Ungarn und Böhmen Königliche Majestät wirklich bestallter Obrister und Commandeur eines fliegenden Corps.

Laudon.

Die Husarendetaschements des Herrn Barons streiften bis in die Gegend von Dresden, daher der Feind von dieser Stadt Piquets auszuschicken bewogen ward; der Obrist Kommaroni aber hatte sich mit einem Husarenregimente bey Schönwalde postiret, um dortiger Enden die Gränzen zu bedecken. Die Hauptarmee befand sich noch in der alten Position.

Es wurden aber bey der strengen Manns-zucht, die der Herr Baron hielt, gleichwol von denen ungarischen Völkern, auf den Feldern, wo sie einzeln und sich selber überlassen waren, durchgehends viele Ausschweifungen begangen. Die Klagen der sächsischen Einwohner waren überall, wo sie Spuren ihres Daseyns hinter sich liessen. Dergleichen, rohen Völkern eigene, Vergehungen waren dem Herrn Baron zu keiner Nachsicht anzurechnen, da bey der Hauptarmee die leichten Völker sich noch viel ungesitteter, als die Seinigen, betragen.

Die Straßen nach der Lausiz waren, indem die Husaren von ihrem Lager bey Stolpen bis auf die Leipziger Strasse bey Königsbrück und Camenz herumstreiften, ganz unsicher zu paßiren. Die dortigen Husaren und Croaten beraubten die Reisenden beiderley Geschlechts

schlechts, und selten waren diese Unglücklichen noch so glücklich, daß sie die Kleider auf dem Leibe behielten. Jederman mußte ein Brandenburger heissen, und unter diesem Namen, raubten sie denen Aermsten, Frauenspersonen und Kindern aus denen umliegenden Flecken und Dörfern alle bey sich habende Münze, und was ihnen von Kleidungsstücken anstund.

Sie vergriffen sich endlich sogar an der ordentlichen sächsischen Post. Den 7 Aug: ist wurde die des Nachts von Bauzen nacher Dresden fahren wollende Post bey Hartha angehalten, und mit nach Stolpen geführet, der Postkasten und das Felleisen durch den Schlösser eröffnet, und die Briefe nebst den Geldern herausgenommen. Zu anderer Zeit machte man nicht so viele Umstände, sondern nahm auf der Stelle das Geld hinweg, und gab die leeren Briefe und Päckte wieder zurück. Andere Dinge mehr zu geschweigen, an welchen die Mannschaft des Herrn Barons von Laudon keinen Antheil hatte.

Derselbe schickte kurz nach seiner Ankunft in Sachsen und nach erhaltener Kundschaft, daß zu Freyberg ein feindliches Magazin von achthundert Strich Haber vorhanden wäre, einen Rittmeister dahin ab, um sich dessen zu

bemeistern; dieser aber, da ihm zum Transport die nöthigen Fuhren aufzubringen nicht möglich gewesen, hatte nur vierzehn hundert Portionen Haber von dannen hinweg geführet und den übrigen Vorrath unter die Bürger vertheilet, zugleich aber zwey preußische Proviantofficiers nebst einem Fähnrich zu Kriegsgefangenen gemacht.

Da sich indessen diesseits der Elbe noch immer ein feindliches Corps befand, und durch solches ein und andere gute Posten stark besetzt gehalten wurden; diese aber zu beobachten der Herr Baron von Laudon mit einer Anzahl Bannalisten, Lykaner, Oguliner und Ottochaner bey Hellendorf sich postirt hatte, so faßte solcher den Anschlag, das kleine feindliche Lager, so unter dem General Itzenplitz bey Gottleube stand, in etwas zu allarmiren.

„Er marschirte demnach, lautet die österreichische Relation, den 8ten dieses (Augustmonats) vor Anbruch des Tages gegen erstbemeldtes Städtchen, verjagte die Vorposten; und indem er wahrnahm, daß der Feind die Contenance verloren, so poußirte er sein Unternehmen weiter, attaquirte dessen dreyfache Verschanzung mit so vieler Heftigkeit, daß er denselben nicht nur aus solcher, und dem

Städt-

Städtchen, sondern auch aus seinem Lager vertrieb, und vier Kanonen, so in drey 12 pfündigen und einem Regimentsstück bestunden, zu hinterlassen nöthigte.

Der Feind konnte sich auch nicht eher erholen, bis demselben drey Grenadierbattaillons aus Gießhübel zu Hülfe kamen, wo sodann der **Oberste Laudon** mit seiner Mannschaft sich wieder nach Hellendorf zurückzog, und das eroberte Regimentsstück mit sich abführte, die drey zwölfpfündige aber in Ermangelung der Pferde in dasigen großen Gebirge nicht hinwegbringen konnte.

Bey dieser Attaque soll der Feind einen beträchtlichen Verlust an Todten, deren in denen eroberten Schanzen und dem Lager sehr viele gelegen sind, dann an Bleßirten und Deserteurs, wovon über hundert zu dem Obersten **von Laudon** übergetreten, ohne was in denen Wäldern sich verlaufen haben dürfte, erlitten, und solcher auf fünf hundert Köpfe gerechnet werden könne; wobey noch die völlige Equipage des Generals Itzenplitz erbeutet, auch dessen sämmtliche Domestiquen aufgehoben worden.

Bey dem Commando des Obersten von

Laudon hingegen hat man eilf Todte und sechs und vierzig Blessirte vom Feldwebel an, dann sechs blessirte Officiers, mithin von beiden Classen auf drey und siebenzig Köpfe gezählet. Die Officiers sind namentlich von denen Lykanern, Hauptmann Doschen, von denen Ottochanern Hauptmann Stupinitzy und Jägermann, Oberlieutenant Rolack und Meßig, dann Unterlieutenant Milnoußnick.

Bey dieser Eräugnis sollen sich vermöge Rapports distinguirt haben bey denen Ogulinern der Oberst Gertichich und Bezinger, der Unterlieutenant Justini, und insbesondere der Feldwebel Janowitsch, welcher Letztere am ersten der Stucken sich bemeistert hat.„

Aus dem Lager des Prinzen Moriz von Anhaltdessau unweit Pirna schrieb man preussischer Seits von diesem Vorfall:

„Den achten dieses hat ein Corps von vier tausend Croaten, das von einem Corps Cavallerie unterstützt worden, auf das Hessendarmstätische Infanterieregiment, welches zu Gottleube gestanden, einen Angrif gethan, und ein Commando von sechszig Mann, so in einer Redoute ausserhalb der Stadt gewesen,

wesen, daraus vertrieben, auch eine Kanone, die von einem Berge in das Thal hinuntergestürzt ist, fortgebracht. Allein, da das Regiment unter Anführung des Generalmajors von Itzenblitz sich versammlet gehabt, hat selbiges die Feinde aus dem eingenommenen Posten und dem nahe daran gelegenen Walde wieder verjaget, wobey derselbe acht und dreyßig Todte und sechs Gefangene auf dem Platze gelassen, und siebenzig Wagen voll Bleßirte fortgeschleppt. Unserer Seits sind fünf und zwanzig Mann geblieben und hundert drey und dreyßig Mann verwundet worden ꝛc.

Ein Schreiben aus Dresden vom 12ten Aug. gedacht dieser Affaire mit diesen Umständen. „Da die österreichischen Husaren, heisset es darinne, nebst denen Croaten, diesseits der Elbe über Pirna hinauf ebenfalls ihre Rendezvous haben; wie sich den in dem Städchen Schandau an die zwey tausend Croaten aufhalten sollen: so haben dergleichen Völker am Montage den Ort Gottleube, allwo preußische Infanterie aus dortigen Lager gestanden, durch Verrätherey der Deserteurs überfallen, da es denn zu einem starken Scharmützel gekommen, wobey auf beiden Seiten viele geblieben und bleßirt worden sind.

Allein, es haben die Croaten, nachdem die Preußen Succurs erhalten, die Flucht nehmen müssen. Es sind von dorther von diesem Vorfalle etliche zwanzig Wagen am Dienstage, wie auch zu Wasser zwey Schiffe mit preußischen Bleßirten allhier angekommen. Dergleichen Scharmützel, wovon dann und wann Husaren und Croaten allhier eingebracht werden, wie erst gestern mit sieben österreichischen Husaren geschahe, kommen wiewol kleinere, itzo öfters vor ꝛc. „

So fuhr der **Baron von Laudon** in seiner Activität immer fort; und als er um die Mitte des Monats in Erfahrung brachte, daß der Feind einigen Korn- und Habervorrath zu Roswein liegen hatte, marschirte er mit einiger Mannschaft dahin, verkaufte einen Theil davon den Bürgern um einen geringen Preiß, und überließ den Rest den sächsischen Soldaweibern umsonst, weil er zum Transport keine Wagen aufbringen konnte.

Er begab sich von da mit sechszig Husaren nach Leisnig woselbst ein preußischer Lieutenant mit funfzig Mann zu Fuß auf Execution stund, und verfolgte solchen bis nach Queebitz, ungefähr vier Meilen unter Leipzig; und da wiederholter Lieutenant mit seiner unterhabenden

Mann-

Mannschaft in ein gemauertes Haus sich eingeworfen hatte, auch stark daraus feuerte, ließ er seine Husaren unter dem Rittmeister Ziska vom Haddickschen Regiment, absitzen und attaquiren, zwang auch den feindlichen Lieutenant, so bereits bleßirt war, sich nebst seinen Leuten auf Discretion zu ergeben.

Wenn diese letztere Erzählung, welche österreichischer Seits gemeldet wurde, völlig gegründet, so scheinen einige Umstände dabey weggelassen zu seyn, welche zur Unterstützung der Wahrscheinlichkeit dienen würden. Gegen funfzig Infanteristen hinter einer Mauer und im Feuer würden sonst sechszig Husaren mit dem Säbel in der Hand wenig ausrichten.

Dargegen hätte der 24 Tag des Augustmonats dem Herrn Baron gar fatal seyn können. An demselben Tage kam das feindliche Corps aus der Gegend von Pirna, unter Bedeckung eines sehr dicken Nebels, in zwo Kolonnen gegen ihn, bey Kotta, wo er damals stund, anmarschirte. Da er aber in Zeiten sich in etwas zurückgezogen, und dabey eine solche Position genommen hatte, wo ihm nicht wol beyzukommen war; so kehrete der Feind unverrichtete Sachen wiederum sein La-

ger zurück, wohin ihm der Herr Baron folgte, und die alte Lage von neuen wieder occupirte.

Dieser ihm zugedachte Unglücksstreich wurde also durch eine kluge Retirade vereitelt, und sie war um so vielmehr nöthig, da sich der Herr Baron durch Abschickung eines Detaschements in etwas geschwächt, der Feind aber in der Gegend einige Verstärkung an tausend Geneseten, so von Torgau gekommen, und ein Battaillon frische Mannschaft erhalten hatte.

Der Herr Baron stand einige Tage vorher bey Gießhübel einem Städchen an der böhmischen Gränze, und von da detaschirte er den Oberstwachtmeister, Nostrowitzky, um dem Feinde tiefer im Lande Abbruch zu thun, mit einem Kommando, von welchen ein Rittmeister nach Borna, ein anderer nach Eulenburg, und der Oberstwachtmeister selbst sich nach Wurzen begaben, ja in den sämmtlichen Gegenden da herumschwärmten, und die Magazinsvorräthe zerstreuten, unter die Armen vertheilten oder auch verderbten, bey welcher Expedition sie die Hauptstrassen dergestalt sperreten, daß der Feind von Halle aus, weder zu Torgau noch weniger aber zu Meissen und Dresden etwas in Erfahrung bringen können,

und

und sich daher durch öftere ausgeschickte Mannschaft von Leipzig aus die Kommunication öffnen müssen.

Der Kaiserinnköniginn Majestät bemerkte das seitherige Betragen des Herrn Barons mit Dero hohen Wohlgefallen, und ganz Wien sprach von demselben und dem Freyherrn von Jahnus, welcher sich unter der Zeit als ein geschickter Partheygänger für das Glück der österreichischen Waffen in Schlesien beeiferte. Die großen Armeen machten annoch nur geheimnisvolle Wendungen, da man dargegen immer nur Begebenheiten des kleinen Krieges zu vernehmen hatte.

Die Freunde des Hauses Oesterreich wurden also durch die Nachricht von Wien aus vergnügt, daß zu Ende desselben Monats höchstgedachte Monarchinn allergnädigst geruhet, zu gleicher Zeit die beiden sowol wegen ihrer ausnehmenden Tapferkeit und Klugheit, als auch wegen ihrer seithero glücklichen Unternehmungen besonders berühmten Herren Obersten, Barons von Jahnus und von Laudon, zu Bezeugung Dero allerhöchsten Zufriedenheit über ihre geleisteten getreuen Dienste und herzhafte Anführung der ihrem Commando anvertraueten ungemein

gemein streitbaren Nationalgränztruppen,* zu Dero Generalfeldwachtmeistern aus eigener Bewegnis zu benennen, auch ihnen bereits die dießfällige taxfreye Dekrete durch die Behörde zufertigen lassen.

Der Herr Baron empfieng dieses Patent unweit Gotha, da er der Reichsexecutionsarmee, welcher es an leichten Truppen fehlete, zur Verstärkung zugegeben war, wobey sich ein besonderer Umstand eräugte, wovon an seinen Orte gedacht werden soll.

Die Folge dieses Feldzugs war für den Herrn Baron zu seinem Misvergnügen nichts bedeutend; und so lebhaft und herrlich derselben Anfang und bisheriger Fortgang für ihn gewesen war, so kahl und so leer war dessen Rest und Ausgang, von den Punkt an da es das Unglück gewollt, daß das Schicksal der Unternehmungen des Herrn Barons von Laudon mit dem Schicksale der Waffen des vereinigten französischen und Reichsheers verbunden seyn sollte.

Die

* Gränzsoldaten, Gränitzer nennet man eigentlich in Ungarn, diejenigen, welche in die Gränzfestungen gegen das türkische Reich zur Defension verlegt werden.

Die Franzosen näherten sich denen innern preußischen Landen. Eine Armee derselben unterm Prinz von Soubise vereinigte sich mit der von ihrem Sammelplatze Fürth bey Nürnberg aus nach Sachsen rückenden Reichsexecutionsarmee, und die leichten französischen Volker schwärmten bereits im Sächsischen und Brandenburgischen herum, wo ihnen in denen von Truppen entblösten Gegenden kein Widerstand geschahe.

Der Herr Baron von Laudon wurde von dem französischen Obersten des Husarenregiments Berchini, Lancelot Graf von Türpin de Crissé, einen sonst in der Kriegskunst sehr erfahrnen Officier, und auch Autor, (indem er vor einigen Jahren ein Werk heraus gab, welches er Essai sur l'art de la guerre nennet, so von dem preußischen Lieutenant von Rohr ins Deutsche übersetzt worden,) von demselben wurde der Herr Baron um diese Zeit invitirt, mit ihm gemeine Sache zu machen. Dieser Graf streifte bey Merseburg und Halle und ersuchte den Herrn Baron, daß derselbe, wenn es möglich wäre, von seinem Posten dort aufbrechen und zu ihm nach Weissenfels ziehen möchte.

Der Einfall des Herrn Grafens von Türpin

pin war auf seiner Seite unvergleichlich. Seine Franzosen, denen es sonst nicht an guten Willen fehlete, hatten nöthig, den Umgang mit den Preußen besser zu lernen, als sie sich einbildeten; die österreichischen Husaren nebst denen Croaten sollten sie daher darzu anführen. Der Herr Baron erhielt Ordre, ermeldten Grafen zu willfahren, und mit seinen unterhabenden Croaten zu den Reichstruppen zu stossen, welches gleichermassen zuthun, auch der Kaiserlich königliche Generalmajor Scezini mit seinen Husaren befehligt wurde.

Der Herr Baron brach daher von Gießhübel auf, und ließ den Oberstlieutenant Gerlichich mit einem Corps Gränitzern, zu Beobachtung des Prinzens Moritz von Dessau, bey ermeldten Orte zurück. Unterwegs empfieng er zuverläßige Kundschaft, daß der König von Preußen mit einer Armee aus der Lausiz herrückte, die Elbe paßiren würde, und mit starken Schritten den eindringenden Franzosen und Reichsvölkern entgegen gienge. Der Herr Baron postirte sich daher zu Freyberg, und gab dem oberwähnten Oberstlieut. Ordre, mit gesammter Gränzmannschaft wieder zu ihm stossen.

Von Freyberg brach der Herr Baron den

30 Augustmonat auf und nahm seinen Weg nach Pegau zu. Er setzte sich bey Luckau, der Generalmajor Scezini aber unweit erstern Orte, um den König von Preußen, welcher über Leipzig nach Erfurt zu gehen Miene machte, die Uebersetzung der Saale schwer zu machen. Nach einigen Tagen wendete sich der Herr Baron an die Köhsner Brücke über Naumburg, und der General Scezini nach letzterer Stadt. Der König von Preußen campirete, wie man erfuhr, bey Ober-Rossen, und schickte die Vortruppen bis Zeiz und Weissenfels ab. Wenige Tage darauf marschirte der Herr Baron vollends bis Erfurt.

Die Franzosen stunden dermalen in einem Lager oberhalb Gotha, gegen Eisenach zu, als woselbst sich ihre Armee durch die von Zeit zu Zeit ankommenden und einrückenden Regimenter verstärkte. Die Reichstruppen campireten seitwärts Gotha gegen Waldershausen, und rückten nach und nach an, um die Reichsarmee zu formiren. Die Franzosen wirthschafteten allerwegen sehr übel, und nahmen so zu sagen den Reichsvölkern alles vor dem Munde weg. Der Geist des Grolles und der Mißhelligkeit herrschete in aller Herzen.

Gegen die Mitte des Septembers langte

der

der Herr Baron mit seinen Croaten des Abends an einem Sonntag zu Erfurt an, und marschirete früh um drey Uhr von da wieder ab, und immer die gothaische Strasse fort, wodurch die Leute zu Erfurt, in einige Beunruhigung geriethen, weilen gegen zwey Uhr des Morgens von den Croaten der Generalmarsch geschlagen wurde. Die französischen Husaren von Turpin und Berchini streifeten ziemlich vor Gotha herum. Und so langte der Herr Baron bey der Reichsarmee unweit Waldershauffen an.

Immittelst aber war der preußische Monarch mit einem meist aus Reuterey bestehenden Corps in Erfurt eingerückt, und hatte sein Hauptquartier in einem nah dabey gelegenen Dorfe genommen. Nächst dem hatte er den Generalmajor von Seidlitz von der Cavallerie mit dem Meineckeschen Dragoner Regimente und den grünen Husaren auf einen Vorposten bey Gotha gestellet. Diesen zu vertreiben wurde von Seiten der Franzosen und der Reichsvölker ein Schluß gefaßt, dessen Ausführung aber durch einen blinden Lärm auf eine fast lächerliche Weise scheiterte.

Es wurde also ein ansehnliches Corps von Oesterreichern, Franzosen, Reichstruppen und

den

den Croaten des Herrn Barons zusammen gestoßen, welche mit grauenden Himmel ausmarschirten. Der Feind zog sich bey deren Wahrnehmung sofort aus der Stadt, die diesseitigen Völker Fußvolk und Reuter aber zogen darinn ein, und besetzte die Stadt und das Schloß. Fast die sämmtliche Generalität war zugegen, und stattete so wie der Prinz von Soubise, der Chef der französischen Armee, bey Hofe ihren Besuch ab.

Des dasigen Herzog Durchlaucht ersuchte diese zahlreiche Gesellschaft das Mittagsmasl bey ihm einzunehmen, nnd man wollte sich eben zu Tische setzen, als plötzlich das Geschrey in der Stadt erscholl, daß der König von Preussen da sey. Man vernahm zugleich ein Schiessen und Gefecht von ausserhalb der Stadt, und die Vorposten kamen herein gejagt. Hefriger konnte man ehemals zu Rom nicht erschrecken, wenn man sagte, daß Hannibal vor den Thoren sey, als man hier über die vermeynte Ankunft des Königs von Preußen sich entsetzte. Der Erschrockene riß den Standhaften mit sich fort, die französischen Officiers, die die Schüsseln auftragen sahen, vergassen daß Essen über die Sorge für ihre Sicherheit, die Bestürzung und Verwirrung wurde allgemein, und alles flohe.

Der Herr Baron folgte daher dem Beyspiel der andern, sammelte in dieser Verwirrung seine Croaten, und zog mit ihnen wieder hin, wo er hergekommen war. Man sahe aber keine Macht, welche sie verfolgte, und verwünschte nun den Urheber dieses blinden Lärms. Es waren inzwischen nichtsdestoweniger preußische Dragoner und Husaren den Croaten in der Stadt von Gasse zu Gasse nachgedrungen, weshalben man wieder umzukehren, doch nicht fur gut befand, und glaubte von diesem Vorfalle noch einen Nutzen erlangt zu haben, indem man bey der Gelegenheit erfahren, daß des Königs Armee nur etwan zwölftausend Mann stark sey, und fast aus lauter Cavallerie bestehe.

Der König kam hernach zu Gotha an, und die gesammte verbundene Macht bezog ein festes Lager hinter Eisenach. Man machte preußischer Seits von dieser Begebenheit folgenden Bericht: „Der Generalmajor von Seidlitz von der Cavallerie, welcher mit dem Meinickeschen Dragonerregimente und den Husaren von Szeckuly einen Vorposten bey Gotha hatte, wurde gestern früh (den 19. Sept.) gewahr, daß sich ein sehr starkes Corps Feinde von Husaren, Infanterie und Cavallerie gegen ihn zöge.

Dieses feindliche Corps, fähret der Bericht fort, bestand aus drey Regimentern Husaren als zwey österreichischen und dem französischen Regimente von Nassau-Saarbrück, ferner aus den sämmtlichen Grenadiercompagnien der französischen und Reichstruppen, auch Croaten und Panduren, welchen die beiden österreichischen Regimenter Cavallerie von Trautmannsdorf und von Pretlach folgten, um die Infanterie zu unterstützen, bey welcher sehr überlegenen Macht dann der Generalmajor von Seidlitz sich zur Stadt herauszog, und sich in einer Distanz davon wieder setzte; worauf denn auch sogleich die feindlichen Husaren und Grenadiers, nebst der Generalität, und übrigen, in Gotha einrückten, und sowol die Stadt, als das Schloß, besetzten.

Als er aber bald nachher das Regiment von Katt zum Succurs an sich gezogen und erhalten hatte, ließ er sogleich die feindlichen Posten in der Stadt durch die Husaren, welche er mit seinen Dragonern unterstützte, mit Vigueur angreifen, so auch von dem Effect war, daß darauf, und da zugleich das Gerücht in der Stadt entstand, daß Se. königl. Majestät mit Dero Macht in Anmarsch wären, sich sowol die feindlichen Truppen, als auch die commandirende Generalität in größter Eil

und Confusion aus der Stadt, und soweiter retirirten und zurückzogen; wie denn unsere Husaren die vier feindlichen Grenadiercompagnien, welche das Schloß besetzt hatten, delogirten, und, nebst Croaten und Panduren, und allen übrigen zur Stadt hinausjagten.

Nach dem Rapport des Generalmajors von Seidlitz sind die Dragoner mit dem Feinde nicht handgemein geworden, die Husaren aber desto öfterer. Die Stabs- und übrigen Officiers von den Dragonerregimentern haben sich überall so distingniret, wie es geschehen muß, wenn man sich mit so wenigen Truppen vor einem Feind von achttausend Mann in Ordnung und ohne Nachtheil zurückziehen und bis zur Verstärkung souteniren will. Unserer Seits sind bey diesem Vorfalle zwey Officiers und an Gemeinen zwey getödtet, und zehen bleßiret worden: dahingegen von dem Feinde dreyßig Todte gefunden, die Anzahl der Blessirten aber bis dato nicht bekannt geworden, indem der Feind solche größtentheils mit sich genommen hat.

An Gefangenen hat der Generalmajor von Seidlitz heute zwey und sechszig gemeine Grenadiers und Husaren, einen Oberstlieutenant, drey Majors, vier Lieutenants, von welchen

einige

einige bleßiret, und zwey französische Proviant Officiers, Knechte und dergleichen nicht gerechnet, hieher (in das Hauptquartier) geschickt, wie denn auch die Husaren viele Pferde, unter welchen verschiedene mit reichen Equipagen versehen, erbeutet haben ꝛc.„

Merkwürdig war es, daß an eben diesem verdrüßlichen Tage, da dieses vorgemeldte in Gotha sich begab, der Courier, welcher dem Herrn Baron von Laudon, als noch dermaligen Obersten, daß Patent zum Generalmajor überbringen sollte, von den Preußen aufgehoben und in ihr Hauptquartier gebracht worden war. Des Königs von Preußen Majestät überschickten aber solches Patent darauf dem Herrn Baron durch einen Trompeter, und liessen ihm darzu gratuliren.

Zu Ende des Septembers machte die Armee des Prinzens von Soubise eine Bewegung, um eine Meile vorwärts Eisenach zur Linken von Gotha zu rücken, und allgemach nach Sachsen zu gehen. Man konnte mit Grunde vermuthen, daß der König von Preußen, welcher annoch vergebens bey Gotha gewartet daß man ihn angreifen würde, und den Prinz Moriz an sich zu ziehen, Glauben machte, nun wieder zurück gehen würde: indem eine andere

französische Armee unterm Herzog von Richelieu in das Halberstädtische eingezogen war, und von einer andern Seite die Oesterreicher das Brandenburgische durchstreiften.

Man ward von diesem Rückzuge auch durch die Wachsamkeit des Herrn Barons gewiß gemacht. Der König machte eine Bewegung, seinen Rückmarsch zu verbergen, indem er vorwärts von Gotha vierzehn Eskadrons und einige Infanterie vorrücken ließ, welches aber der Herr Baron merkte. Er überfiel eines der feindlichen Läger, säbelten einige Preußen nieder, machte einen Lieutenant zum Kriegsgefangenen, und nahm sechs und zwanzig Pferde von Kattschen Regiment, und einige Bagage weg.

So wie der König fortzog, so zogen ihm die vereinigten Heere nach, und wie er in den Gegenden von Buttstädt und Buttelstädt unterweges wieder einmal stillstand und campirete, so standen auch jene stille. Er war gleichsam ein Körper, von welchen seine Feinde einen Abendschatten machten, der bey seiner übersteigenden Größe doch bald gar verschwinden wollte. Der Herr Baron von Laudon welcher dem König am nächsten war, und ihn begleitete, ließ es seiner seits an nichts fehlen, dem

Feinde Abbruch zu thun: er postirte sich mit seinem Corps, das man auf sechstausend Mann schätzte, bey Jena, und seine Croaten machten nebst den Husaren verschiedene kleine Ausführungen. Sie nahmen den Preußen einen mit Geld und einen mit Munition beladenen Wagen weg, und hoben einige preußische Mannschaft von den Freybattaillons auf. Des Prinzens Moriz Vereinigung mit dem König konnte man aber nicht hindern.

Gegen das Ende des Oktobers brach der König von Buttelstädt gegen Leipzig auf. Der Herr Baron suchte die Preußen auf ihrem Zuge zu beunruhigen, allein er traf sie stäts in guter Ordnung an, so daß er ihnen nichts schaden konnte. Der König gieng von Leipzig auf Herzberg und Torgau; die vereinigten Heere drungen völlig in Sachsen ein. Die französischen Grafen von Saint Germain und von Mailly rückten bis nahe vor Leipzig. Die Gegend wimmelte von allen diesen Truppen.

Die Franzosen hauseten in Sachsen wie die ungezogensten Feinde, und unter dem Mantel der an sich schändlichen Religionsfeindschaft marodirten einige Regimenter, daß die Landleute durch Rauben, Plündern und Verheeren bis zur Verzweiflung gedrängt wurden. Die

evangelischen Geistlichen und die Gotteshäuser wurden auf das schmählichste gemishandelt und besudelt; so daß es schien, als wenn die Franzosen mit den unglückseligen Camisards* von Cevennes zu thun hätten. Der Herr Baron nahm sein Quartier in dem Flecken Zwenka, und hielt seiner Seits die strengste Mannszucht; seine Croaten hätten aber müssen zaubern können, wenn sie hätten in Dörfern was wegnehmen wollen, wo die Franzosen bereits gewesen waren. Bey Leipzig geschahen täglich kleine Jagden von Scharmützeln.

Der

* Die aufrührischen Einwohner in Cevennes, in dessen Gebirgen die von der römischen Verfolgsucht zur Tollheit gebrachten Inspirirten oder so genannten Convulsionaires ihre Zuflucht hatten, wurden, da sie zu Anfange dieses Jahrhunderts wider die königlichen Völker die Waffen ergriffen hatten, Camisards geuennet, um dadurch anzudeuten, daß es arme elende Leute wären, die nicht mehr als das blose Hemde (la Camise alt französisch:) am Leibe hätten. Viel mehr hatten ihnen ihre Bekehrer nicht gelassen. Die Bedrückungen dieser Begeisterten und anderer Hugonotten dasiger Landschaft dauren noch bis auf den heutigen Tag.

Der König versammlete zu Leipzig ein minder mächtigeres Heer, und gieng seinen Feinden entgegen. Eilfertig zog sich alles über die Saale zurück, und die Franzosen brannten so gar die Brücken allerwegen hinter sich ab. Man setzte sich in ein festes Lager bey Micheln, wo man vor dem Feinde sicher blieb, doch nicht vor dem Misvergnügen, welches unter den Heeren waltete. Es fehlete an Wasser, und die Reichsvölker mußten es gar endlich den Franzosen abkaufen. Die beiden Oberhäupter waren wegen des Commando uneinig; der Fürst von Hildpurghausen, der die Reichsvölker commandirete, sahe die Franzosen als bloße Hülfsvölker an, und der Prinz Soubise dargegen that, was ihm beliebte, und schützte die Befehle seines Hofes vor. Der Feind lagerte sich bey Rosbach.

Bey diesem Orte griffen die Franzosen den 5ten November den König an, wurden aber innerhalb einer Stunde sofort geschlagen und zerstreut und rissen die Reichsarmee in der Flucht mit sich fort. Der Herr Baron, welcher sich in den Waldungen längs der Saale und andern Defileen vertheilet hatte, zog also ohne Gewinn doch auch nicht mit Verlust, wie die Franzosen und andern Reichsvölker, weil er nicht zum Treffen gekommen war, von die-

sen fatalen Gegenden. Der preußische berühmte Partheygänger, Mayer, wollte ihm zwar nach der Schlacht ein paar Worte ins Ohr sagen; es war aber itzo nicht die Zeit, daß er ihn anhören konnte, da von den vereinigten Heeren alles lief was laufen konnte. Nach diesem zogen sich die Reichsvölker nach dem hessischen Kreise zurück, die Franzosen aber giengen nach Duderstadt, wo sie sich von ihrem Schrecken erst wieder erholten.

Der Heer Baron wandte sich, nach diesem höchstverdrüßlichen Hauptvorfall in das Gebirge an die böhmische Gränze nach Commothau, und vernahm auch die Unbeständigkeit des Kriegsglücks, welches denen östreichischen Waffen in Schlesien nach vorherigen erhaltenen Progressen begegnet war. Der König von Preußen, nachdem er bey Rosbach seine Arbeit gemacht hatte, war mit seinen Truppen nach Schlesien geeilet, allwo es den vierten December bey Lissa zwischen ihm und den Prinzen Karl von Lothringen zu einem sehr blutigen Treffen kam, in welchem aller Tapferkeit unerachtet denen Preußen der Sieg zu Theil wurde. Oesterreich verlor dabey einen guten Theil seines Heeres und Geschützes, und mußte für dasmal, bis auf Schweidnitz, das

es

es noch besetzt hielt, alle gemachte Eroberungen nach und nach wieder fahren lassen.

Dieser Feldzug endigte sich also österreichischer Seits sehr unglücklich. Der preußische Feldmarschall Keith gieng indessen, da der König den schlesischen Staaten zu Hülfe zog, dem Herrn Baron auf dem Fuße nach, vertrieb seine Volker allerwegen aus dem Gebirge, und drung vor seinen Augen in Böhmen ein, welches der Herr Baron zu hindern viel zu mindermächtig war. Des Prinzens Karls von Lothringen K. H. und des Feldmarschalls Grafen von Daun Excellenz schickten zwar noch die Generals, Marschall, Haddick und Campitelli aus der Lausiz nach Böhmen; allein ehe diese zur bestimmten Stelle anlangen konnten, hatte der Feind schon seine Absichten erreicht, und zog sich ganz zufrieden wieder aus Böhmen, wie aus dessen nachstehender Relation ersehen werden kann:

„Nachdem der Herr Generalfeldmarschall Keith die Oesterreicher aus dem Erzgebirgischen Kreise völlig vertrieben hatte, lautet dieser Bericht, marschirte derselbe mit seinem unterhabenden Corps den 25sten November nach Böhmen, und faste bey Postelberg, im Saatzer Kreise, Posto; von da Detaschements ausgeschickt

geschickt wurden, die allda benachbarten Gegenden bis nahe vor Prag unter Contribution setzten, und starke Geldsummen eintrieben.

Zugleich wurde der Herr Generalmajor von Itzenplitz mit zwey Grenadierbattaillons und dem Mayerschen Freybattaillon nach Leutmeritz detaschiret. Derselbe vertrieb die dort befindliche Garnison ohne Mühe, ruinirte das dort befindliche Magazin von viertausend großen Tonnen Mehl, mit einen ansehnlichen Vorrath von allerhand Getreide, ließ die Elbbrücke abbrennen, und stieß darauf wieder zum Hauptcorps.

Der österreichische General von Marschall that mit sechs Regimentern Infanterie und eben so vielen Regimentern Cavallerie forcirte Märsche, um das Magazin von Leutmeritz zu retten. Er kam aber einen Tag zu spät, und setzte darauf seinen Marsch nach Prag fort, indem man glaubte, daß der Heer Feldmarschall von Keith einen Anschlag auf Prag hätte, weshalben alle vornehme Familien aus Prag flüchteten.

Gedachter Herr Feldmarschall konnte dergleichen Absicht bey itziger Jahreszeit unmöglich haben, sondern mußte vielmehr darauf bedacht

dacht seyn, aus Böhmen herauszukommen, ehe die engen Passagen der Gebirge mit Schnee angefüllet wurden. Da nun derselbe seinen wahren Endzweck völlig erreichet, indem er dem Feinde eine Diversion gemacht, das Magazin und die Brücke von Leutmeritz ruiniret, und starke Contributionen in Böhmen eingetrieben hatte; so trat er den 1sten December seinen Rückmarsch an, und kam den 5ten glücklich zu Chemnitz zurück, nachdem er keinen Mann auf dieser Expedition, schliesset der Bericht, verloren hatte."

Der Herr Baron nahm seinen Stand bey Commothau, so wie der Herr General Haddick den seinen bey Schandau, und beide wurden sie von funfzehnhundert Mann feindlicher Freycompagnien beobachtet, zwischen welchen und den Croaten es den Winter über zuweilen blutige Köpfe setzte. Nichts aber von Wichtigkeit wurde ausgeführet. Die Feinde hielten sich in diesen Gegenden auch ziemlich ruhig, und genossen die nach so vielen im verflossenen Feldzuge gehabten Märschen und Gefechten wol behäglichen Winterquartiere.

* * *

Kriegs

Krieges- und Heldenthaten des Freyherrns von Laudon.

Dritter Abschnitt.

Inhalt.

Bey den Kriegsoperationen des folgenden Jahres vermehret sich das unterhabende Corps Sr. Excellenz immer von Zeit zu Zeit. Der Herr Baron dringet zuerst mit in Schlesien ein, und hat öftere Scharmützel, besonders mit dem preußischen Partheygänger le Noble. Er suchet doch umsonst den Feinden an dem Kloster Grissau etwas anzubringen, und empfänger indessen den Mariä Theresiä. Orden. Da die Preußen in Mähren eindringen, macht das Corps des Herrn Barons die Avantgarde der kaiserl. königl. Armee, und hat immerdar kleine Begegnungen mit dem Feinde. Der Herr Baron beobachtet endlich des Feindes uuternommene Belage-

rung

rung von Ollmütz ein besonderes feindl. Lager, und wird von dem Feinde mit Macht angefallen, entgehet aber der Falle und fähret in seinem kleinen Kriege fort.

Das 1758ste Jahr fieng sich so kriegerisch an, als sich das vorige geendiget hatte. Es wurden zur Ergänzung der kaiserl. königl. Armee alle nur ersinnliche Anstalten vorgekehrt, und waren wieder frische Croaten, Sklavonier und Dalmatier in vollen Anmarsch dahin schon, welch zu Königsgrätz in Böhmen das Hauptquartier genommen hatte begriffen, die zum Theil zu desto größerer Beschleunigung desselben auf Schlitten fortgeschafft wurden.

Die Armee wurde zahlreicher als jemals gemacht gemacht, und mit vielen Geschütz von neuen versehen. Vom 1sten Jänner bis zum 31sten März waren achtzehntausend siebenhundert und acht und zwanzig Soldaten, zweyhundert und vier und dreyßig Rüstwagen und Munitionskarren, wie auch einhundert und drey und zwanzig Pontons die große Donaubrücke zu Wien nach Böhmen paßirt.

Der

Der Herr Baron empfieng die Ordre, von seinem seither gehabten Standplatze aufzubrechen, und zur Hauptarmee bey Königsgräz zu rücken. Es blieb also bey Commothau nur der Obrist von Mitrowsky mit zwey Battaillons Croaten stehen, welchem es im Februar glückte, sechszehn mit Kupfer und Silber beladene Wagen den Preußen im Erzgebirge abzunehmen, die er darauf nach Prag sendete. Der Herr Baron aber langte an den bestimmten Orte an, ohne daß ihm unterwegs etwas Wichtiges begegnete, und erhielt einige Verstärkung seines Corps an frischen Croaten, welche erst aus ihrem Vaterlande in Böhmen angekommen waren.

Es wurde ein Corps von achtzehn tausend Mann abgeschickt, um bey Braunau einzudringen, und der Garnison in Schweidnitz Lebensmittel beyzubringen, welche Festung seit dem 19ten Februar von dem König in Preußen eingeschlossen war und bombardiret wurde. Der General der Cavallerie, Herr von Buckow, commandirte dieses Corps und der Herr Baron von Laudon mußte dessen Marsch decken. Man wurde aber von einem feindlichen Corps unterm General Fouquet, welcher verschiedene geheime Bewegungen machte, bis er mit Anfang des Aprilmonats

nats aus der Gegend von Wünschelburg nach Braunau vorrückte, und den Ort besetzte, gehindert. Es fielen von andern Seite viele hitzige Gefechte vor; Schweidnitz war nicht zu retten, und die Besatzung mußte sich den sechszehnten dieses Monats zu Kriegsgefangenen ergeben.

Da der Herr Baron die äussersten Posten gegen den Feind hatte, so fielen auch öftere hitzige Begegnungen zwischen ihm und demselben vor. Ueberhaupt war dieses ganze Jahr sehr reich an blutigen Vorfällen für den Herrn Baron, von welchen viele gar merkwürgig, und in der Folge mehr und mehr beträchtlicher waren, wie aus der Fortsetzung gegenwärtiger Geschichte zu ersehen seyn wird.

Den achten April wurden die bey Halbstadt gestandenen Feldwachten von dem preußischen Obristen le Noble mit seinem Freybataillon und zweyen Eskadrons Husaren aus dem Walde unvermuthet überfallen, und sie gleich Anfangs wegen der Ueberlegenheit bis an die Redoute zu weichen genöthiget. Wie aber der in der Gegend das Kommando führende Herr Baron von Laudon sogleich die Gegenanstalten vorzukehren wußte, vermöge welcher die mit Croaten unterstützte Husaren in die

Freybattaillons einhieben, mußte dieses feindliche Detaschement sich wiederum auf das schleunigste zurückziehen.

Solches suchte zwar sich in jenem Walde, woraus es gekommen war, durch das gemachte Feuer zu setzen, und der Verfolgung der Ungarn sich zu entziehen; allein auch hier fanden die Kroaten Gelegenheit, abermal an den Feind zu kommen, und denselben vollends bis Halbstadt zu verfolgen. Bey dieser Gelegenheit wurden von dem Feinde 46 Kriegsgefangene nebst einem Officier eingebracht, ausser was todt auf dem Platze geblieben, und an Bleßirten hinweggeführet worden, welche theils aus Husaren, Jägern und von andern Freybattaillon vorberührten Obristens bestanden, wogegen österreichischer Seits acht Husaren und drey Croaten, nebst einem Rittmeister, verwundet, auch ein stark bleßirter Husar von dem Feinde gefangen worden war.

Selbigen Tages, und fast zu gleicher Zeit da dieses vorgieng, suchte eine andere feindliche Parthey aus Dietersbach, so aus Infanterie und Cavallerie bestund, die dissei-
tigen Vorposten auch auf jener Seite, zu attaquiren, welche aber nicht minder durch die

kluge

kluge und tapfere Anführung des Herrn Barons genöthigt sich zurück zuziehen. Dann war es auf dieser Seite ein paar Tage wieder ruhig.

Allein obgleich gedachter preußischer Obrist le Noble seine itzt erzählte Unternehmung unterlassen und sich wiederum zurückziehen mußten, schien es dennoch, als ob der Feind auf das neue eine bey Potisch aufgeworfene diesseitige Redoute zu forciren gedächte, da derselbe mit drey Grenadier- und drey Freybattaillons wie nicht minder mit einiger Cavallerie bey Potisch aufmarschirte, endlich jedoch nur ein Commando vom le Nobleschen Freybattaillon mit einigen hundert Bauern zu Aufräumung des Verhacks, welcher zu Versicherung der Gegend bey Hutberg angelegt worden war, detaschirte; woselbst aber das allda gestandene kaiserl. königliche Commando sich dergestalt vertheidigte, daß sich der Feind nach Zurücklassung und Ueberkommung verschiedener Todten und Verwundten wiederum sich zurück zu begeben genöthiget sahe, worauf auch das übrige feindliche Detaschement sich retirirte, und die Quartiere zu Dietersbach bezog.

Allda fieng dasselbe an bey einem unweit von dannen befindlichen Mayerhofe eine

Schanze aufzuwerfen, welche des Nachts darauf der Herr Baron von Laudon mit seinen unterhabenden Croaten angrif, und den Feind von da mit abermaliger Hinterlassung einiger Todten und Bleßirten zu weichen zwang; bey welcher Gelegenheit Dissеits ein Oberstwachtmeister, Namens von Petkovich, von den Bannalisten leicht beschädigt wurde.

Sonst zog sich der Feind in der Gegend von Grissau und Landshut immer mehr und mehr zu sammen, und mit einem Theile näher an die Gränzen von Böhmen; nach Eroberung der Festung Schweidnitz ließ er seine an den böhmischen Gränzen auf Postirung gestandenen starken Corps von da zum Theil ab- und zurückgehen, und verließ daher die zu Dietersbach errichteten Schanzen, und zog seine dortigen Posten uach Rupersdorf, und die Armee in die Gegend Neiß. Die kaiserlich-königliche Armee hingegeu, da sie sich näher an die Gränzen von Schlesien zusammen zog, verlegte das Hauptquartier von Königsgrätz nach Skalitz. Nach Grissau wurden bey des Feindes Aufbruch von da Croaten und Husaren-Commandi abgesadt, welche eine zu Hennersdorf gestandene feindliche

Postirung

Postirung angriffen, und bis über Kloster Grissau verfolgten.

Dem ungeachtet blieb dieses Kloster annoch mit feindlichen Truppen besetzt. Aus diesem suchte der Herr Baron von Laudon mit dem General Grafen von Esterhasi, und den beyhabenden Husaren und Croaten den Feind vollends zu delogiren. Der Herr Baron führete diese, so wie der Graf Esterhasi sein Husarenregiment. Bey der Annäherung zeigten sich zwar bis drey Eskadrons von den preußischen rothen Husaren, welche sich jedoch bald wiederum auf Anrückung einiger mit Husaren unterstützten Croaten zurückzogen, und vermuthlich sich begnügten, den Ihrigen dem recognoscirten Zuspruch anzukündigen.

Bis dahin blieb man daher so ungehindert, daß beide Herren Generals mit ihren Truppen an vorbedeutetes Kloster vorrücken, und gar füglich die auf dessen Mauern und Gallerien postirte Grenadiers, und einen Theil von den Freybattaillons ausnehmen konnten. Unerachtet nun wol die Croaten, welche sonst wie die Katzen klettern können, auf der einen Seite den Feind zu forciren suchten, und zu dem Ende eine förmliche Attaque anfiengen, so verhinderte jedennoch die Höhe der Mauren,

welchen der Herr Baron einer war,) so wie selbige von dem kommandirenden General-feldmarschall, Grafen von Daun, eingeschickt worden; nachholen. Und es ist solche nachstehende:

Nachdem Se. römisch kaiserliche Majestät als Großmeister des von ihrer Majestät der Kaiserinn-Königinn, neu errichteten militarischen Mariä Theresiä-Ordens, den die kaiserl. königliche Armee kommandirenden General-feldmarschalls, Leopold Graf von Daun, als dieses hohen Ordens zweyten Großkreuz allergnädigst bevollmächtigt haben, in Allerhöchst Dero Namen die durch ihren in letzt abgewichener Campagne bezeugten klugen und tapfern Betragen sich dieses hohen Ordens würdig gemacht, und folglich man Allerhöchsten erwähnten Durchlauchtigsten Großmeistern hierzu allergnädigst ernannte Candidaten, als:

Den Generalfeldmarschallieutenant von Haddick zum Großkreuz, und dann den Generalfeldzeugmeister, Freyherrn von Sincere, die Generalfeldmarschallieutenants, Grafen von Wied, und Niclas, Graf von Esterhazi, den Generalfeldwachtmeister, Fürst

Kinsky, den Marquis de los Rios, den Baron von Jahnus, den Baron von Laudon, den Grafen d'Ajascas, den Obersten, Grafen von St. Ignon, vom Würtembergschen Dragonerregiment den Baron von Elmendorf vom Bottaschen Infanterieregiment, von Amadee vom Niclas Esterhasischen Infanterieregiment, die Oberstlieutenants von Pajannowsky vom Serbellonischen Curaßierregiment, und den Generaladjutanten, Graf von Paniatowsky, zu Rittern in einem feyerlichen Actu bey der kaiserl. Armee zu creiren. Als hat ermeldeter kommandirender Generalfeldmarschall zu dieser Reception den 23sten Tag dieses Monats bestimmt, und obbenante Candidaten mittelst eigends denselben zugeschickten Zuschriften um zehn Uhr des Vormittags anhero in das dermalige Hauptquartier Skalitz an der Aupa, und zwar den Generalfeldmarschallieutenant von Haddick nebst dem Generalfeldzeugmeister, Freyherrn von Sincere, und Feldmarschallieutenant, Grafen Niclas Esterhasi dergestalt von dem jenseits separirt stehenden Corps d'Armee beschieden, daß ihre Anherokunft nicht anders als nur in jenem Fall geschehen sollte, wenn man auf diese drey bis vier Tage der zu machenden Hin- und Herreise vor dortigen widrigen feindlichen Unternehmungen unbesorgt seyn könnte, wo zugleich auch die übrige Generalität, Staabs- und Oberofficiers

eiers von der Armee, welche bey gegenwärtigen Umständen und des Feindes itziger Position ohne Nachtheil des höchsten Dienstes sich von ihren Posten entfernen können, diesem Actu in ihren respective gehörigen Generals- und Regiments-Uniformen bey zu wohnen eingeladen worden.

Es war zwar nicht minder von mehr allerhöchsternannten Sr. römischkaiserlichen Majestät nebst vorerwähnten Candidaten, der Feldmarschalllieutenant, Graf Louis von Stahrenberg, in dieser Promotion mit begriffen. Da aber selbiger bey der Armee zu der Zeit nicht anwesend, auch sein dermaliger Aufenthalt hiesigen Orts unbekannt war; so hat selbiger nicht berufen werden können. Inzwischen wurde auch diese auf den 23sten bestimmte solenne Function des Tages vorher bey der Parol allhier, nebst Benennung der Generals und Officiers, welche obbesagtermassen theils als Großkreuz, theils aber als Ritter an- und aufgenommen worden, öffentlich kund gemacht. Da nun an bemeldeten Tage und Stunde erwähnte Candidaten bis auf den Bottaschen Obersten, Baron von Elmendorf, welchen eine Krankheit zurückgehalten, in dem Hauptquartier angelanget, verfügte sich wiederholter commandirender Feldmarschall, welcher das

große Ordenskreuz über der Feldmarschallsuniform herabhangend hatte, in ein hierzu besonders zubereitetes Zimmer, wo hinein die Candidaten bey obbemerkten Rang einer nach dem andern durch den Generaladjutanten vom Tag berufen, und ihnen von oftermeldeten kommandirenden General ihre an einer länglichen Tafel auf beiden Seiten rangirte Stüle angewiesen, sodann die von dem Allerdurchlauchtigsten Großmeister vermittelst eines eigenen allergnädigsten Handschreibens aus großmeisterlicher Macht und Vollkommenheit hierzu erhaltenen Vollmacht durch den zu Führung der Kriegsexpedition beygegebenen kaiserlichköniglichen Hofkriegsrath von Schelzinger vorgelesen.

Der commandirende General erklärte nachhero den Lustre und den Endzweck dieses Ordens. Er gab die nunmehro vollkommenste Verbindlichkeit der beständigen zu unterhaltenden Einigkeit und brüderlichen Liebe zu erkennen. Zuförderst aber hat selbiger die verpflichtetste Schuldigkeit in Vornehmung alles desjenigen, was nur immer zur Beförderung des allerhöchsten Dienstes und Aufnahme des durchlauchtigsten Hauses von Oesterreich gereichen, hingegen aber die gefliessenste Vermeidung und Verhütung desjenigen, was nur den mindesten Undienst nach sich ziehen möge, mit eifer-

vollen

dieser Function auf dem Platz aufgeschlagene Zelter, während welchen Zug die hierzu kommandirte Carabinierscompagnien von den Kürassirregimentern Erzherzog Ferdinand und Kalkreuter unter dem Schall ihrer Trompeten und Pauken, auch die Maquirische Grenadiercompagnie mit Rührung des Spiels an den Zeltern paradirte.

Als nun der gesammte Zug in dem Hauptzelte angelanget, und der kommandirende General vor dem in der Mitte an der Wand auf einem Teppich gesetzten Stul, und neben ihm auf jeder Seite ein Generaladjutant, nicht minder auch vor Hochdemselben rechts und links seitwärts zween Generaladjutanten, auch diesen zur Rechten der älteste Flügeladjutant mit einer silbernen Täze (Schale) worauf die Ordenskreuze geleget waren, dann die Candidaten nach ihrem Range auf beiden Seiten, und endlich hinter diesen um und um das offene Zelt die Generalität, nebst einer großen Anzahl Stabs- und Oberofficiers, auch vielen andern Zuschauern, sich gestellet hatten, hat oft erwähnter commandirende General mehr besagten Hofkriegsrath von Schelzinger, welcher sich nächst den Candidaten in der Mitte gegen dem commandirenden Herrn General gestellt, den Befehl ertheilet, die von dem Allerdurchlauch-

lauchtigsten Grrßmeister vorgelegte Anrede öffentlich abzulesen, nach welcher Vorlesung gesammte Ordenscandidaten aus dem Hauptzelt ab- und in das Nebenzelt durch zween Flügeladjutanten geführet wurden.

Nachdem nun diese Flügeladjutanten deren Anwesenheit zurück gemeldet, ertheilten sie gleich die Ordre, den Feldmarschalllieutenant von Haddick abzuholen, worauf sothane Flügeladjutanten zu demselben in das Nebenzelt abgiengen, und diesen, auf beiden Seitan neben ihm hertretend, in das Hauptzelt vor den commandirenden General führten.

Als dieser erste Candidat anlangte, setzte der commandirende Generalfeldmarschall, als zu diesem solennen Actu von Sr. römischkaiserlichen Majestät, als Großmeister dieses Ordens, Bevollmächtigter den Huth anf, und ließ sich in nachstehenden Worten also vernehmen.

„Auf allerhöchsten kaiserlichen großmeisterlichen Befehl empfänget der Generalfeldmarschallieutenant aus meinen Händen das Zeichen des militarischen Mariä Theresiä-Ordens. Dieses dienet zum Beweis Ihrer Thaten, und macht Sie zum Mitglied dieses Ordens, der allein der Tapferkeit und Klugheit

Kreuz, und weiter zu den übrigen bereits recipirten Rittern, um selbige einen nach dem andern gleichfalls zu umarmen, bis auf die für jeden bestimmte Plätze geführet wurden.

Nach dessen Vollendung wiederholete der commandirende Feldmarschall gegen alle insgesammt nochmals seine Gratulation, und begab sich mit dem neuen Großkreuz und den Rittern, wie auch den anwesenden Generals Stabs- und andern Officiers, wiederum in sein Quartier zurück. Es wurde sodann an vier Tafeln, deren die erste von dreyßig, die übrigen drey aber, jede von achtzehn Couverts, waren, unter beständigen Trompeten- und Paukenschall gespeiset, und also diese feyerliche Function zu jedermanns ausnehmenden Vergnügen geendigt.

Es ist aber um wieder zur Sache zu kehren, vorhin zuletzt gedacht worden, daß der Herr Baron von Laudon mit seinem Corps nach Lewin detaschirt worden, um die Unternehmungen der feindlichen Hauptarmee zu beobachten, die sich seither bey Neiß versammlet hatte, und bey welcher sich der König selbst befand. Von derselben erhielt man Kundschaft, daß sie nun wirklich im Anzuge durch das diesseitige Schlesien nach Mähren begriffen sey.

Dieses veranlaßte den Feldmarschall, Grafen von Daun, ebenfalls seine unterhabende Armee in jene Gegend vorrücken zu lassen; zu welchen Ende (den 2. May) der Herr Baron von Laudon, mit seinem in 5000 Mann bestehenden Corps, so künftig die Avantgarde zu machen, bestimmt wurde, von ermeldeten Lewin nach Reichenau abgieng. Immittelst rückte der Feind bis Sternberg ein, und war nach einigen Tagen von dort schon bis nach Mährisch-Neustadt und Littau vorgedrungen.

Die kaiserliche Hauptarmee rückte von Skalitz nach Wodierad und der General Harsch mit einem ansehnlichen Corps zu Bedeckung Böhmen gegen die Niederschlesien und die Grafschaft Glaz, wo das feindliche Fouquetsche Corps stand, zurückgelassen; sie setzte ihren Marsch nach Chotzen fort, und erreichete Tages darauf (den 5. May) durch einen starken Marsch den vortheilhaften Posten zu Leutomischel, wo sie sich wieder lagerte. Zu gleicher Zeit rückte der Herr Baron von Laudon mit seinem Corps von Reichenau weiter über Wilderschwerd nach Landskron, an welchem Orte er sich ebenfalls setzte, und von da seine Patrouillen ausschickte.

Die

Die feindliche Macht war nun die March paßiret, und hatte das Observationscorps bewogen, sich nach Proßnitz zu weichen. Bey so bewandten Umständen trug der Feldmarschall Daun dem Herrn Baron auf, mit seinem Corps weiter bis nach Hoherstadt vorzurücken, auch über diesen Ort mit den leichten Truppen sich noch mehr hinaus zubegeben, und nebst Beobachtung des Feindes Absichten ihn zu beunruhigen und möglichen Abbruch zu thun; der General Janus sollte mittlerweile nach Schildstedt ziehen, dem Feinde die Communication im Rücken zu erschweren.

Der Herr Baron zog also nach Hohenstadt und besetzte sowol den Posten zu Ause unverweilt. Kurz nach seiner Einrückung in erwähnte Orte wurde ein aus vierzig Pferden und einem Lieutenant bestehendes feindliches Husarencommando, welches zu Einforderung der Contributionen zu Loschitz eingerückt war, durch eine disseitige Parthey vom Corps des Herrn Barons angegriffen, zerstreuet und der Lieutenant, ein Unterofficier und zwölf Gemeine zu Kriegsgefangenen gemacht. Der Herr Baron suchte den feindlichen Ausschreibungen allen möglichen Einhalt zu thun, und zu dem Ende die an dortigen im

verübenden Streifereyen zuverhindern; bey bey welchen Gelegenheiten abermals sechs feindliche Kriegsgefangene hin und wieder in seine Hände fielen, und von ihm in das Hauptquartier geschickt wurden. In vorberührter Absicht besetzte er das Schloß zu Bussow mit einem zahlreichen Commando.

Er zog sich aber nach einigen Tagen weiter rechter Hand und nach Müglitz, seinen verlassenen Posten besetzte der General Jahnus mit seinen Truppen. Nach ein paar Tagen verließ der Herr Baron abermals seinen Stand bey Müglitz, welcher darauf sofort von dem letzten besetzt wurde, und bezog einen andern weiter vorwärts zu Konitz. Er regulirte in solcher Position seine Posten dergestalt, damit er mit dem in Pretlitz stehenden Feldmarschallieutenant, Marquis de Ville, die ungehinderte Communication erlangte, folglich zwischen ihnen beiden das Einverständnis sicher gestellt würde.

Ein Theil der feindlichen Armee bey Littau setzte sich in Bewegung, nahm den Zug gegen Olmütz und bezog bey Czelechowitz ein Lager. Dieses Corps, so sich beyläufig auf zehn tausend Mann erstrecken mochte, conjungirte sich mit dem bereits in dieser Gegend gestand-

ſtandnen Prinzwürtembergiſchen Corps von acht tauſend Mann. Von den Ausreiſſern vernahm man, daß der König dieſes Corps ſelber commandirte, und ſtatt deſſen ein anders unter Anführung des Prinz Moritz von Anhaltdeſſau in dem Lager bey Littau eingerücket wäre. Der Herr Baron ſchickte demnach zu Recognoſcirung dieſes neuen feindlichen Lagers den Hauptman Ziska von den Gränitztruppen mit einigen Huſaren ab, denen bey dieſer Gelegenheit gelung, ganz nahe an des Feindes Poſition, und ſo zu ſagen, vor deſſen Augen hundert Pferde zu erbeuten.

Der König von Preußen ſtand alſo mit einem beträchtlichen Corps in Mähren und zwar in drey Kolonnen, nämlich mit der einen bey Olmitz, mit der andern bey Littau, und mit der dritten bey Müglitz. Der General Fouquet war aus dem Glatziſchen nach Schleſien zurück gegangen und führete einen großen Train ſchweres Geſchütz dem König zu; aus welchen Umſtande man ſchon des Feindes Abſichten, eine Belagerung zu unternehmen, muthmaßen konnte. Der Feldmarſchall Daun hatte durch Erreichung Leutomiſchels das feindliche Vorhaben ſich daſiger Gebirge zu bemächtigen in etwas unterbrochen. Mähren hatte in dem Kriege bisher noch nichts

dienlicher ermessen, sich in nichts einzulassen, sondern vielmehr in Ordnung zurück zuziehen.

Der Feind rückte immer nach, lautete der diesseitig Bericht, und die leichten Truppen scharmuzirten beständig, wo von dem Feinde immerdar aus Kanonen gefeuert wurde. Nun kam es zu einen Defile bey Drillitz, wo die Unsrigen nicht sogleich paßiren konnten, mithin die feindlichen Husaren an das Würtembergische Dragonerregiment zu stossen Mittel fanden. Der Generalfeldwachtmeister, Graf St. Ignon, welcher dieses Regiment commandirte, ließ sie gefliessentlich noch mehr aus dem Defile herausrücken, und fiel selbige sodann mit solcher Tapferkeit an, daß er sie mit einem ansehnlichen hinterlassenen Verlust in größter Confusion zurücktrieb, auch einen Theil davon in einen tiefen Morast sprengete. ꝛc. Der General de Ville blieb sodann mit seiner Cavallerie die Nacht hindurch zu Rautnitz stehen.

Bey dem vorgewesenen Recognosciren offenbarete sich die Verstärkung und Vergrößerung des feindlichen Lagers bey Czelechowitz, indem dessen ganze Fronte auf eine halbe Meile nunmehr geschätzt wurde. Man vernahm auch zuverläßiger, daß derselbe in

Ansehung der Infanterie nur ein Treffen, und lediglich die Cavallerie auf den Flügeln zwey Treffen formirte, auf dessen rechten Flügel hundert zwölfpfündige Kanonen und zwölf zwölfpfündige Haubitzen sich befanden. Der übrige Parc* von der Reserveartillerie stund hinter der Fronte der Infanterie zwischen beiden letzten Treffen der Cavallerie aufgeführet. Der General Keith commandirte das bey Littau verbliebene etwan in funfzehn tausend Mann starke Corps, und der Prinz Moriz von Anhaltdessau rückte mit einem beträchtlichen Detaschement weiter gegen Olmütz vor.

Mittlerweile berunruhigte der Herr Baron in kleinen Haufen die feindlichen ausgeschickten Commandi; wie denn unter andern, der Hauptmann Ziska von den Gränztruppen, welche der Herr Baron, den Feind bey Wischau zu beobachten, detaschirt, dem vorlängst zu Abholung des allda verbliebenen Mehlvorraths abgeschickten feindlichen Commando in seinem Rückmarsche nachsetzte, von demselben acht-

* Parc wird ein jeder abgesonderter Ort genennet, wohin man etwas zur Verwahrung stellet, und bekömmt daher nach der Sache, welche verwahrlich aufbehalten wird, seinen Namen.

achtzehn Mann abermals zu Kriegsgefangenen machte, und bey dreyßig Pferde dem Feinde abnahm. Sonst meldeten die hin und wieder eingehenden Nachrichten fast einstimmig von den im Lande verübten feindlichen Verwüstungen, und Plünderungen, und den Unterthanen zugefügten übergroßen Bekränkungen, welche durch die geflissentliche zulassende Freyheit beynah aller Orten geschehen, wobey annoch die zum Soldatenstand nur einigermassen tüchtige Bürger und Landleute zu Annehmung feindlicher Kriegsdienste auf allerley Weise genöthigt würden.

Den 20. May schickte der Herr Baron des Esterhasischen Husarenregiments Obristwachtmeister von Palasti zu Beobachtung des Feindes mit einem Commando in die Gegend von Olmütz ab, derselbe war auch bis Hostin und Rebettin gekommen, allwo er ein starkes feindliches Corps gelagert angetroffen, so ihm dasjenige zu seyn geschienen, welches unter des Prinzen Moriz von Anhaltdessau Commando aus dem feindlichen Lager kurz vorher gegen Olmütz ausgerückt war. Hierdurch nun hatte sich erwähnter Obristwachtmeister verhindert gesehen, seine gehabten Ordres weiter zu vollziehen, und vollends bis Olmütz vorzudringen. Er hatte daher nur seine Patrouillen gegen den

Feind abgeschickt, deren eine zween gegentheilige Ingenieur-Officiers als Kriegsgefangene einbrachte.

Der Herr Baron selbst unternahm an eben dem Tage eine abermalige Recognoscirung des feindlichen Lagers vor. Er entdeckte dadurch, daß die feindlichen Dispositionen allenthalben auf die Belagerung der Festung Olmütz gerichtet wären, da der Feldmarschall Keith und der General Fouquet bey Krenau, der König aber nebst dem Prinzen Moriz bey Gnabelin ein neues Lager bezogen; da hingegen jenes bey Czelechowitz und bey Littau sich merklich vermindert hatte. Sonsten wagte sich eine feindliche Husarenparthey in ein dem Städtchen Namiest nahe gelegenes Dorf, in der Absicht solches zu plündern; sie wurde aber von dem nicht weit davon postirten Major Palasti zurück getrieben.

Die Hauptarmee unterm Feldmarschall Daun verlegte ihr Hauptquartier von Leutomischel nach Zwittau. Tages vorher suchte der Feind das Corps des Herrn Barons zu überfallen. Zu dem Ende mußten bey zehn Bataillons Infanterie, bis funfzehn Eskadrons Cavallerie und zwey Regimenter Husaren aus dem Lager bey Czelechowitz über Premislawitz vor-

sehr merklich an der Subsistenz, woraus allenthalben Noth und Mangel entstand.

Mittlerweile langten noch immer von Zeit zu Zeit von verschiedenen Gegenden des Landes über die ausübenden und allen Kriegsregeln zuwiderlaufenden unerhörten feindlichen Bedrückungen des armen Landmanns die bittersten Klagen ein, da das arme Volk, ungeachtet der ihnen aufgebürdeten unerschwinglichen Geldauflagen, dennoch fast unmenschlich tractirt, geplündert, und am Ende die leeren Häuser annoch in die Asche gelegt wurden, wie solches schon zu Andersdorf geschehen war.

In den unweit Proßnitz gelegenen Markt Blumenau waren die Feinde auch eingefallen, hatten die Einwohner aller Habseligkeiten beraubet, auch der daselbst im Schlosse gelegenen Kapelle nicht verschonet. Es ist aber Mähren ein bergigtes und waldigtes Land voller Defileen.

Bey Ollmütz, worinne der auch von den Feinden verehrte tapfre alte General von Marschall kommandirete, ward indessen feindlicher Seits mit Verfertigung der Schanzkörbe und Faschinen eifrig fortgefahren, die Trenscheen waren aber noch nicht eröffnet, doch war der

Feind

postirten Freybattaillons, welche ihnen so glücklich von statten gieng, daß dabey vom Feinde nicht nur viele auf dem Platze blieben, sondern auch ein Hauptmann und vierzehn Gemeine von erwähnten Freybattaillon in die diesseitige Kriegsgefangenschaft geriethen. Vor den Croaten wurden nur drey Mann bleßirt; wohingegen der feindliche Verlust durch die bey dieser Gelegenheit erfolgte ziemliche Desertion sich merklich vergrößerte. Gleichen Abbruch suchten die bey dem General Jahnus in der Gegend Lostitz stehende Husaren dem Feinde zuzufügen.

Den 1 Jun. erschienen bey Willimow verschiedene Truppen feindlicher Husaren, welche einen vom Herrn Baron auf den dasigen Anhöhen ausgestellten Posten zum zurückziehen nöthigten. Selbige begab sich darauf auf die bey Lucka ebenfalls befindlichen Anhöhen, und setzte sich wiederum ganz ruhig, ohne daß der Feind etwas weiter unternommen hätte. Da aber gedachte feindliche Husaren, so allen Ansehen nach, nur zur Bedeckung einer Recognoscirung gedienet, von Willimow wieder zurückgiengen, bezogen nacherwähnte Vorposten sofort ihre vorige Stelle. Nur wurde vom Feinde aus drey Batterien gegen die

Vestung

Namiest abgerückt, und die Deserteues sagten aus, daß die ganze Armee, so bishero bey erwähnten Czelechowitz gestanden, eine andere Position in dasiger Gegend beziehen sollte, gestalten das Dorf Schmirsitz, wo das Hauptquartier des Königs gewesen, schon verlassen worden wäre.

sondern kleinen Armee. Im Uebrigen mag man unsere Arbeit auch nur als ein Ebauche oder einen ersten Entwurf ansehen, so bleibet unser Endzweck allemal doch auf das Vergnügen der Curiosität unserer Leser gerichtet.

Der Herausgeber.

so war doch die dabey gemachte Beute an Bagage und Pferden desto ergiebiger. Der Verlust hingegen, den die diesseitigen Husaren und Croaten dabey erlitten, bestand in drey blessirten Husaren, einem bleßirten Hauptmann von den Croaten und vier Pferden, so bey der Attaque geblieben waren.

Man kann von diesem so wie von andern Vorfällen dieser Art keine gegenseitige Beschreibungen beyfügen, indem die Preußen in ihrem Journal sich erklärten, wie ihre Absicht wäre, dem Publico nur ein Tagebuch der Armee, nicht aber der Husarenpatrouillen vorzulegen. Es wird aber auch wol über dergleichen so wenig decisive Affairen, welche ich, in wie ferne sie zu denen Begebenheiten unsers Herrn Barons gehören, in der Erzählung nur mitnehme, nicht groß disputirt werden. Dem feindlichen Lager bey Littau machte der Freyherr von Janus immer zu schaffen.

Den 12. versuchte daß bey Kostelez stehende feindliche Ziethensche Husarenregiment eine Particularfouragierung zu unternehmen. Unser Herr Baron, welcher schon vorher gegen dieses Regiment etwas zu tentiren vorgenommen, an dessen Ausführung aber gehindert

worden

worden war, suchte, so viel wie möglich, durch einige commandirte Croaten dem Feinde Abbruch zuzufügen.

Selbige Croaten postirten sich dergestalt, daß sie vom Feinde nicht eher bemerkt wurden, als bis solche gegen denselben losbrachen; und obwol dieses in etwas zu frühzeitig geschah, folglich der Feind einem mehrern Verlust entgieng, auch aus dem Kostelezer Lager merkliche Verstärkung erhielt, büßte er dennoch durch die ihm auf einer andern Seite auf den Hals gekommene diesseitige Husaren merklich ein, daß also viele Todte und verschiedene Bleßirte auf dem Platze geblieben seyn sollen.

Die österreichischen Husaren, so bey dieser Affaire einen Todten und zehn Bleßirte bekommen, auch einen Gefangenen zurückgelassen haben wollen, sollen sich hierbey besonders hervor gethan, und durch ihre beobachtete gute Ordnung im Manövriren ein vortreffliches Lob verdient haben. Das preußische Journal der Armee gedachte dieses Vorfalls nur mit den Worten: Dieser (ein gewisser vorhergegangener Ueberfall) glückliche Fortgang machte den Oesterreichern noch größere Lust zu nächtlichen Unternehmungen. Sie griffen das Regiment von Ziethen dreymal zu Kostelez an, wurden

denene feindliche Bedeckung stiesse; wo sodann dieser geschickte General an der Stelle nur seinen Muth zu Rathe zoge, und in Erwegung, wie alles daran gelegen sey, den Zug aufzuhalten, den Entschluß fassete, die Bedeckung alsofort anzugreifen, obschon selbige noch einmal so stark, als seine bey sich habende Mannschaft, war. Es erfolgte sodann zwischen beyden Theilen ein sehr hartnäckiges und blutiges Gefecht, so über sechs Stunden lang gedauret hat.

Dem Herr Baron glückte es dabey, dem Feind hundert Wägen, worunter vier mit Geld beladen sich befunden, hinwegzunehmen, die übrigen aber wieder zurück kehren zu machen.

Nach geendigten diesem Gefecht erhielte mehr ernannter General die Nachricht von dem obbemeldten Herrn Generalen Cziskowitz, daß letzterer eben an den bestimmten Sammelplatz eingetroffen sey; worauf diese beyden Herren Generalen unter sich die Abrede nahmen, folgenden Tags, als den 30sten Jun. einen neuen Angriff zu nnternehmen, wovon das weitere hernächst folget.

Mittler Zeit, setzet eine Wiener Nachricht hinzu, als der commandirende Herr Feldmarschall

sern commandirenden Genralen dieser sein Anschlag vollkommen gelungen sey.

Während der Zeit erhielt der Herr Feldmarschall, Graf von Daun, durch den Major des neuerrichteten Löwensteinischen Regiments, Baron von Voit, die erfreuliche Nachricht, daß der General Laudon, nebst dem General Czickowitz, am 20sten Jun. um 10 Uhr, die feindliche Convoy neuerdingen angegriffen, und das Glück gehabt habe, selbiges auf das Haupt zu schlagen. Der General Czickowitz habe dem Feind tausend Wagen mit Munition abgenommen, und solche in die Luft sprengen lassen, auch sechs Kanonen erbeutet, und zwey Battaillons Grenadiers gefangen bekommen.

Es wurde gleich anfangs der österreichische Verlust an Todten und Bleßirten etwas über zweytausend Mann geschätzt, und da unser Herr Baron bey vierzehnmalen mit seinem unterhabenden Corps attaquirt, so wurde auch sein Verlust für den namhaftesten gehalten. Es wird aber am deutlichsten seyn, wenn man die dermalige Stellungen der Armeen aus deren beiderseitigen Nachrichten vernimmt, und daher will ich zu mehrerer Erläuterung aller Umstände dieses so wichtigen erwähnten Vor-

ren, da denn eine nicht geringe Menge solcher Wagen zu Grunde gerichtet und verdorben worden.

Endlich fand der Feind eine Anhöhe, seine Kanonen zum Nachtheil der Unsrigen mit überlegenem Vortheil anzubringen. Der Generalfeldwachtmeister von Laudon, der den unterdessen herangenaheten Succurs im Rücken ebenfalls zu befahren hatte, veranlaßte dahero die Zurückziehung seiner Truppen mit der ihm eigenen besondern Vorsichtigkeit, und setzte sich hinwiederum zu Bären, in der Absicht, daselbst die Näherung des Generalfeldwachtmeisters von Siskowitz, der damals erst zu Altstadt war, zu erwarten.

Der Feind, welcher sich über vierzehntausend Mann stark zur Beschützung seines Transports dargestellet, getrauete sich inzwischen dennoch nicht, weiter vorzurücken, ungeachtet der Succurs aus dem Lager von Olmütz bey ihm wirklich ankam, sondern ließ vielmehr einen Theil der Wagen zurück defiliren: wie denn der Verlust auf eine sehr beträchtliche und ungleich höhere Anzahl, als der unserige, sich belauft, obgleich nicht sogar viele Gefangene in diesseitige Hände verfielen. Unserer Seits vermisset man an Todten, Bleßirten, Ver-

laufenen und Verlornen bey fünfhundert Mann, worunter zwey todte und vier bleßirte Officiers befindlich sind.

Annoch heute, und zwar des Abends spät, ließ der commandirende Feldmarschall ganz unvermuthet die Armee aus dem Lager bey Dobromielitz aufbrechen, um sich mit solcher bis Kokotz, und so weiter näher gegen Olmütz zu zuziehen, in der Absicht, den Feind, da ihm auf der Seite bey Proßnitz, seiner vortheilhaften Position halber, nicht beyzukommen war, vieleicht aus seiner bisherigen Stellung zubewegen; sintemal man ohnehin vorgesehen, daß derselbe sich in eine Action auffer seinem Vortheil, einzulassen keinesweges Willens sey, und zugleich den Entsatz der belagerten Vestung zu bewirken. Man hatte sich des Aufbruchs der diesseitigen Armee um diese Zeit so viel weniger versehen, als der commandirende Feldmarschall noch Tages zuvor solche Ordres ertheilte, welche eine längere Verweilung in dortiger Position allerdings vermuthen liessen; wie denn in dem Lager verschiedene Redouten errichtet, und der Befehl, verschiedene Brücken zu verfertigen, ertheilet worden.

kung aus der diesseitigen Artilleie, die mit allem nur erwünschten Effect gespielet hat, vieles beygetragen. Von dem Feinde blieben bey zwey tausend Todte und schwer Bleßirte auf dem Platze. Sechs hundert und funfzig Mann von dem Feldwäbel an, nebst dem General Puttkammer, von der Infanterie, wie auch zwey Majors, drey Hauptleute und viele andere Officiers wurden gefangen, und ein tausend ein hundert Wagen theils mit Proviant, theils mit Munition, theils mit Montur Sorten, wie nicht minder sechs Kanonen erobert, sothane Wagen aber mit dem meisten Theil ihrer Ladung, welche aus Mangel der Bespannung nicht wegzubringen waren, angezündet, verbrannt, und die darauf gefundene Muniton in die Luft gespenget.

Diesen Tag machte der Feind, und zwar zuvördest von des Nachmittags, bis um 12 Uhr des Nachts ein sehr heftiges Feuer auf die Festung. Man vernahm aber darauf früh Morgens, als den 2ten, die Nachricht von dem Commendanten der Festung, Freyherrn von Marschall, daß der Feind nach Mitternachtszeit die ganze Belagerung aufgehoben, und den Rückmarsch mit Hinterlassung fünf Mörsern und drey Batteriestücken in aller Eil gegen Littau angetreten hätte. Gleich darauf

folgte

folgte die fernere Nachricht, daß der König selbst mit seiner Armee abmarschirt wäre. Demnach wurden unverweilt verschiedene Corps detaschiret, um dem Feind bestmöglichst zu verfolgen, und demselben allen möglichen Abbruch zu thun.

Man erhielt hernach vom Herrn Baron von Laudon noch einem Nachtrag zu seiner Relation über itzt ermeldten Ruin eines feindlichen Transports. Vermöge desselben wollten die nach der Hand eigentlich auf den Wahlplatz abgeschickte Officiers über viertausend feindliche Wagen gezählt haben, welche durch beschriebene Unternehmung mit ihrer aufgehabten Ladung gänzlich unbrauchbar und verdorben, nicht minder sey in der zerstörten Wagenburg annoch ein demontirtes Stück vorgefunden worden. Der berliner Hof ließ dargegen von diesem Vorfalle folgendes bekannt machen:

„Der Generalmajor von Putkammer langte ohne einige Beunruhigung mit einer starken Convoy aus Schlesien an. Da aber dieser Transport nicht zureichte, um die Belagerung zu vollführen; so machte man Anstalt noch einen andern kommen zu lassen. Unterdessen war die Avantgarde des Feindes in Mähren angelanget ..... Wir übergehen die

Um

hundert Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, unter welchen sich der General Puttkammer und einige Officiers befinden, deren Namen er in seinen Relationen ohne Zweifel bekannt gemacht haben wird. Dieser unglückliche Vorfall hat uns genöthiget, die Belagerung von Olmütz aufzuheben. Wenn der Transport angelanget wäre, würde die Stadt sich nicht über vierzehn Tage noch haben halten können, ungeachtet der schönen Vertheidigung des Generals von Marschall.„

Da diese itzt angeführte preußische Relation mehr eine flache Erwähnung als eine ausführliche Erzählung von viel ermeldten Handel that, so wollen wir auf dieser Seite folgendes Schreiben eines preußischen Officiers, der sich mit beym verunglückten Transport befunden, anführen, um so vielmehr, da es gewisse Besonderheiten enthält, die in vorigen beiden Hauptberichten nicht angemerkt sind;

Mein Herr!

Wir haben den 28sten und 30sten vorigen Monats zwey sehr hitzige Actionen mit dem Feinde gehabt. Wir escortirten über dreytausend Wagen, worunter viele mit Geld und

verwüstet, auch an einigen Orten Feuer angelegt worden wäre.

Auf diese Beschwerde hörete man preußischer Seits zur Antwort, daß die Sache eines Theils viel größer gemacht würde, als es in der That sich verhielte, andern Theils aber wäre nur mit den Dörfern übel umgegangen worden, welche die Einwohner verlassen gehabt, und sich dadurch in den Verdacht gesetzt, daß sie dem Beyspiel viel böhmischer Landleute nachgeahmet, und sich zu den Croaten geschlagen. Das bis hieher gehende preußische Journal gedachte aber unsers Herren Barons nur mit diesen wenigen dürren Worten: **Die Generals Buccow und Laudon haben unsere Armee auf dem Marsche begleitet, sich aber sorgfältig gehüret uns zu nahe zu kommen.**

Indessen folgten die diesseitigen Generals, Freyherren von Buccow, Laudon, St. Ignon und Siskowitz, dem Feinde noch immer dies- und jenseits an der Seite; wie denn ersterer dermalen zu Politzka, der zweite und dritte zu Triblitz, und der vierte zu Sicheldorf gelagert war. Den 7ten mit Anbruch des Tages setzte sich die kaiserl. königl. Armee wiederum in Marsch, und verließ ihre bey vorberührtem

die feindlichen Husaren von dem übrigen Corps abgeschnitten haben, vermuthlich in deren Hände wird gefallen seyn. Verschiedene Kundschafter wollen versichern, daß der König bey vorerwähnter Kolonne selbst gegenwärtig gewesen wäre, und nach unserer Zurückziehung von Oppotschna sein Hauptquartier in diesem Orte genommen hätte.„

Den 26 Jul. nahm der Feind von Königsgräz seinen Abzug, gieng über Czernilow und Liebersicz und bezog hinter Kralowalotta ein neues Lager. Es wurde ihm das Vorrücken von denen diesseitigen österreichischen Corps immer erschweret, da er sein Fuhrwesen nach Nachod defiliren ließ. Den Herr Baron von Laudon, der dem Feinde alle mögliche Verhinderungen in den Weg zu legen suchte, ward von diesem darauf ein Streich zugedacht, den er noch vermied, laut nachstehenden Bericht:

Ein bey achttausend Mann stark aus Infanterie und Cavallerie zusammengesetztes feindliches Corps suchte den Generalfeldwachtmeister von Laudon, in der Meynung, daß sich solcher in Oppotschna gesetzet, und diesen Ort zu defendiren suchen würde, darinn einzuschränken, und sodann sich desselben, nebst seinen bey

sich

Proviant und Artillerie, welche das Corps des Generals von Fouquet deckte, einige Unternehmungen gegen die Wagen formiret, so ihm aber wegen der zu großen Vorsichtigkeit der Feinde nicht gelungen waren. Zu Anfangs des Augusts versuchte er dem Feinde einen Streich beyzubringen, wovon der österreichische Bericht also lautet:

„Erwähnter General Laudon zog sich hierauf aus seinem zu Welsdorf genommenen Lager nach Horzitzka, um dadurch sowol des Feindes Absehen noch mehr zu verhindern, als auch demselben von jener Seite sich besser zu nähern, und bey dieser Gelegenheit ihn desto füglicher zu beobachten, oder auch allenfalls einen Streich anzubringen. Den 4ten in aller Früh machte wiederholter General mit einem Theil seines unter sich habenden Commando einen Versuch gegen den Feind, und attaquirte denselben in seinen Vortheilen an den ausser Skalitz gelegenen Anhöhen, so zur Bedeckung dessen Armee mit Infanterie und Kanonen stark besetzt waren.

Zu verschiedenenmalen wurde der Feind aus diesen seinen Vortheilen mit sehr beträchtlichem Verlust verdrungen und hinausgetrieben, bis endlich solcher von der Armee eine

auf bis auf zehn tausend Mann verstärkt, und machte die Tete der Daunischen Armee aus, welche nach Gitschin zog. Gegen die Mitte des Augusts rückte er mit diesem Corps bis Reichenberg vor, und dessen Avantgarde welche bis Friedland im Bunzlauer Kreise vorausgieng, ließ von da sich so gleich den dortigen Posten, Seidenberg, Neustadt und Ostriz versichern. Die ihm nachkommende große Armee, langte in den Plätzen immer an, welche er bey seinem Vorziehen verließ, und so traf unser Herr Baron in der Lausiz ein, in welche er schon Detaschements vorausgeschickt hatte.

Man hat beygefügten Abriß von der Attaque auf oben gemelden großen feindlichen Transport, wie hier zu sehen.

Erklärung der Buchstaben.

A. Weg welchen der königl. preußische Transport nach Ollmütz genommen.

B. Tete desselben.

C. Attaque des österr. Corps unter Commando des Freyherrns von Laudon, von 4 Battaillous Infanterie, 1 Regiment

zu delogiren, daher dieser General sich indessen zu Gebhardsdorf setzte.

Der Herr Baron gieng mit der Tete der Armee bis Seidenberg, und veranlaßte daselbst unverzüglich die Versicherung der Queis, deren Besetzung er dem General Naundorf auftrug. Von da wendete sich solcher mit seinem Detaschement Croaten und Husaren nach Görlitz, um auch diesen Ort hinlänglich zu versichern. Indessen hielten die sich nach Löwenberg abgeschickten feindlichen Truppen ganz ruhig, und suchten nur die diesseitigen Ausschreibungen und Streifereyen auf eine gewisse Ferne zu verhindern.

Die kaiserliche Armee zog hierauf nach Görlitz, wiewol sie auch nicht lange verweilte, sich in den Gegenden herumdrehete, bis sie sich zu Anfange des Septembers der Elbe näherte, und Miene machte, auf Dresden loszugehen, weshalben auf Feindes Seiten des Prinzens Heinrichs königl. Hoheit mit Dero Observationsarmee sich eine Stellung erwähleten, wodurch diese Stadt gedeckt wurde. Solches alles verhinderte aber keinesweges unsern Herrn Baron in seinem Marsche, welchen er gegen die brandenburgischen Lande, worein er zween Obristlieutenants wegen Eintreibung einiger

die Gelegenheit zu suchen, wo möglich, sich dieses Platzes zu bemächtigen, welcher sowol in gutem Vertheidigungsstande, als auch mit einem ziemlich vesten Wassergraben und mit hinlänglicher Artillerie und Garuison versehen seyn sollte.

Es ist aber in der That ermeldtes Peiz nur eine mit altväterischen Vestungswerken versehene Stadt, welche ohne ansehnliche Besatzung und Geschütz nicht viel mehr als streifende Partheyen abhalten kann. Immittelst suchten die Russen beym Vordringen des Herrn Barons gegen die Mark, in dem sie unterm General Fermor über Cüstrin her dem preußischen Heer unter des Königs eigner Anführung, entgegen giengen, sich mit unserm Herrn Baron zu vereinigen, und nahmen daher den von ihnen einmal verlassenen Flecken Zilenzig in der Mark wieder ein; die Preußen verhinderten es mit größter Vorsicht. Den 25sten fiel hierauf die merkwürdige Schlacht bey Zorndorf mit den Russen vor, und an eben dem Tage wurde Peiz erobert, wie hier der diesseitige Bericht lautet:

„Schon des Tages vorher hatte sich dieser General mit seiner Avantgarde dem Platze genähert, und einen Hauptmann bis an das

Stadttohr vorausgesandt, um mit dem ihm zugegebenen Commando sothanen Platz zu surpreniren. Da aber solches schon entdecket war, so kam es bey dem Thore zwischen dem Commando dieses Hauptmanns, und der Garnison zum Feuer, wobey diesseits drey Mann getödtet wurden. Mit des Tages Anbruch wurde der Platz, dessen Stärke und Befestigung sich sodann erst recht entdeckte, förmlich aufgefordert.

Der Commandant wollte sich jedoch nicht so schlechterdings zur Aufgabe bequemen, sondern bedung sich vielmehr um der Ueberlegenheit der Unserigen versichert zu seyn, zwey Officiers zur Nehmung des Augenscheins über das gegen dem Ort anmarschirende Corps hinaussenden zu dürfen. Da nun solches eingestandenermassen geschehen, und erwähnte beede Officiers ihrem Commendanten, dem Obersten Presicke, hievon den Bericht adgestattet, kam endlich die am Ende stehende Capitulation zu Stande, worauf sogleich die Einräumung des Cottbußischen Thores an die kaiserl. königl. Truppen vor sich gieng.

Was in dem Platz an Artillerie, Ammunition, und dergleichen Requisiten gefunden woeden, enthält das gleichfalls unten bemerkte

in

sich der Herr Obriste von Presicke vor, die Archive und Königl. Cassen mitzunehmen.

6) Wird nicht eingegangen, und sollen nicht allein alle Geschütze und Munition, sondern auch alle königl. Archive, Cassen, was Wesens die auch seyn, Montirung, und andere Vorräthe dem Herrn Stückhauptmann Rourzoy getreulich ohne allem Rückhalt, und mit schriftlich hinlänglicher Anweisung alles dessen angezeiget, und übergeben werden.

7) Alle hiesige Bürger und der Landadel, so sich oder ihre Effecten, in die Vestung geflüchtet, behalten das Ihrige ungekränkt; desgleichen die hier deponirte Kirchengeräthe, und Sachen verbleiben ungestöhrt.

Peitz, den 25 Augusti, 1758.

(L. S.) H. v. Presicke.

7) Dependiret alles von des Kaiserl. commendirenden Generalfeldmarschalls, Grafen von Daun Excellenz, Disposition, und ist nicht zu zweifeln, Se. Excellenz werden ihnen diese Gnade wiederfahren lassen, wozu ich meines Orts das möglichste beytragen will. Hingegen hat sich der Kriegsrath Beckhold gleich nach unterschriebener Capitulation bey mir zu

stellen,

Armee gedrungen worden wären; dahero auch von ihnen das Te Deum abgefeuert worden.

Wir wollen die auflösung dieses Problema über welches von beiden Theilen so heftig Disputirt ward, denen überlassen, die in der Sache besser Licht zu haben vermeynen. Soviel aus allen damaligen beiderseitigen Berichten, und zween von denen Preußen aufgefangenen Schreiben, nämlich von dem rußischen General Panin an den General Schuwalow, und eines bey der rußischen Armee sich aufgehalten habenden schwedischen Officiers, Freyherrns von Arnfeld an den kommandirenden General Grafen von Hamilton übersetzt u. kundgemacht, zu ersehen war, hatten die Russen, wegen der unter ihnen entstandenen Verwirrung und da in der Confusion die Russen einander selber mehr Leute todt geschossen als der Feind gethan, einen ungleich größern Verlust als die Preußen erlitten, so daß sie damals nicht weiter vorrücken konnten.

Aber wieder auf unsern Herrn Baron zu kommen, so vernahm er, daß sich die feindliche Macht mit starken Schritten aus Brandenburg und Schlesien her Sachsen nähere, und daß das zu Guben bis anher gestandene Corps unterm General Ziethen sich bewegte. Bey so bewandten

bewandten Umständen, liese der Baron bey dem starken Anmarsch der ganzen feindlichen Macht nach der Niederlausitz Gefahr abgeschnitten zu werden.

Diesemnach fand der Feldmarschall, Graf von Daun, für gut, den Herr Baron die vorläufige Ordre zu ertheilen, daß derselbe bey Anrückung einer feindlichen Uebermacht obberührten Platz, dessen Lage, nach den leztern Berichten, und nach vorhin eingenommenem genauen Augenschein, ohnehin nicht für haltbar erkennet worden, und worinn man nur umsonst eine Garnison risquiren würde, wieder verlassen, das Geschütz, und was sonsten zur Defension dienlich sey, und nicht wol abgeführet werden könnte, vorher gänzlich unbrauchbar machen und zu Grunde richten, er selbst hingegen mit seinem Corps sich zur Bedeckung der Lebensmittel und der rechten Flanque der Armee nach Hoyerswerda ziehen, und von dorten aus weiter die feindlichen Absichten beobachten sollte.

Die Daunsche Armee lagerte sich hierauf bey Radeberg und den 5 Sept. bey Stolpen an der Elbe. Mittlerweile war das in Schlesien bey Sagan gestandene feindliche Corps unterm Marggraf Albrecht nach der Lausiz zu

aufgebrochen, so wie die von den Rußen herkommenden Preußen sich schon diesem Lande näherten; also fand der Generalfeldmarschalllieutenant von Laudon nun Zeit zu seyn, nach der bereits habenden Ordre, sowol Peiz zu verlassen, als auch sich nach Hoyerswerda zurück zu ziehen, welches in der besten Ordnung und ohne den mindesten Verlust geschahe, nach dem gedachter Generalfeldmarschallieutenant die Kottbusische ausgeschriebenen und erhaltenen Contributionen und Brandschatzungen vorher unter hinlänglicher Bedeckung abgeschicket hatte.

Der Marsch gieng nach Ottendorf und von da nach Radeberg, von woher der Herr Baron sodann von dieser Seite sowol die aus Dresden geschehene feindliche Bewegungen, als auch den von Großenhayn im Anzug begriffenen Feind beobachtete. Der König war bereits bey Elsterwerda, und das Corps unter Marggraf Karl von Schwed bey Ortrand eingetroffen.

Unser Herr Baron recognoscirte (den 10 Sept.) den vorwärts Dresden befindlichen feindlichen Verhack mit den allda angelegten Redouten und andern Verschanzungen, worauf derselbe den Obersten Riese des St. Geor-

ger

der Infanterie, Freyherrn von Bülow, mit drey Regimentern und den Generalfeldwachtmeister von Wiese von der Cavallerie mit zwey Dragonerregimentern noch in der Mitternacht zur Verstärkung des Herrn Barons aufbrechen lassen. Den Vorfall darauf meldete der österreichische Bericht also:

„Den 16ten wurden unsere Vorposten, und zwar jene von dem Corps des Generalfeldmarschallieutenants von Laudon, vom Feinde attaquiret.

Gedachter General hatte des Tages vorher bereits alle Vorsehung auf den Fall einer Attaque gebraucht, und daher die ihm zugeschickten drey Infanterieregimenter mit dem bereits beyhabenden Hallerischen Regimente in einer Linie an den vor Arnsdorf gelegenen Berg, dann rückwärts des rechten Flügels die Löwensteinischen leichten Dragoner, und hinter dem linken die Husaren, auf dem Berg selbst aber die beyhabende Artillerie sehr vortheilhaft gestellet und aufgeführet, sofort die ihm ebenfalls zugesendeten beyden Dragonerregimenter, Löwenstein und Würtenberg, mit dem Generalfeldwachtmeister von Wiese bey dem Wald vor Fischbach, unweit der Dresdner Straße, postiret, um durch letztere den in dortigen Wald

nahm, fand endlich erwähnter Generalfeldmarschallieutenant von Laudon vortheilhafter zu seyn, mit seinem Corps aus der inne gehabten Position sich zu begeben, und dagegen zur Versicherung des Rückens und der Communication mit der Armee unweit Dürnfur, und auf den dortigen Anhöhen zu lagern.

Diese Affaire hat bis 10 Uhr mit heftigem Kanoniren fortgedauert. Dem ungeachtet beläuft sich der diesseitige Verlust an Todten und Bleßirten nicht höher, als bey dreyhundert Mann; wogegen feindlicher Seits weit mehr geblieben seyn muß, da insonderheit das kleine Feuer unserer Croaten und der von oft erwähntem General von Laudon neuerrichteten Freycompagnie, die sich hierbey sonderbar wol verhalten, eine sehr gute Wirkung gemacht.

Den 19ten ließ der General Laudon zur Beförderung der feindlichen Desertion die gegentheiligen Piqueter und Feldwachten durch die Husaren und Croaten mit so gutem Erfolg beunruhigen, daß desselben Tages bey dreyhundert Deserteurs bey denselben eintrafen; wie den den die feindliche Desertion nun wieder stärker wird, als solche eine Zeit her jemals gewesen ist ꝛc.

Der preußische Bericht von dieser Affaire wurde österreichischer Seits für eine abgeschmackte Spötterey auf unsern Herrn Baron angesehen, und daher erschien zu Vertheidigung dessen Ehre im wiener Diario d. d. Prag, den 1 Okt. folgender Aufsatz dem es gewis nicht an Heftigkeit fehlet:

Man machet bey der Preußischen Armee von der Retraite des Corps Truppen unter dem Commando des Herrn Generallieutenants von Laudon so viel Aufsehens, daß man nicht damit zufrieden, solche in allen im brandenburgischen Solde stehenden Zeitungen öffentlich bekannt gemacht zu haben, die Kosten nicht gescheuet hat, besondere Zettel, welche allenthalben vertheilet, in vielen Sprachen drucken zu lassen, und zwar wahrscheinlicher Weise deswegen, damit niemand eine Unwissenheit dieser großen Begebenheit halber vorschützen könne. Allein diesesmal hat die kleine Eifersucht, welche seit einiger Zeit bey Abfassung der preußischen Journale den Vorsitz hat, sich in ihrer völligen Blösse gezeiget; und indem sie diese Retraite tadeln will, so macht sie daran die glänzendste Lobeserhebung. Diese seltene Geburt lautet von Wort zu Wort folgendermassen;

dreyßig Gemeinen, die von unsern Truppen zu Gefangenen gemacht wurden, in den Busch zurückziehen mußte. Unter den gefangenen Officirs ist der Obristlieutenant, Fürst von Lichtenstein, vom Löwensteinschen Dragonerregimente. Unserer Seits ist kein Mann dabey verloren worden.„

„Das zu Bischofswerda gebliebene Corps folgte den 9ten der feindlichen Armee nach Bauzen bis auf ein Dragonerregiment, einigen Husaren, und einigen Husaren, und einiger Infanterie, welche die kleine Stadt besetzte. Dasselbige Corps diente der meisten Bagage der preußischen Armee zur Escorte und zum Transport der Lebensmittel, der mittlerweile von Dresden angekommen war. Bey Auskundschaftung des feindlichen Lagers zu Bauzen bemerkte man, daß ein Corps ihrer Infanterie und Cavallerie über Darschwitz auf Weissenberg marschirte.

Der Prinz von Badendurlach veränderte des Tages die Stellung, und lagerte sich zu Reichenbach. Den 10ten haben die Feinde ihr Lager bey Bautzen auf. Diesen Morgen war ein dicker Nebel, durch Hülfe dessen die Preußen marschiret sind, und sich uns genähert haben, ohne daß unsere Vorposten es hat-

ten gewahr werden können, desfalls sich ein Major und zweyhundert Reuter vor Hochkirchen mit Verlust von funfzig Mann und so viel Pferden retiriren müssen. Als der Nebel vorüber war, sahe man offenbar den Feind in drey Colonnen auf uns zukommen, und welcher gegen drey Uhr des Nachmittags in unserm Gesichte campirte, so daß sein rechter Flügel bis Hochkirchen hinaus, und sein linker bis Seska sich erstreckte.

Auf diese Stellung machte der Herr Feldmarschall in seinem Lager einige nöthige Veränderungen. Unter andern nahm unser Herr Baron seine Stellung auf der linken Flanque des Feindes, brachte seine Infanterie auf eine Höhe bey Wütschke, und seine Cavallerie ward hinter Rachau postiret. Der General, Graf Esterhasi, wandte sich vom Sternberg, welcher durch einige Battaillons Grenadiers unter dem General Siskowitz eingenommen ward, zur Rechten unserer Armee nach Nostitz, einem Dorfe, das mit einiger Deutschen Infanterie versehen war, und der Oberste Broune campirte desgleichen mit einigen Battaillons Grenadiers zu Glosse, um auch dadurch den rechten Flügel der Armee und seiner Flanque zu decken.

seits so heftig war, und der Feind die kaiserl. königl. Kavallerie auf dem linken Flügel zum Weichen gebracht hatte, die jedoch durch die großen Bemühungen und den Eifer des Generals der Kavallerie, Grafen Odonel, und deren übrigen Generals, wiederum in Ordnung gebracht wurde, lies der commandirende Herr Feldmarschall, den Generalfeldmarschallieutenant, Grafen von Lascy, mit fünf Compagnien Grenadiers zu Pferde, und Karabiniers, nämlich von den Regimentern, Zweybrücken, Odonel, Serbelloni, Anspach und Buccow, in die feindliche Infanterie, so auf unserm linken Flügel anrückte, einbrechen, mittelst des wackern Verhaltens die Sache in dortiger Gegend gar bald eine bessere Gestalt gewann.

Dieser Generalfeldmarschallieutenant, und der Generalfeldwachtmeister von Tillier, haben durch ihre angewandte beiderseitige Bemühungen und erwiesene Tapferkeit, zu diesem Siege vieles beygetragen. Da durch das während der Action mit größter Heftigkeit angehaltene Kanonen- und kleine Feuer die kaiserl. königliche Infanterie dünner geworden war, lies der kommandirende Feldmarschall, so viel möglich, dieselbe zusammen schliessen, und aufs neue gegen den Feind anrücken.

Unter-

König von Preußen erfochtenen Sieges, allerunterthänigst zu Füssen geleget werden.„

„Man muß billig diesen Tag, der Ihrer Kaiserl. königl. Majestät so glücklich war, der Tapferkeit und Standhaftigkeit allerhöchst Dero Truppen, besonders aber der Infanterie, wie auch den Gränitzern, unter Anführung des Generals Laudon, zuschreiben, nachdem die ganze feindliche Macht durch eine weit geringere Anzahl, als selbige war, überwunden worden, massen das ganze Durlachische Corps, bis auf etliche Battaillons, welche zur Unterstützung des Herzogs von Ahremberg marschiret waren, wie auch die Regimenter Neuperg, Maynz und Serbelloni, welche in dem Centro zur Hinterlassung aller feindlichen Besorgnissen gestanden, und vier Battaillons von der Reserve, nicht einmal zum Treffen gekommen sind.

So viel man nach den auf dem Wahlplatz gefundenen und begrabenen Todten urtheilen kann, mag sich der Verlust des Feindes zwischen diesen, den Gefangenen, Verwundeten, und vier bis fünf hundert Deserteurs, wenigstens auf zehn tausend Mann belaufen. Die Tapferkeit und der Eifer sämmt-

sämmtlicher Generals ist nicht genug zu rühmen.

Besonders aber haben die guten Veranstaltungen des Generalfeldzeugmeisters, Herzogs von Ahremberg, und des Generals der Cavallerie, Baron von Buccow, welche den rechten Flügel angeführet, nicht weniger die Generals der Cavallerie, Grafen von Odonel, so die ganze Cavallerie des linken Flügels, nebst dem Laudonschen Corps, commandiret, und des Generalfeldzeugmeisters, Freyherrn von Sincere, so von Anfang bis zum Ende im Feuer war, vieles zu dem erfochtenen Siege beygetragen; woran auch die Artillerie einen sehr guten Antheil hat, indem solche mit ungemeiner Wirkung ihr unausgesetztes Feuer anzubringen gewußt.

Es verdienet hiebey der Obrist von Walter, welcher diese dirigirte, alles Lob; zumal durch seine Geschicklichkeit sothane Artillerie, ungeachtet der unwegsamen Strassen, dennoch zu rechter Zeit aller Orten eingetroffen, auch die nöthige Munition jedesmal herbeygeschaffet worden.

Die Regimenter Niclas Esterhasy, Joseph Esterhasy, Broune und Ligne, welche die

Generalfeldmarschallieutenant, Marquis d'Aynse, verwundet. Generalfeldwachtmeister: Graf Herberstein, Baron von Siskowitz, bey dem Grenadiercommando, Graf Philipp von Broun, und Baron von Rebach, verwundet. Marquis Vittelesky, gefangen. Obrister, Graf von Butler, bey denen Grenadiers, todt. Obristwachtmeister und Flügeladjutant von Weismann, bleßirt.

Die Officiers bey der großen Armee übergehen wir.

Vom Laudonischen Corps.

Regiment Haller. Obristwachtmeister Suhani, bleßirt. Fusilierhauptmann Corda, bleßirt. Oberlieutenant Demkowitz, bleßirt.

Warasdiner. Hauptleute, Bischewich bleßirt, Malordi vermisset. Oberlieutenants, Schayer, Nascowich, todt. Ocgnanchewich, Susich, Simonovich, bleßirt.

Gemeine in allen.

Bey der großen Armee. Von der Infanterie, von Feldwäbel an, Todte 809 Mann.

Der Herr Baron bekam von dem commandirenden Feldmarschall den Befehl, den Generalfeldwachtmeister von Nauendorf von Bautzen wiederum an sich zu ziehen, und durch dessen Einrückung das unterhabende Corps zu verstärken, um bey erfolgendem Aufbruch des Feindes denselben mit mehrerm Kräften und Nachdruck sogleich verfolgen zu können.

In der Nacht vom 30sten bewegte sich die feindliche Armee selbst; sie brach ihr Lager mit Beyhülfe der Nacht in aller Stille ab, und trat also den Marsch nach Zurücklassung einer starken Arriergerde an. Bey anbrechendem Tage folgte auch die Arriergarde ihrer Armee, auf welche der Generalfeldmarschallieutenent von Laudon mit seinem Corps unverzüglich los gieng. Es geschahe daher der feindliche Marsch unter beständiger Verfolgung von dem Laudonischen Corps.

Der General Vehla erhielte gleichfalls den Befehl, mit den unterhabenden Truppen der feindlichen Arriergarde in die Flanke zu gehen, so derselbe durch eine Grenadier Compagnie und tausend Mann Infanterie zu des Feindes beträchtlichen Schaden bewirkte. Diese Verfolgung währte bis in die späte Nacht, da sich

nem Corps zu Lähn Posto zu fassen. Von diesem Zuge des Herrn Barons hat man folgende ausführliche Relation auf österreichischer Seite:

„Es hat der Feind sein Lager bey Lauban den 1sten aufgehoben. Gegen 7 Uhr des Morgens fieng solcher zumarschiren an, und paßirte die Queiß.

Der Generalfeldmarschalllieutenant von Laudon zog sich, nach Maaß des abmarschirenden Feindes, immer näher an die Stadt, worinnen die feindliche Arriergarde annoch befindlich war, und occupirte gegen 9 Uhr, da eben die Arriergarde den Platz zu verlassen, und der Armee zu folgen anfieng, eine von dem Feind verlassene sehr vortheilhafte Anhöhe.

Dieselbe wurde mit acht Kanonen und zwey Haubitzen besetzet; und da ihre Lage also beschaffen war, daß von dannen eine unweit der Queiß gelegene Defile bestrichen werden konnte, durch welche die feindliche Arriergarde, um an den Fluß zu gelangen, marschiren mußte, so geschahe dem Feind durch obberührte Kanonen und Haubitzen ein nicht geringer Schaden.

Man

Der Feind zog sich nachher unter beständigen Scharmütziren bis Petrowitz; fand aber bey der Nacht Mittel und Wege, die von der Bespannung oberwähntermassen entledigte Pontons gleichwol noch zu salviren, sintemal die diesseitige leichte Cavallerie aus Müdigkeit der Pferde solches dem Feinde nicht verhindern konnte.

Der Generalfeldmarschallieutenant D-Kelli bleibet mit einem Corps zu Lauban zurück. Er ist bereits dahin marschiret, mit dem habenden Auftrag, sowol den Generalfeldmarschallieutenant von Laudon, als den Generalfeldwachtmeister von Vehla benöthigten Falls zu unterstützen.„

Den 8 gieng der König von Schweidnitz vollends auf Neis; der Prinz Heinrich wendet sich hingegen mit seiner Kolonne von Hirschberg, wo er bisher gestanden, über Kupferberg nach Landshut. Unser Herr Baron folgte diesem feindlichen Corps nach, um es zu beobachten und faßte daher zu Hirschberg und Kupferberg Posto. Allein die Sachen änderten sich geschwind.

Der in Schlesien gestandene kaiserl. königl. General Harsch zog sich nach Böhmen zurück.

Der

Der König eilete nach Sachsen, und veranlaßte den Rückzug der Daunischen Armee in eben dieses Königreich. Es wurden zum Glück der Preußen in diesem Jahre fast zu gleicher Zeit sechs Belagrungen aufgehoben, nämlich die Belagerung von Colberg unter den Russen, die von Neis und Cosel untern Oesterreichern, die von Dresden, die Bloquade von Torgau unter dem General Haddick und die von Leipzig unter der Reichsarmee, welche letztern von dem Dohna- und Wedelschen Corps vertrieben wurden.

Bey des Königs schneller Umwendung gegen die Lausitz und Sachsen wieder zu, konnte sich unser Herr Baron diesem reissenden Strome nicht widersetzen. Er zog sich mit dem General Okelly, in beßter Geschwindigkeit nach Zittau, ehe ihn der König erreichen konnte. Die Jahreszeit war immittelst bereits sehr rauh und ungestüm, daher die Truppen die Winterquartiere bezogen, jedoch diesseits der gehörige Cordon wieder gemacht wurde.

Viele von der österreichischen Generalität waren bereits nach Wien abgegangen, um wo möglich den Winter allda zuzubringen; und da der Kaiserinnköniginn Majestät gar sehnlich der Ankunft unsers Herrn Barons entge-

gen

gen sahe, so wollte derselbe auch nicht länger anstehen, dahin abzureisen. Von Wien wurde der General Beck dargegen abgeschickt, das Interimscommando über das Corps des Herrn Barons zu führen.

Eine poetische Feder entwarf damals folgende Gedanken:

Seht derer Ungarn Ruhm, den tapfern Laudon kämpfen!
Er eilet allemal in den Gefechten vor,
Schlau, derer Feinde List, kühn ohne Wuth zu dämpfen.
Bald als ein Hannibal, und bald als ein Sertor.
Sein unerschrockner Muth scheut keiner Feinde Menge,
Und sein verschlagner Geist führt ihn aus dem Gedränge.

So pflget, wenn Rath und Stärke schwinden,
Ganz unverhoft ein großer Geist

Noch Mittel in sich selbst zu finden,
Wodurch er sich der Schling entreißt.

Von denen selgen Höhn sah der verklärte
Schatten
Des göttlichen Eugens auf diese Welt herab,
Und sahe **Laudon** an: da sprach Eugenens
Schatten:
Heil, künftger Feldherr, dir, den Gott THE-
RESEN gab.

Genie, Kunst und Verdienst sind **Laudons**
Trefflichkeiten.
Verschwiegenheit sein Heiligthum;
Drum sieht man ihn, o größter Ruhm!
Mit Preußens **Friedrich** selbst, dem andern
Cäsar, streiten.

Krieges- und Heldenthaten des Freyherrns von Laudon.

Zweyter Theil.

Sechster Abschnitt.

Inhalt.

Der Herr Baron fällt in eine gefährliche Krankheit, und wird endlich auf Befehl seiner Monarchinn krank nach Wien geschafft, um allda besser abgewartet zu werden. Zu Anfange des Feldzugs 1759 macht er wieder den Vortab von der Armee aus, wird hernach mit zu den Russen detaschirt, und hilft einen herrlichen Sieg bey Frankfurt an der Oder gewinnen. Er bleibet den übrigen Feldzug hindurch bey der kaiserlichrußischen Armee, und gehet nicht eher wieder von ihr ab, als bis sie aus Mangel der Subsistenz sich wieder nach Polen ziehet.

Eine Unpäßlichkeit, deren Vorspiele den Herrn Baron bereits bald nach der Affaire bey Hochkirchen angefallen hatten, unterbrach auf einmal dessen unternommene Reise nach Wien. Es bekame nämlich unser Herr Baron im December zu Töplitz eine plötzliche Schwachheit und Beängstigung um die Brust, welche ihn bettlägerich machte.

Die Krankheit wurde von den Arzten für eine heftige Magenkolik erkannt, und man besorgte sich gar Anfangs eine Entzündung dieses so nothwendigen Theiles des Körpers. Die nach Wien berichteten schlechten Gesundheitsumstände des Herrn Barons erweckten sowol bey Hofe als in der Stadt, wo es nur kund ward, ein allgemeines Bedauren. Immittelst reisete die Frau Gräfinn von Laudon nach Böhmen ab, ihren kranken Gemahl zu besuchen.

Der Kaiserinnköniginn Majestät befahl inzwischen allergnäd.gst, für diesen rechtschafenen Officier alle nur ersinnliche Sorge zu tragen, damit derselbe bey dem zu eröffnenden Feldzuge seine trefflichen Dienste ferner leisten könnte. Auf diesen hatte man schon die größ-

ten

Die leidliche Witterung war zu Eröffnung Feldzugs günstig, und die den Winter über beliebte Art eines Waffenstillstandes wurde aufgehoben. Unserm Herrn Baron wollte in Wien darum die Zeit zu lang werden, und weil er sich ziemlich wieder hergestellt befand, reisete er in den letzten Tagen des Märzes nach Prag ab. Immittelst war der Feldmarschall Daun in dem Hauptquartier zu Münchgrätz angelanget, welches er den 8 April nach Gitschin verlegte, wohin er mit der ganzen Armee aufbrach; der General Beck aber, welcher den Truppencordon gegen die Lausitz und Niederschlesien commandiret, hatte mit den Preussen einen hitzigen Vorgang gehabt und einige Vortheile erhalten.

Der Feind spielete den Oesterreichern einen schlimmen Streich. Der Prinz Heinrich gieng fast gegen die Mitte des Aprils mit einem Corps über Peterswalde, und der General Hülsen über Commotau in Böhmen, allwo sie die diesseitige Magazine ruinirten; diesseits hatte man über den Sieg, den die Franzosen den 13 April bey Bergen unweit Frankfurt am Mayn über die Alliirten erfochten, einige Freude, wormit man sich zu Wien tröstete. Die Kälte und der Schnee hatte nur

bisher

bisher die Vorrückung der kaiserl. königlichen Völker annoch nicht wenig aufgehalten.

Die Armee war inzwischen in voller Bewegung und in drey Kolonnen vertheilet. Der Herr Graf von Daun führete das Gros, welches sechszig tausend Mann ausmachte; unter dem Herrn Baron von Laudon war die Avantgarde, und unterm General von Beck, die eben so starke Arriergarde angeführt zu werden bestimmt. Zu diesen Völkern waren diejenigen nicht gerechnet, die noch zu Außig standen, und auch nicht das Corps von vierzig tausend Mann, das auf der Seite von Mähren stehen bleiben sollte.

Zu Trautenau stand das Corps des Herrn Barons, bey welchem er wieder angekommen war, und vom Feldmarschall bey seiner allgemeinen Visitation der Posten die nöthigen Belehrungen erhalten hatte: der General Harsch hatte sich von Königsgräz nach Nachod, und die Generals Beck und Vogelsang gegen Braunau gezogen. Die in Böhmen aber noch immer herrschende kalte Witterung nöthigte die Truppen annoch, sich in den Cantonnirungen zu halten, ungeachtet sie schon in den ersten Tagen des nahen May unter den Gezelten liegen sollten.

schanzten Lager postirten zwey feindlichen Bataillons übern Haufen geworfen, sondern auch die vier Kanonen, welche sie bey sich hatten, erobert worden seyn, wenn das Löwensteinische Regiment den dortigen großen Morast hätte paßiren, und dem Feinde in Rücken einbrechen können.

Denn die Kolonne rechter Hand hatte wirklich schon in des Feindes Verschanzungen eingehauen, und die zwey feindlichen Battaillons begaben sich schon auf die Flucht, wie der König in Person mit drey Cavallerieregimentern, auch mit etlichen Battaillons Infanterie zum Succurs herbeyeilete, folglich verursachte, daß die zwey auf der Retirade begriffenen Battaillons sich wieder versammleten.

Da nun der Herr Feldmarschallieutenant Baron von Laudon, wahrnahm, daß der König ihm auf solche Art sehr überlegen war, um somehr, als er ordentlich mit seiner gesammten Cavallerie, in zwoen Linien formirt, auf dessen vierten Kolonne, nämlich rechter Hand, losrückte, gedachter Herr von Laudon aber weder das Löwensteinische Regiment, noch die Husaren wegen gar zu difficilen Terrains an sich ziehen konnte, als in welchem Fall er die feindliche Cavallerie würde haben attaquiren lassen:

so

Am 21sten wurde besagter Posten zu Dittersbach aufs neue von dreyßig Nadastischen Husaren angegriffen, die sich aber retiriren mußten, weil die Unsrigen durch hundert Husaren und Dragoner verstärkt wurden. Zu gleicher Zeit giengen hundert Oesterreichische Reuter auf hundert Ziethensche Husaren loß, die oberhalb Zepsdorf zum Recognosciren ausgeritten waren. Jene aber mußten sich gleichfalls zurückziehen, nachdem sie einen Lieutenant und viele Verwundete und Gefangene dabey verlohren; da hingegen auf unserer Seite der ganze Verlust in einem verwundeten Pferde bestand.

An demselben Nachmittag bemächtigte sich der Herr General Angenelli und der Chef des Freybattaillons du Verger mit einen Officier und dreyßig Mann, wozu noch einige abgesessene Husaren gestoßen, einer Höhe zwischen Ullersdorf und Dittersbach, von welchen sie die zwischen den Gebirgen versteckten Panduren recognosciren wollten. Das Feuer aber, welches die letztern auf sie gaben, brachte jene zum Zurückzug, nachdem sie acht Todte und einige Verwundete bekommen.

Während dieser Vorfälle rückte der General Laudon mit ungefähr neun bis zehntausend

Mann

gaben Sie Befehl, ins Lager zurück zu kehren, und dieser Zurückzug dauerte bis 10 Uhr des Abends. Unser Verlust in diesem Nachsetzen bestehet in dreyßig Mann Todte und Verwundete vom Battaillon du Verger, einem Officier von rothen Husaren todt, und einem verwundet, einigen verwundeten Husaren und Dragonern mit vielen Pferden. Unser rechter Flügel hat nichts gelitten. Die Feinde haben dreyßig Mann Todte zurück gelassen, und eine Anzahl ihrer Verwundeten sind nach unserer Stadt gebracht worden. Man hat ihnen auch viele Pferde todt geschossen und verwundet.

Es ist ausgemacht, daß ihr Vorhaben darinn bestanden, in unserer Nachbarschaft Posto zu fassen, weil sie viele Equipage, und und selbst Marquetenders mit sich geführet haben. Einer von den letztern kam, nebst seinem gut beladenen Wagen in die Gewalt der Unsrigen. Hier zu Liebau konnte man die Kugeln, so von beyden Theilen hereingeflogen, auf den Gassen aufheben.

Zu Ende des Junius wurde das Hauptquartier von Schurz nach Bredi verlegt. Bey diesem Marsche der Armee blieb unser Herr Baron den ersten Tag in seiner alten Positrung

Bey dieser Gelegenheit kamen viele Deserteurs, welche einstimmig bestätigten, daß der General Seidlitz mit einem Corps von zehn bis funfzehn tausend Mann stark, und zwar mit der Infanterie zwischen Hirschberg und Löwenberg bey Lähn an der Boder, mit der Cavallerie aber bey Langwaldersdorf stünde, welches eben das Corps sey, so den 30sten Junii aus dem feindlichen Lager bey Landhut dahin abgerücket wäre. Diese Nachricht veranlassete den Herrn Baron von Laudon, den Generalmajor, Grafen von Caramelli, mit seinem Commando wiederum an sich zu ziehen, mit welchem er sich zu Gebhardsdorf postirte, wohin auch dessen unterhabendes Corps abrückte.

Zu Gebhardsdorf wurde der Herr Baron mit seinem Corps vom General Beck abgelöset, der den 10ten von Neustadt dahin abmarschirt war, worauf unser Herr Baron zu Lauban Posto faßte. Der König in Preußen stand zwischen Lähn und Genisseifen. Es fiel aber ausser kleinen heftigen Gefechten mit denen Corps in Schlesien in Betreff der diesseitigen Völker nichts vor.

Ehe man sich dessen versahe, bekam unser Herr Baron eine Verrichtung, welche er mit

allen Ruhm ausführte. Man konnte sich von der rußischen Bravour und Artillerie sich sehr viel gutes versprechen; es tauget aber die rußische Cavallerie nicht gar viel, und ihre Cüraßiers sind zu leicht beritten. Diesem Mangel abzuhelfen, den sich das Jahr zuvor der Feind so treflich zu Nutze gemacht, wurde der General der Cavallerie von Haddick, der bisher Böhmen von Seiten der Elbe gedeckt, mit einem Corps d' Armee von dreyßig tausend Mann so meist aus Cavallerie bestand, zur erwähnten rußischen Armme zu stossen bestimmet; in seine gehabte Postirung wurde der General Maquire mit einem hinlänglichen Corps geschickt.

Unter besagtes Corps d' Armee des Generals Haddick war unser Herr Baron mit seinem unterhabenden Truppen mit begriffen worden; daher marschirte er, nachdem dessen Position bey Lauban vorher von dem Generalfeldmarschallieutenant von Beck mit dem bisher geführten Detaschement von leichten Truppen eingenommen, und diesen wieder zu Gebhardsdorf der Generalfeldmarschallieutenant d' Aynse abgelöset, den 21 Jul. nach Radmeritz ab, wo der General Haddick gelagert stund.

Tages darauf brachen diese Truppen wieder auf, und marschirten nach Großhennersdorf, woselbst der Feldmarschalllieutenant Baron von Gemmingen mit den seinigen zur Conjunction anrückte. Sich von des Feindes Bewegungen zu bemächtigen ließ der General Haddick unterm 23sten den Generalfeldmarschalllieutenant Graf von Palfy mit einem starken Detaschement Husaren und deutscher Reuterey nach Löbau vorrücken, unser Herr Baron aber marschirte mit seinen Truppen nach Görlitz.

Den folgenden Tag zog das Haddickſche Corps selber nach erwähnten Löbau, Palfy aber wurde in die Gegend Hochkirchen abgeschickt, wo seine Vorposten mit den feindlichen Husaren einen heftigen Scharmützel hatten. So viel man von dem Prinz Heinrischen Corps vernahm, war dessen Bagage nach Spremberg in Marsch gewesen, hatte aber unverzüglich wiederum nach Kamenz zu dem Corps zurückkehren müssen.

Unser Herr Baron war inzwischen bis Rottenburg vorgerückt, und stattete seinen Bericht ab, daß der Prinz von Würtemberg mit seinem vormals bey sich gehabten feindlichen Corps sich nicht nur unvermuthet wiederum nach Bunzlau

zurück gewendet, sondern auch seinen Marsch bereits bis Freywalde fortgesetzet. Der König von Preußen aber gab annoch nicht den mindesten Anschein, sich mit seiner Armee im geringsten aus seiner dermaligen Stellung bewegen zu wollen, worinne ihm nicht beyzukommen war.

Mittlerweile hatte der Feldmarschall Daun für diensam zu seyn erachtet, unsern Herrn Baron mit noch einigen Truppen zu verstärken. Dieserhalben hatten sich zwey Infanterieregimenter und ein Cavallerieregiment nebst den gehörigen Kanonen und der Munition über Görlitz nach Rottenburg, wo sich unser Herr Baron befand, im Marsch gesetzet, welche durch die Waldung bey ihm zu recht anlangten.

Gegen Abend rückte der General Haddick mit seinem Corps d'Armee von Löbau nach Lenau ab. Bey dieser Gelegenheit fand der preußische General Fink, in Rücksicht solcher Bewegung, nicht für rathsam, in seiner bisherigen Position bey Bauzen länger stehen zu bleiben; daher er diese Stadt räumte, und noch dieselbe Nacht (als den 27.) von dannen aufbrach, und, wie verlauten wollte, mit dem größten Theil seiner Truppen gegen Hoyerswerda

erswerda mit dem andern aber gegen Marienstern marschirte.

Um nun von diesen Manöuvres mehrere Gewisheit zu erlangen, als auch den Feind seitwärts nicht aus den Augen zu lassen; so bezog der General Maquire ein Lager zwischen Bischofswerda und Putzke von wannen er verschiedene Commandi zur Entdeckung und Beobachtung des Feindes aussandte, und nicht minder ließ er den Posten Stolpen, von welchem das da gestandene feindliche Commando nach Dresden gegangen besetzen.

Der General Haddick erhielt hiernächst Rapport, daß der Prinz Heinrich sich weiter gegen Mosca (in die Nähe) gewendet hätte; daher trat er den Marsch mit seinem Corps d'Armee längs der Spree bis in die Gegend Klix an. Im Hauptquartier des Feldmarschalls Daun war indessen nun um Mittagszeit ein Lieutenant von dem Kalnockischen Husarenregimente, Namens Claudi, welchen der Herr Baron von Laudon vor wenigen Tagen ausgeschickt, um so weit als möglich, gegen die Oder zu gehen, und von der dortigen feindlichen Bewegung Nachricht einzuziehen, angelangt.

Wartha abgegangen, den folgenden Tag rückte er bis Pribus, einen schlesischen Flecken, vor, allwo auch noch an selbigen Tage der Herr Baron von Laudon mit seinen Truppen anlangte. Einige Kundschaften versicherten dermalen, daß in die funfzehntausend Mann lauter Reuterey aus des Königs Lager mit einem Train Artillerie, wie auch er selbst gegen die Russen abgegangen wäre. Der scharfsichtige Feind merkte die ganze Absicht mit der Verstärkung für die Russen.

Der Feldmarschall Daun rückte nach Lauban. Der diesseitige Marsch des Generals Haddick gieng von Pribus nach Triebel, wobey unser Herr Baron auf eine solche Distanz marschirete, daß sie sich nöthigen Falls vereinigen könnten. Der Herr Baron hatte anbey den General Bethlem mit zwey Husarenregimentern und drey Eskadrons Dragoner auf Linderode, desgleichen auch noch kurz vorher den Rittmeister von Heister an den rußischen Feldmarschall, Grafen von Soltikoff, um ihm seine Ankunft mit zwanzigtausend Mann zu wissen zu thun abgeschickt.

Den 31sten marschirte der General Haddick vor Anbruch des Tages von Triebel weg, und nach Pförten, unser Herr Baron hinge-

gen

An eben diesem Tage war die rußische Armee von Crossen aufgebrochen, und campirete bey dem Dorfe Auer jenseits der Oder. Unser Herr Baron, welcher mit seinem Corps diesseits diesem Strome zu Zillendorf angelangt war, reisete mit einem ansehnlichen Gefolge in das rußische Lager, da die Russen auf Haddicks Ansuchen bereits die benöthigten Brücken über die Oder geschlagen hatten.

Der Herr Baron gab hierauf dem Feldmarschall Soltikoff die Ursachen von des Gen. Haddick Umkehr zu verstehen. Es wurde hierauf verabredet, daß unser Herr Baron mit seinem Corps jenseits der Oder von den Russen, gerade vor Frankfurt marschiren sollte, wohin ihm die rußische Armee den andern Tag folgen würden.

Unser Herr Baron that nach dem Einverständtnis. Die Stadt Frankfurt war von den Rußen besetzt; der Herr Baron aber lagerte sich anfangs mit seinem Corps, gleich bey seiner Eintreffung ausser denen Vorstädten diesseits der Oder. In Betracht aber des difficilen Terrain und daß der Feind mit Vortheil an ihn kommen könnte, postirte er sich nachher mit dem größten Theil seines Corps jenseits gedachten Flusses, den Ueber-

rest

rest aber ließ er zu Beobachtung der feindlichen Armee in der alten Stellung.

Noch zuvor ehe diese Veränderung geschahe langte den 5 Aug. der General Soltikoff zu Frankfurt an, wo ihm der rußische Generallieutenant de Villebois die Stadtschlüssel überreichte. Unser Herr Baron besuchte ihn sofort, oder stand vielmehr in Bereitschaft, ihn zu bewillkommen, und bat ihn für seine österreichische Officiers um die Erlaubnis, in die Stadt kommen zu können. Indessen wurden zwo Brücken über die Oder geschlagen, um uns die Communication mit der rußischen Armee und dem Corps des Herrn Barons unterhalten würde.

Durch den General Haddick erfuhr man darauf, daß der preußische General Fink seinen von Luckau nach Luben gemachten Zug den 8ten gar bis Lieberosa fortgeführet, welches zu erkennen zu geben schiene (wie es auch war) daß auch sothanes Corps zu Verstärkung der unter dem Commando des Königs selbst bey Mühlrosa stehenden Armee gewidmet war, von welcher man vernahm, daß sie sich in ihrem Lager zu verschanzen anfienge.

Gleich-

Gleichwie man nun zum Voraus muthmassete, daß dieß nur zum Schein geschehe, indem sich die Armee nicht lange da aufhalten würde; so war dies schon den 7ten in Erfüllung gekommen, indem der König an dem Tage von Mühlrosa aufgebrochen war, den Kanl paßirt, sich mit der wedelschen Armee vereinigt und seine Position unweit Frankfurt dergestalt genommen hatte, daß der linke Flügel bey Lebus hart an der Oder stand, der rechte aber sich über die oben bemeldeten Frankfurt nach Berlin führende Strasse nach Kliest erstreckte. Das Finkische Corps, so Contre-Ordre empfangen, kehrete wieder nach Liebau um; die Prinz Heinrichsche Armee bey Löwenberg hatte sich mittlerweile ruhig gehalten.

Der General Haddick meldete indessen, daß dasiger Orten alles in größter Bestürzung wäre, ja so gar vieles Landvolk fortflöhe. Dieser General näherte sich in dessen der Oder mehr, um nach den feindlichen Aeserungen desto füglicher und geschwinder à portée zu seyn, seinen Marsch vorläufigen Ordres gemäs, ebenfalls den Russen fortzusetzen.

Es kam hierauf den 12 August in der Gegend zu einem sehr blutigen Haupttreffen, in welchem der König den Angriff that, und nach

einem

Es war den 11ten August als der König von Preußen mit einer Armee von beyläufig sechszigtausend Mann zwischen Lebus und Cüstrin über die Oder gienge. Der Herr Graf von Soltikof hatte schon einige Tage vorhero unweit Frankfurt eine vortheilhafte Stellung genommen, mit dem vesten Entschluß, dem Feind mit dem äußersten Widerstand zu begegnen. Seine gemachte Anstalten waren diesem heldenmüthigen Vorsatz gleichförmig. Man erfuhr kaum, daß der König von Preußen über die Oder gegangen sey, als man sich schon zu dem Gefecht bereitete; und dahero wurde die große Bagage noch in der Nacht zwischen dem 11 und 12ten über diesen Fluß geschickt.

Den 12ten um 3 Uhr frühe setzte sich der König in Bewegung, und machte sogleich Mine, als ob er den größten Theil seiner Macht gegen den rechten Flügel deren Russen anführen wollte; unter Begünstigung diesfälliger Vorkehrungen aber suchte er nur ihre Position zu recognosciren, und eine große Batterie, welche er gegen ihren linken Flügel errichten ließe, zu masquiren. Um halb 12 Uhr fienge diese Batterie an, zu feuren, und zu gleicher Zeit brachen die feindlichen Kolonnen aus denen Thälern und Wäldern hervor und vereinigten ihre

Gegen 5 Uhr endlich fiengen die ganz ungemein geschwächte und allschon sehr schüchtern Preußen an, umzukehren, die vereinigte Armee aber mit fortwährender Unterstützung und Verdoppelung ihrer Kräften sie von Posto zu Posto zu vertreiben: und gegen 7 Uhr, Abends, nahmen die Preußen von allen Seiten die Flucht. Die Preußische Infanterie hat der Heftigkeit deren sie verfolgenden Ueberwinder nicht anders als unter Begünstigung des von ihrer Cavallerie (welche einige Zeit darnach ebenfalls mit vollem Zügel die Flucht genommen) gemachten entsetzlichen Staubes entgehen können.

Indessen jagte der Herr Generalfeldmarschalllieutenant Baron von Laudon (welcher nichts als seinen Eifer zur Beförderung der Gloire der siegenden Armee vor Augen hatte) ihnen mit etlichen Oesterreichischen Schwadronen nach, hohlte sie auch, ungeachtet ihrer äussersten Eilfertigkeit, ein, und sprengte verschiedene von denen letzteren feindlichen Escadrons in die Moräste.

Auf einer andern Seite wurde von denen unter Commando des Herrn Generals, Grafens von Bethlem gestandenen Oesterreichischen Husaren ein ganzes Preußisches, Battaillon

Truppen wurden zugleich von Wien aus berichtet:

„Wie mehrere Freud und Frohlocken die Nachricht von dem den 12ten dieses erfochtenen herrlichen Sieg allhier durchgehends verursachet hat, desto mehr ist jedermann begierig, die Particularitäten davon zu erfahren.

Es ist dieser große Vorfall für uns eine allzu lebhafte Angelegenheit, daß wir nicht in das besondere an dem Antheil (welchen die Truppen unserer allergnädigsten Monarchinn hieran gehabt) uns ausnehmend erfreuen sollten. Der sie commandirende Generalfeldmarschallieutenant Baron von Laudon kann alle die unter ihm gestandene Generals und Officiers, welche seine Activität, Klugheit und erleuchtete Vorsorge (womit der Herr Baron, die von dem General en Chef, Herrn Grafen von Soltikof, genommenen Maßregeln vollstreckte) mit allen erdenklichen Eifer unterstützet haben, nicht genug beloben.

Die zwölf Oesterreichische Grenadiercompagnien, so unter Commando des Arenbergischen Regiments Obristen, Herrn von Normann, zwey Battaillons formirten, haben

sich ganz besonders hervorgethan, indem sie dem Feind fünf Fahnen, welche hernach dem Herrn Grafen von Soltikof übergeben worden, abgenommen haben. Die zwey neue Battaillons von Laudon haben dem Namen, welchen sie führen, alle Ehre gemacht. Es seynd von ihnen sechs Officiers todt geblieben, und vier und zwanzig bleßirt worden; nach dem der erste Hauptmann Tomlanowich um das Leben gekommen, hat der Herr Baron von Laudon auf dem Wahlplatz den andern Hauptmann, Herrn von Schmidfeld, zum Major erhoben.

Das Regiment Baden-Baden hat mit gleicher Tapferkeit gestritten, da solches in dem heftigsten Feuer der Action unsere Grenadiers abgelöset hat, und zwey und dreyßig Officiers au Todt- und Verwundeten zählet.

Unsere Dragonerregimenter haben unter Ordre des Herrn Generals Caramelli Wunder gethan.

Die Grenadiers zu Pferde haben unter Anführung des Herrn Obristlieutenants, Grafens von Caraffa, dem Feind vier Stücke, wie nicht minder die Löwensteinischen Dragoner demselben zwey zwölfpfündige dito abgenommen.

nommen. Ihr Obrister, Herr von Voit, ist währender Action von einer bey Sr. Excellenz, dem Herrn Feldmarschall, Grafen von Daun, auszurichten gehabter Commißion zurückgekommen, und hat sich sogleich an die Spitze seines Regiments gestellet, wobey er hernach verwundet worden. Der Major, Baron von Plettenberg, und der Obristlieutenat, Graf von Kinsky, haben sich besonders distinguiret.

Mit einem Wort, alle Oesterreichische Truppen haben sich beeifert, der unbeweglichen Standhaftigkeit derer Rußisch-Kaiserlichen Völkerr nichts nachzugeben. Ein gleicher Geist hat beyde Nationen belebet, und die Zeichen beiderseitiger Affection, welche sie durch wiederholte Umarmungen nach der erhaltenen Victorie von sich zu erkennen gegeben, seynd die offenbareste Zeugnisse der Freundschaft und Hochachtung, so sie gegen einander tragen.

Noch vor dem Tage der Schlacht hatte unser Herr Baron an den Feldmarschall Daun einen Officier mit der Nachricht, daß der König früh um 3 Uhr anfange gegen die Russen anzurücken gesandt. Der Gen. Haddick hatte alle Kräfte angewandt, die Cavallerie, so er

bey sich gehabt zu den Russen stossen zu lassen. Nach der Schlacht sandte der Herr Baron den Obristlieutenant, Graf von Caraffa, an den Feldmarschall Daun, die Post vom Siege zu überbringen.

Bald darauf war auch obgemeldter von unsern Herrn Baron abgeschickter Obristlieutenant, Graf von Kinsky, mit der erfreulichen Relation von der vorgefallenen Action im Daunischen Hauptquarteir eingetroffen.

Nach Inhalt jener nun, meldete man, hatte die Battaille, mittelst einer von dem Feind gegen den linken Flügel der rußischkaiserlichen Armee aufgeworfenen Batterie, gegen halb 12 Uhr den Anfang genommen, worauf das kleine Feuer binnen einer viertel Stuude folgte, und glückte es den Preußen gleich im Anfange die Rußische Batterie auf ihrem linken Flügel, nebst dem darinn befindlich gewesenen Geschütze, zu erobern, von welcher Anhöhe er ihre beyde Linien in die Flanke nahm, und also zum Weichen brachte.

Rußischer Seits wurden zwar gegen gegen gedachten ihren linken Flügel von dem zweyten Treffen lauter neue Linien formiret, wozu auch der Generalfeldmarschallieutenant Baron

Escadrons Dragonern über die zwey Stunden weit, wo er dann die letztere Eskadronen des Feindes gänzlich in einen Morast gesprenget; nicht weniger machte auch der Generalfeldwachtmeister, Graf Bethlem mit seinen beyhabenden Husaren ein ganzes Battaillon gefangen.

Da nun diese Schlacht für eine der hartnäckigsten und blutigsten anzusehen, so ist leicht zu erachten, daß es der Rußischen Armee, wie auch den kaiserlich-königlichen Truppen vieles gekostet habe. Doch ist dieser Verlust gegen den feindlichen gar nicht zu vergleichen, welcher letztere an Todten, Bleßirten, Gefangenen und Deserteurs, deren noch immer mehr eingebracht werden, sich über die zwanzig tausend Mann erstrecken muß, worunter die Generals, Prinz von Würtemberg, Seidlitz und Puttkammer, begriffen sind, davon letzterer todt, erstere zwey aber bleßiret sind.

An erobertem Geschütze zählet man bereits hundert sechs und neunzig mehrentheils

Plan
der Battaille

welche den 12 Aug. 1759 zwischen rußisch-kaiserlichen und königlich preußischen Armee bey Cunnersdorf ohnweit Frankfurt an der Oder geliefert worden.

Erklärung derer Buchstaben.

a. Marsch der Königlich Preußischen Armee unter Commando Seiner Majestät des Königs über Fürstenwalde auf Lebus.

b. Eben diese Armee in dem Lager bey Wulackow.

c. Marsch derselbeu bey Reitwein ohnweit Cüstrin über die Oder.

d. Formirung derselben en Ordre de Battaille der Etscher.

e. Weiterer Marsch derselben über Bischofssee und Reppen durch das Gehölze.

№ IV.

Drossen

Weg nach Schwerin

Zilen zig

Etscher

Reitwein

Wilckow

Trettin

Sterkow

Sternberg

Lebus

Göritz

Bischoffssee

Reppen

Zohlo

Bottschow

Kliestow

nach Custrin

Oder Fluß

nach Frankfurt

nach Berlin

nach Fürstenwalde

Cuñersdorf

Auri et.

nach Müllrose

Treffen
zwischen den Russisch.
Oesterreich. und Preussischen
Truppen bey Cuñers-
dorf ohnweit Franckfurt
an der Oder 1759.

und in die Infanterie getrieben, welches daselbst Unordnung verursachet, so daß endlich nach wiederholten Attaquen die preußische Armee, sich zurück zu ziehen genöthiget gesehen.

m. Retirade derselben durch das Holz.

n. Position den 12. Aug. nach der Battaille.

o. Marsch den 18. Aug. über die Oder.

p. Lager derselben bey Reitwein.

q. Rußischkaiserliche Armee en Ordre de Battaille in dem Lager bey Frankfurt, unter Commando Seiner Excellenz des Generalfeldmarschalls Grafens von Soltikof.

maw. Schwer und leicht verwundet 10722
Mann. Todt und verloren 2571 Mann.

Feindlicher Seits sind 7627 Mann begraben, und 5683 Mann gefangen worden, worunter sich 45 Stab- und Ober-Officiers befinden; zugeschweigen derjenigen Ueberläufer die nach Pohlen gegangen sind. Ueberdem haben wir 26 Fahnen, 2 Standarten, 157 Trommeln, 495 Cüraſſe, 135 Spontons, 10255 Flinten, 85 zwölfpfündige und 57 dreypfündige Kanonen, 15 Haubitzen, 110 Pulverkasten, 53000 Patronen mit Kugeln, 1805 Patronentaschen, 1260 Säbel und 2989 Grenadiermützen erbeutet.

Der commandirende General schickte noch die Grenadiers zu Pferde, Dragoner und leichten Truppen, den verjagten Feind zu verfolgen. "

Nachstehender Bericht wurde bald nach der Battaille von preußischer Seite zu Magdeburg in öffentlichen Drucke bekannt gemacht, bevor der berliner Hof dergleichen ausfertigen ließ, in welchem besonders angemerkt war, daß die Preußen entsetzlich viel Officiers dabey eingebüsset, so daß deren fast gänzliche Einbusse

der

bey manchen Regimentern, zum Verluſt der Schlacht mit beygetragen:

„Nachdem Seine Königliche Majeſtät mit Dero Armee den 5ten von Mühlroſe aufgebrochen war, ſo marſchirte dieſelbe bis Wulkow an der Oder zwiſchen Frankfurt und Lebus, woſelbſt ſie einige Tage ausruhete, während der Zeit man ſich damit beſchäfftigte, Brücken über den Fluß zu ſchlagen.

Die feindliche Armee blieb indeſſen geruhig hinter der Oder ſtehen, ob ſie gleich Frankfurt dieſſeits des Stromes inne hatte, und begnügte ſich, ihr Lager zwiſchen Frankfurt und Kunnersdorf zu beveſtigen. Man ſchätzte ſelbige über 70000 Mann ſtark, indem ſie, nach bey einem aufgefangenen Courier gefundenen Specification, vor der Affaire vom 23ſten Julii 89200 Köpfe und 9000 Pferde gezählet. Ueberdem ſtießen noch 12000 Oeſterreicher unter dem General Laudon zu den Ruſſen, indem man derſelben Conjunction nicht hat verhindern können.

Ungeachtet nun die königl. Armee kaum halb ſo ſtark war, als die feindliche, und die letztere überdem alle Zeit gehabt hatte, ein vortheilhaftes Lager zu nehmen, und ſelbiges mit

vielen

vielen Batterien zu bevestigen: so erlaubten doch die Umstände nicht, den Angriff weiter aufzuschieben.

Den 11ten paßirte die Armee bey Reitwein, eine Meile diesseits Cüstrin, glücklich über die Oder.

Den 12ten um 11 Uhr geschahe der Angriff anfänglich mit so gutem Erfolge, daß man drey feindliche Batterien eroberte, und bereits über achtzig Kanonen in Händen hatte. Der größte Theil der Rußischen Armee wurde in die Flucht geschlagen, und der Sieg war über sechs Stunden an Seiten der königlichen Armee, dergestalt, daß auch die Russen selbst schon anfiengen, zu glauben, daß die Schlacht verlohren wäre. Da aber ein Theil ihrer Truppen bey einer großen Batterie, die auf dem Judenkirchhofe, unweit Frankfurt, angeleget war, sich noch hielte; so that die noch ganz frische Oesterreichische Cavallerie auf die unserige den Angriff, und repoußirte selbige, zumal, da der Generallieutenant von Seidlitz nach einer empfangenen Wunde das Commando über selbige nicht weiter führen konnte. Die Cavallerie jagte in die Infanterie, und brachte dieselbe in Unordnung.

Seine

Seine königliche Majestät thaten alles nur Erſinnliche, um die Sache wieder herzuſtellen. Sie führten die Truppen ſelbſt dreymal von von neuem an; woher Sie für Dero Perſon die höchſte Gefahr liefen, indem Ihnen zwey Pferde unterm Leibe erſchoſſen, und Ihr Kleid durch Kugeln zerlöchert wurde. Da Sie aber ſahen, daß die Truppen durch die ausgeſtandenen Fatiguen und auſſerordentliche Hitze des Tages dergeſtalt abgemattet waren, daß man gegen die Ueberlegenheit des Feindes nichts weiter ausrichten konnte; ſo wurden Sie genöthiget, ſich zurück zuziehen, und die ſchon erhaltenen Vortheile zu verlaſſen. Die Armee retirirte ſich alſo zuvörderſt bis zu dem Orte, wo der Angriff geſchehen war, den folgenden Tag aber bis Reitwein, wo ſie die Oder paßiret hatte.

Hieſelbſt ſtehet ſie noch, und hält die Anhöhen des Fluſſes beſetzt. Der Feind ſtehet noch in ſeinem vorigen Lager, und hat bisher nichts weiter unternommen.

Der Verluſt unſerer Armee iſt nicht geringe. Er gleichet aber bey weiten nicht demjenigen, welchen die Feinde erlitten haben, und welchen man daraus beurtheilen kann, daß unſere

sere Cavallerie an diesem erschrecklichen Tage bey sechs Stunden ein greuliches Blutbad unter dem Feinde angerichtet hat; daher man gewiß nicht zu viel thut, wenn man dessen Verlust an Todten auf zehntausend Mann setzet.

Von diesseitigen Generals und Officiers sind viele bleßirt, allein so leicht, daß man ihre baldige Herstellung hoffen kann. Der größte Verlust, den man diesseits hat, ist an Kanonen, welche man, ungeachtet der eroberten feindlichen Kanonen, vorrücken lassen müßen, weil man wegen Unterschied des Calibers letztere nicht gebrauchen können, und nachhero, da das Blatt sich umwendete, viele der unserigen verlassen werden müssen.

Während der Action hat der Generalmajor von Wunsch mit seinem Freyregiment die die Stadt Frankfurt eingenommen, und daselbst dreyhundert Russen zu Gefangenen gemacht. Da aber die Umstände sich geändert haben, so hat derselbe die Stadt wieder verlassen, und seine dreyhundert Gefangene ins Lager gebracht. „

Nachstehendes Verzeichnis wurde vom Herr Baron von Laudon eigenhändig unterschrieben an den Wiener Hof gesandt:

Liste

Liste der von dem mir gnädigst anvertrauten Corps kaiserl. königl. Truppen bey der unweit Frankfurt an der Oder den 12 August 1759 sich ereigneten Action gebliebenen Todten, Bleßirten und Verlohrengegangenen.

Grenadiers. Los Rios 4 Todte, 68 Bleßirte, 11 Verlohrne. Waldegg 11 Todte, 48 Bles. 34 Verl. Baaden-Baaden 5 Todte, 67 Bl. 14 Verl. Palfy 35 Todte, 67 Bles. 34 Verl. Ahremberg 32 Todte, 32 Bl. 28 Verl. Bethlem 32 Todte, 70 Bl. 31 Verl. Laudon 119 Todte, 319 Bl. 58 Verl. Peterwardeiner 26 Todte, 42 Bl. 26 Verl. Summa der Grenadiers 264 Todte, 713 Bleßirte, 236 Verlohrne. Zusammen 1213.

Fusiliers. Los Rios 1 Todter, 1 Verl. Waldegg nichts. Baaden-Baaden 70 Todte, 328 Bl. 67 Verl. Palfy nichts. Ahremberg 1 Verl. Bethlem 8 Todte, 17 Bl. 1 Verl. Summa der Fusiliers 79 Todte, 345 Bleßirte, 70 Verlohrne. Zusammen 494.

Croaten. Licaner 2 Todte, 8 Bleßirte. Ottochaner nichts. Oguliner 1 Todter, 2

Bl. Peterwardeiner nichts. Warasdiner 1 Todter, 3 Bl. Summa der Croaten 4 Todte, 14 Bleßirte. Zusammen 17.

Husaren und Dragoner. Nadasti 5 Bl. Kalnoky 1 Todter, 5 Bl. 2 Verl. Grenadiers a Cheval 25 Todte, 18 Bl. 30 Verl. Löwenstein 25 Todte, 78 Bles. 59 Verl. Lichtenstein 5 Todte, 56 Bles. 21 Verl. Würtenberg 6 Todte, 30 Bl. 13 Verl. Kollowrath 7 Todte, 53 Bl. 16 Verl. Summa der Cavallerie 69 Todte, 245 Bles. 141 Verlohrne. Zusammen 455.

Von der Artillerie. 9 Todte, 26 Bles. Summa 35. Summa Summarum 425 Todte, 1343 Bleßirte, 447 Verlohrne. Zusammen 2215.

Frankfurt, den 15. Aug. 1759.

Laudon, G. F. M. L.

In der beygedruckten Explication werden die Namen der getödteten und verwundeten Herren Ober-Officiers angeführet, deren Anzahl sich auf 15 todte, 93 bleßirte und 8 verlohren gegangene beläuft.

Die

Die rußische Armee und mit ihr das Corps unsers Herrn Barons rückte hierauf immer durch die Mark nach der Lausiz vor, und bezog ein Lager bey Guben. Der König von Preußen that ein Gleiches bey Waldau. Unser Herr Baron so wie der Feldmarschall Soltikoff selber brachen den 16 Sept. von ermeldten Orte gegen Sommerfeld und Amtitz auf, daher der König auch von Waldau aufbrach, und sich bey Cottbus setzte, des Prinzen Heinrichs k. H. so bisher bey Sorau gestanden, zog über Görliz nach Löbau bis an die böhmischen Gränzen und ruinirte den Oesterreichern verschiedene Vorräthe; die Daunische Armee stand bey Bauzen.

Während allen ermeldten Begebenheiten hatten dargegen die kaiserlichen und Reichstruppen über die damals mindermächtigen Feinde in Sachsen gewaltige Vortheile erhalten und Dresden, Leipzig, Torgau und Wittenberg erobert, wovon ihnen aber die Letztern drey wieder abgenommen wurden. Was die diesseitige Position der Armeen betraf, so war der General Haddick neben und vor den Rußen her gleich Anfangs nach dem Treffen gegen Spremberg zu marschirt, da er denn Peiz wieder eingenommen, indessen hatte er aber immer die königliche Armee beobachtet,

da er hernach den Völkern des Generals Wunsch und andern, mit der Reichsarmee vereinigt, zu Leibe gieng.

Der König lagerte sich nachher bey Spremberg und bald darauf bey Forste, wo ihm nicht beyzukommen war, darauf gieng er nach Sagan in Schlesien und rückte den 24sten nach Grünberg; der Prinz Heinrich setzte sich bey Hoyerswerda. Diese Bewegungen verursachte das rußische Heer, welches und mit ihm unser Herr Baron, aus Mangel der Subsistenz die Lausiz wieder verließ und nach Schlesien gieng.

Zu Anfange des Oktobers setzte sich der König in der Gegend der Stadt Beuthen fest, welches die rußische Armee veranlaßte bey Carolath die Oder zu paßiren, und jenseits die Operationen fortzusetzen. Die Daunische Armee war inzwischen von Bauzen so wie die Prinz Heinrichsche von Hoyerswerda aufgebrochen und immer weiter in Sachsen nach und nach vorgerückt, so daß gegen das Ende des Oktobers die letztere bey Torgau die erstere aber bey Belgern stand, ohne daß etwas erhebliches vorfiel.

In Schlesien aber brachen die Rußen den 22sten aus ihrem Lager zu Guhrau auf, der König rückte ihnen nach und bis Herrenstadt vor. Die Rußen setzten sich zu Rabiez, der Herr Baron zu Puniz. Ob es aber Anfangs wol hieß, daß die Rußen den Winter in Schlesien bleiben würden, so nöthigte sie doch der Mangel an Lebensmitteln ihr Vorhaben zu ändern, und sie rückten über Bojanowa nach Polen.

Der Herr Baron sendete vorher den Graf von Khevenhüller, Obristlieutenant des Bethlemschen Infanterieregiments mit Commißionen nach Warschau, die Rußen nahmen ihr Hauptquartier zu Lissa in Großpolen, behielten ihr Lager aber noch an der schlesischen Gränze. Ueber Posen her empfiengen sie schon acht Tage zuvor, da sie noch bey Großosten standen, eine ansehnliche Zufuhr von allerley Lebensmitteln. Sonst gieng nicht das geringste von Erheblichkeit zwischen ihnen und dem Feinde vor.

Anbey ist hier zu erwähnen, wie die Einwohner des vorgedachten Guhrau im Fürstenthume Glogau das großmüthige Verfahren unsers Herrn Barons gegen sie rühmen. Derselbe hatte dieser unglücklichen Stadt eine

Brandschatzung abzufordern, welche er aber noch nicht völlig erhielt, als der Ort abbrannte. Der Herr Baron gab ihnen darauf nicht nur die bereits bezahlte Contribution von zwey tausend Thalern wieder zurück, sondern brachte auch bey den Herren Officiers seines Corps eine Collecte von siebentausend Thalern für sie zu Stande.

Der König in Preußen gieng, beym Abzug der Russen vom schlesischen Boden, wieder nach Sachsen und stieß zur Prinz Heinrischen Armee, worauf der Feldmarschall Daun sich in die Gegenden von Dresden wandte. Die Russen rückten zwar bey seinem Rückzug bis Trachenberg, einer schlesischen Stadt, an Polen, wieder vor, allein sie konnten nicht subsistiren.

Zu Zduny in Polen wurde der Herr Baron von einer Unpäßlichkeit überfallen, die aber wieder vorüber gieng. Gegen das Ende schickte er darauf einen Lieutenant von seinem Freybattatllon nach Wien, und meldete, wie daß die rußische Armee nun den Marsch nach den Winterquartieren angetreten, (weshalben hernach von Petersburg dem wiener Hofe feyerliche Versicherungen gethan wurden, daß sol-

ches blos wegen Mangel der Subsistenz geschehen) dem zufolge auch unser Herr Baron sich von ihr getrennet und nach Parschinach marschirt, wo seit dem 24 Nov. sein Hauptquartier gewesen, da er nun ehester Tagen bey Cracau in Polen mit seinem Corps eintreffen würde.

Des Herrn Barons Marsch wurde von den Preußen in etwas beunruhigt. Die Generals Fouquet und Schmettau hatten vorgehabt ihn zu attaquiren, er war ihnen aber nicht so in Unbereitschaft gewesen, wie sie es gern gewünscht, sondern vielmehr zu wachsam auf seiner Hut geblieben. Indessen war doch der feindliche Obrist von Bülow nach Czentstochow den 21 Nov. als Tages darauf, da unser Herr Baron von da abmarschirt war, gekommen, und hatte noch acht Mann zurückgebliebene zu Gefangenen gemacht; so wurde auch zwischen Czentstochow und Cracau ein von dem General Soltikoff an unsern Herrn Baron abgefertigter Officier, nebst seinen Briefen, von den Feinden aufgehoben.

Von allen diesen Beunruhigungen erschien preußischer Seits ein Bericht, aus welchem zugleich der fernere Marsch des Herrn Barons bis an die schlesische Gränze zu ersehen ist;

in Betref des Schadens, den der Herr Baron hierbey erlitten haben soll, wollen wir sodann eine österreichische Nachricht zur Parallele setzen, die das Gegentheil saget. Erwähnter preußische Bericht war d. d. Breslau vom 11 December und lautete:

„Nach den aus Ober-Schlesien eingegangenen Nachrichten hat der Herr Obriste von Bülow den 21 November in und bey Czentstochow acht Mann Gefangene vom Laudonischen Corps, nebst einigen Bagagewagen und einem Theil der Feldapotheke bekommen, und solches über eine Meile hinter Czentstochow verfolget. Selbiges ist aber bereits Tages vorher aufgebrochen gewesen, und hat seinen Marsch über Szoreck und Cramalow auf Cracau genommen.

Der Rittmeister von Rosencrantz, Wernerschen Regiments, ist zu gleicher Zeit mit einem Commando auf Kent, Biala und Bilitz gewesen, und hat verschiedene feindliche Bagage- und Marquetenderwagen und viele Pferde erbeutet.

Auf eingelaufene Nachricht, daß der General Laudon sich von Cracau auf Bilitz wendete, wurde der Generalmajor le Grant und

der

der Herr Obriste von Bülow in die Gegend von Berun und Plesse, und der Herr Generalmajor von Ramin über die Oder zu deren Soutien detaschiret. Der General Laudon machte den 27sten Versuch bey Oswenczin und Gottschalkowitz an der Weichsel, unweit Plesse, durchzubrechen. Er wurde aber am erstern Orte durch den Herrn Obristen von Bülow, und am letzten durch den Generalmajor le Grant wieder zurück gehalten, welches den 30sten bey dem dritten Versuch von dem Herrn Generalmajor von Werner in der Gegend Plesse geschahe.

Den 29sten hat der Herr Generalmajor le Grant die feindlichen Vorposten aus Dziedzitz und Czechow, zwischen Plesse und Bilitz, vertrieben, und fünf Mann Gefangene gemachet. Da der General Draskowitz in der Gegend Troppau eine Verstärkung erhalten, und gegen das Teschensche marschirte, um den Laudonschen Marsch zu decken; so giengen des Herrn General Fouquet Excellenz mit dem Corps von Cosel nach Rattibor, um destomehr a portee zu seyn.

Die Generals, Laudon und Draskowitz, haben sich mit einander conjungiret, und stehen

im Teschenschen und in der da herum liegenden Gegend längs der diesseitigen Gränze.

Da sie die beyden an der Oppa in der diesseitigen Gränze liegenden Oerter, Beneschau und Hultschin, jeden mit ungefehr tausend Mann Infanterie und Husaren besetzt hatten; so wurde den 6ten dieses durch zwey zu gleicher Zeit abgeschickte Detaschements, unter Anführung der Herren Generalmajors von Gablenz und von Queis, der Feind daraus, und über die Gränze getrieben, und dabey ein Oberstlieutenant, Namens von Mennersdorf, nebst sieben und sechszig Mann von den Regimentern von Wallis und von Angern, zu Kriegsgefangenen gemacht, ohne was dabey niedergehauen worden.

Nach einhelliger Aussage der Deserteurs, welche täglich noch in großer Anzahl herüber kommen, soll das Laudohnsche Corps auf dem Marsche durch Pohlen über viertausend Mann durch Desertion verlohren haben. „

Der österreichische Bericht von Wien aus war nachstehender:

„Das Laudonsche Corps ist, ungeachtet der rauhen Witterung und des höchstbeschwerlichen Marsches, dennoch in dem beßten Zustande, und fast ohne Desertion in der Gegend von Bilitz angekommen, und wird itzt ohne Zweifel bey Ratibor stehen.

Die ungemeine Klugheit, mit welcher der Herr General von Laudon diesen ganzen Marsch angeordnet hat, giebt seinen übrigen großen Verdiensten einen neuen Glanz.

Er ist besonders darauf bedacht gewesen, daß seine Leute mit Geld versehen seyn, reichliche Subsistenz finden, und gute Quartiere antreffen möchten; und diesen Zweck konnte er nicht verfehlen, theils, weil er sich mit offenen Briefen versehen hatte, und ihm also aller Orten Geld genug zu Diensten stund, theils, weil er jedes Regiment einzeln marschiren ließ, und vor jedem derselben einen eigenen Adjutanten zu Regulirung der Quartiere und des benöthigten Unterhalts voraus schickte.

Es wurde hierauf zwischen dem Herrn Baron

ron von Laudon und dem feindlichen General Fouquet, eine Konvention, wie im vorigen Winter, getroffen, zufolge welcher beiderseitige Truppen ungestörte und ruhige Winterquartiere geniessen sollten. Sie wurde bis auf den 14 März des folgenden Jahres hinausgesetzt. Hierauf reisete unser Herr Baron, nachdem er indessen das Commando dem General Draskowitz gelassen, wiederum nach Wien ab.

Kriegs-

Krieges- und Heldenthaten des Freyherrns von Laudon.

Dritter Theil.

Achter Abschnitt.

Inhalt.

Der Herr Baron kehret wegen der in Sachsen eingerückten Alliirten von Wien zurück, wird Gouverneur von Böhmen, und bekömmt ein starkes Corps d' Armee zu commandiren. Er bricht nach geendigter Convention gegen die Preußen in Schlesien auf und überfällt in der Mitte des März den General Golze, erhält von Zeit zu Zeit Truppenverstärkungen, rückt mit seinen Truppen von Jägerndorf dem Hauptquartier ab, reiset nach Wien, wegen wichtiger Verrichtungen, und unterredet sich auf seinem Rückwege mit den Ge-

nerals

nerals Daun und Beck; er dringet hernach in die Grafschaft Glaz, belagert die Vestung gleichen Namens, und schläget den 23 Jun. den feindlichen General Fouquet bey Landshut.

Die beiderseitigen Hauptarmeen in Sachsen nahmen in den Gegenden Dresdens eine Position gegeneinander, wobey von beiden Seiten, ſunerachtet einer Kälte, welche in December die vom Jahre 1740 überstieg, an keine Winterquartiere gedacht ward. Der Feldmarschall Daun ließ für seine Truppen Baraken machen, und die Preußen behalfen sich gleichfalls mit Stroh- und andern Hütten. Es ist leicht zu erachten daß obschon Lebensmittel von beiden Theilen angeschafft wurden, Menschen und Vieh lidten, viele Soldaten erkrankten ja auf den Posten erfroren.

Der König von Preußen machte den Anfang, und die Oesterreicher folgten sofort diesem Beyspiele nach, den Truppen doppelten Sold reichen zu lassen. Dieses brachte bey dem Soldat die willige Verläugnung hervor, aller rauhen Witterung zu trotzen, und eine Standhaftigkeit des deutschen Naturels zu beweisen, die ehemals Tacitus von unsern kriegerischen

rischen Vorfahren rühmte, die man aber in unserm zärtlicherm Weltalter kaum hätte vermuthen sollen.

Unser Herr Baron ruhete indessen zu Wien zwar einigermassen von seinen Strapatzen aus, da er bey dem Volke allda mit vielen öffentlichen Frohlocken geehret ward, allein indessen war er dennoch beständig mit Ueberlegungen und Conferenzen für das Beßte seiner gegen ihn unveränderlich gnädiggesinnten Monarchinn beschäfftigt; darzu erforderte ein unerwarteter Umstand bald nach seiner Ankunft zu Wien dessen Rückkehr zu seinen unterhabenden Truppen.

Des Prinzens Ferdinand von Braunschweig Durchlaucht hatten ein Corps von ungefähr zwanzigtausend Mann von der hannöverschen Armee unter Commando des Erbprinzens von Braunschweig detaschirt, um nach Sachsen durchzudringen, und zu dem König von Preußen zu stoßen. Dieses Corps setzte sich auch als eine Reserve nicht weit von der königlichen Armee, die das Centrum zwischen ihr und der Prinz Heinrichschen Armee formirete. Man glaubete feindlicherseits, dem Feldmarschall Daun eine Schlappe anzuhängen, es stand aber, dieser berümte Zauderer, in

einer

einer Stellung, daß ihm nicht beyzukommen war, und diese zugestossene hannöversche Hülfe endlich wieder so nach Hause gieng, wie sie gekommen war.

Unser Herr Baron machte sich daher bereit, gegen den 20 Dec. 1759 von Wien abzugehen. Ehe er abreisete, erhielt er von Ihrer Apostolischen Majestät unter andern Gnadenbezeugungen ein Geschenk von tausend Dukaten; darzu wurde ihm das Commando über alle in Böhmen, Mähren und Schlesien befindliche kaiserl. königliche Truppen aufgetragen. Das Königreich Böhmen schätzete sich, schrieb man damals von Wien, mit Recht glücklich, daß es an seinem neuen Gouverneur, unserm Herrn Baron, den tapfersten und weisesten Beschützer gefunden hatte.

Derselbe gab bey seiner Ankunft zu Prag sofort an verschiedene in Böhmen und Mähren befindliche Kriegsvölker Ordre sich an die Gränze in die Gegend von Commothau zu versammlen; den man besorgte nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß die preußischen Hülfsvölker etwas gegen Böhmen versuchen möchten. Die Magazine zu Commothau und Saatz wurden weiter gebracht, weil die Preußen solche mit einem Ueberfalle bedroheten, der aber durch die

der-

dermaligen dieſſeitigen Poſtirungen und durch das Gute Verhalten einer der ungariſchen Husarenregimenter noch bey zeiten abgewieſen worden.

Gegen das Ende des Decembers verfügte ſich der Herr Baron nacher Commothau zu denen bereits verſammleten Völkern. Alles wurde davon lebhaft in Böhmen. Zu Anfang des Jänners 1760 ſahe es zu Prag ſogar in den Klöſtern ganz militariſch aus, indem eilf Regimenter des Laudoniſchen Corps darinne einquartiert waren. Sie befanden ſich in dieſen Wohnungen der Andacht nicht übel, und hätten auf die Strapazzen ihres Marſches, da ſie innerhalb fünf Tagen dreyßig ſtarke Meilen von Olmütz aus zurückgelegt, gern noch länger ausgeruhet, wenn ſie nicht Ordre bekommen hätten, ſich ohne Verweilen über Schlan, Poſtelberg und Sebaſtiansberg nach Marienberg zu begeben, um ſich allda mit dem Corps des Generals Brentano zu vereinigen.

So mußten auch vier Reuterregimenter des Herrn Barons, dann die Croaten, ferner auch die zwiſchen Poſtelberg und Saatz bereits kantonirende achtzehntauſend Mann Reſervetruppen nach gedachten Marienberg vorrücken, ohne daß dieß eben die Macht in Böh-

men alle gewesen wäre. Die Völker des Herrn von Laudon machten, als sie also zusammengestossen waren, dreyßigtausend Mann aus. Durch diese ansehnliche Macht war der gedrohete feindliche Einfall in Böhmen hintertrieben und da durch eben diesen Umstand die Zufuhr der Lebensmittel aus gedachten Königreiche für die Daunsche Armee in Sachsen offen blieb, so war man wegen fernerer Behauptung von Dresden unbesorgt.

Dieses Corps d'Armee lag in den Gegenden von Brück, Postelberg, Commotha und Kaden einquartiret, und konnte auf erforderlichen Fall sich in wenigen Stunden versammeln. Das Hauptquartier war zu Kaden. Der Herr Baron reisete in das Hauptquartier bey Dresden, wo er sich mit dem Feldmarschall Daun unterredete, der, wie man saget, seinen Rath in Kriegsangelegenheiten allemal hoch schätzet.

Bald hernach zu Ende des Jänners zog der Herr Baron seine vorgerückten Posten an sich, und sich selber zurück, von welcher Begebenheit man österreichischer Seits ein Geheimnis machte, wie aus folgenden zu ersehen:

Der Zurückzung des Herrn Barons von Laudon von Marien- und Annaberg macht ihm Ehre. Seine eigenen Leute hatten eben so wol, als unsere geglaubet, daß er zur Ausführung eines offensiven Unternehmens bestimmet sey. Es konte folglich kein Spion die wahre Absicht des Herrn Feldzeugmeisters verrathen. Als er sich von Marienberg zurückziehen wollte, ließ er seinem ganzen Corps andeuten, sich fertig zu halten, etwas gegen die Feinde zu wagen. Diese bekamen sogleich Nachricht davon, rückten in Geschwindigkeit aus, und stellten sich in der härtsten Kälte 36 Stunden lang auf Postirung, bis sie endlich erfuhren, daß der Herr von Laudon, statt des Anmarsches, die Retirade genommen.„

Indessen hatten auch die unterm Befehl des Generals Draskowitz in Mähren und Oberschlesien Ordre erhalten, sich zum Aufbruch gefaßt zu halten, wohin auch die aus Croatien und andern ungarischen Provinzien kommende neue Truppen meistens ihren Marsch nahmen. Um Brün war alles voll. Unser Herr Baron mußte auf Befehl seines Hofs zu Prag gewisse geheime Verhaltungsbefehle erwarten, mit welchen es sich bis an das Ende des Hornungs verzog, indem er zuletzt noch Ordre bekam noch einige Tage länger in Prag zu blei-

ben, als ihm Anfangs angedeut worden war.

Nach empfangenen Instructionen reisete er unverzüglich ab, so daß er den 5 May früh Morgens anlangte und Brünn durchgieng, und seine Reise nach Oberschlesien fortsetzte. Sein Grenadierbattaillon nebst einigen andern Battaillons, die bereits in den dasigen Quartieren aufgebrochen waren, folgten ihm schleunig nach. Alle seine Völker geriethen in Bewegung. Vom Anfang seiner Operationen des Jahrs 2760 erschien nachstehende Relation:

Am 13 März schickte der Herr General von Laudon an alle untercommandirende Generals Ordre, sich mit ihren Divisionen bereit zu halten, um am 15ten, des Morgens, die Revüe paßiren zu können. Zu gleicher Zeit befahl derselbe, daß wenn die Truppen nach dem Revüeplatz ausmarschiren würden, dieselben Brod und Fourage auf zwey Tage lang mit sich nehmen sollten. Die Herren Generals aber möchten sich am 14ten, des Morgens, zu dem Herrn von Laudon verfügen.

Nachdem solches geschehen, that er ihnen seine Absicht zu wissen, und sagte, daß, da die mit dem Feinde getroffene Convention nun

zu

zu Ende gienge, er Willens wäre, die Preussischen Battaillons anzugreifen, und zu überfallen, die zu Neustadt und Leobschütz befindlich wären.

Er schickte auch wirklich einen Trompeter nach Neustadt an den General Golze, um ihm zu wißen zuthun, daß der 14 März der letzte Tag der Convention wäre. Zugleich erthielte er an die Generals die nöthigen Ordres und Instructionen, nach welchen die Truppen in vier Kolonnen aufmarschiren sollten. Die erstere bestand aus den sämmtlichen Grenadiers, dem Dragonerregimente Löwenstein, und dem Küraßierrrgimente Palfy, unter den Befehlen des Generalmajors Jacquemin.

Diese Kolonne führte der Herr General von Laudon selbst an. Die zweyte bestand aus den Regimentern Sachsenhildburghausen, Kollowrath, Angern und Leopold Palfy, Infanterie, unter den Befehlen des Generalmajors von Biela, und der Anführung des Generallieutenants von Draskowitz. Die Husarenregimenter, Nadasti und Kalnocki, welche der General Bethlem commandiret, formirten die dritte Kolonne.

Die vierte bestand aus den Battaillons von Franz-Lothringen, los Rios, Wallis und Marshall, nebst hundert Küraßiern und einem Battaillon Croaten, und wurde von dem Generalmajor von Vogelsang commandirt, der zugleich Ordre erhielt, ein Battaillon Lycaner marschiren zu lassen, die sich der Stadt Ratibor bemeistern sollten.

Nach diesen Anordnungen beurlaubte der Herr von Laudon die Generals, und jeder derselben gieng nach der ihm aufgetragenen Verrichtung ab. Das empfohlene Stillschweigen wurde genau beobachtet. Die Bürger erfuhren weiter nichts, als daß sich die Truppen um der Revüe willen versammleten, und es wurde ausgestreut, daß der Marsch nach dem Quartiere des Herrn von Laudon gienge, wo die Revüe gehalten werden sollte.

Die zwo ersteren Kolonnen sollten nach dem abgeordneten Plan Neustadt einnehmen, und daselbst die Feinde überfallen. Die dritte sollte dieselbe von Cosel abschneiden, und der General von Vogelsang sollte sie zu Leobschütz überrumpeln. Er marschirte demnach die ganze Nacht durch. Aber das elende Wetter und die morastigen Wege waren eine ganz

unüber-

unüberwindliche Hinderniß, so geschwind fortzukommen, als man gewünschet hatte.

Man langte also erst um 3 Uhr des Morgens, zu Neukirchen an, welches die Hälfte des Weges zwischen Troppau und Leobschütz ist, welche Oerter acht Meilen weit von einander liegen. Was die Schwierigkeiten noch vermehrte, war das starke ausgetretene Wasser. Man mußte also nothwendig Halte machen, und eine Brücke zurecht machen, die erst mit anbrechendem Tage fertig wurde.

Kaum aber waren zwey Compagnien darüber passiret, so brach die Brücke wegen der Gewalt des Stroms. Die Truppen liessen sich aber dadurch nicht abschrecken, sondern sprangen ins Wasser, welches ihnen bis an die Lenden gieng, und auf diese Weise wadete der übrige Theil dieser Kolonne hindurch. Inzwischen verursachten diese Fatiguen und verdoppelte Schwierigkeiten einen unersetzlichen Aufenthalt, und die Kolonne, die zwar immer ihren guten Willen behielt, aber nicht Herr über die Elemente und Witterung war, konnte nicht eher als den 25ten, des Mittags, zu Leobschütz anlangen.

Unterdessen hatten sich die Preußen, welche eines Theils durch die Nachricht, welche der Trompeter von dem Herrn von Laudon überbracht, von unsern Bewegungen überhaupt einige Wissenschaft hatten, und andern Theils durch einen Edelmann aus Troppau von unserm Marsch insbesondere waren benachrichtiget worden, zwey Stunden vor der Ankunft hundert von unsern Küraßirs herausgezogen

Der General von Vogelsang, der die Feinde verfolgen sollte, setzte sich in größter Geschwindigkeit aufs neue in Marsch, und kam bis nach Hölzenplotz, welches noch vier Meilen vorwärts liegt. Die Kolonne mußte aufs neue durchs Wasser, welches den Leuten bis an die Mitte des Leibes gieng. Inzwischen kam man noch um 11 Uhr des Nachts, zu Hölzenplotz an, aus welchem sich der Feind gleichfalls zurückgezogen, und sich in einem Marsch, der die ganze Nacht fortgedauert, über Sulz nach Neiß begeben hatte.

Die Kolonne, welche gegen Neustadt marschirte, traf etwas weniger Schwierigkeian. Die Feinde verliessen erst diesen Ort am 15ten des Morgens um 5 Uhr. Eine Viertelstunde hernach kam unsre Cavallerie, nebst den Husaren daselbst an.

Es war alles gut angeordnet, daß, wenn nur unsere Grenadiers zu eben der Zeit hätten ankommen können, die Cavallerie den Preussen in den Rücken gekommen wäre, da denn unsre Infanterie sie von forne angegriffen hätte, so daß alsdann ihrer gewiß wenige würden davon gekommen seyn.

Aber zum Unglück war die Infanterie nicht angekommen, weil sie durch eben dieselben Schwierigkeiten, welche der General von Vogelsang zu überwinden gehabt, war abgehalten worden. Der General von Laudon mußte es also dabey bewenden lassen, daß er die wenige Reuterey, welche die feindliche Arriergarde ausmachte, niedermachen ließ, und daß er sich ihrer Bagage, wie auch eines Commissairs mit funfzehn tausend Thalern bemächtigte, welche die Croaten unter sich getheilt haben.

Uebrigens hat der Feind über drey hnnder Mann dabey verloren. Unser Verlust aber erstreckte sich auf siebendzig bis achtzig Mann. Zu Ratibor haben die Likaner ebenfalls einge tausend Thaler nebst interessanten Briefschaften, die an den König von Preußen gerichtet waren, vorgefunden.

Da die strenge Witterung noch immer fortdauert, so hat sich die Colonne des Generals von Vogelsang nach Branitz in die Gegenden von Jägerndorf zurückgezogen. Alle von uns eroberte Posten haben wir mit Croaten besetzt, und die Husaren formiren von Ratibor bis Zuckmantel einen Cordon.„

Der preußische Bericht d. d. Breslau war folgender:

„Es war den 14ten dieses, frühe, als der Herr Generallieutenant von der Golze die Nachricht erhielte, daß der General Laudon sein Corps zusammenziehe, und die bisher jenseits der Oppa gestandene Cavallerie und Infanterie in der Enclavüre bey Hohenplotz und Johannisthal einrücken lasse. Es wurde hierauf sogleich beschlossen, die abwesenden Executionscommandos einzuziehen, und des andern Tages, als den 15ten dieses, mit dem ganzen Corps aufzubrechen, und sich gegen Neiß zu wenden.

Der General Laudon war indessen bereits den 14ten, des Nachmittags um 4 Uhr, mit dem Regimente Küraßiers von Palfi, dem Dragonerregimente von Löwenstein, fünfhundert Husaren von Nadasti, fünfhundert der-

glei-

gleichen von Kalnocki, zweytausend Croaten und vierzehn Grenadiercompagnien, aus den Standquartieren, jenseits der Oppa, aufgebrochen, und die ganze Nacht durchmarschiret, um die in Neustadt gelegenen Königlichen Truppen aufzuheben. Diese waren kaum zum Thor ausgerücket, als sie schon von allen Seiten von dem Feinde umzingelt wurden.

Gegen Buchelsdorf zu, auf dem Wege nach Steinau, stund der feindliche General Jacquemin mit dem Regimente von Löwenstein postiret. Im Rücken folgte der General Laudon selbst mit dem Palfischen Küraßierregimente und zweytausend Croaten, diesen aber die vierzehn Grenadiercompagnien, und auf der Preußischen rechten Flanke gegen Züllz zu waren die tausend Husaren aufmarschiret.

Der Capitän von Blumenthal, vom Regiment von Manteufel, machte mit hundert Mann die Avantgarde, und der Capitän von Zitzwitz mit eben so viel die Arriergarde. Seitwärts der beygehabten Wagen aber marschirte der Rest vom Regimente, nebst der Escadron Bayreuthischer Dragoner von Chambaud.

Der

Der General Laudon verlangte durch abgeschickte Trompeter zweymal das Gewehr zu strecken. Weil er aber abschlägige Antwort bekam, erhielt die sämmtliche Cavallerie des Feindes Ordre, zu gleicher Zeit einzuhauen. Der General Jacquemin attaquirte mit dem Löwensteinischen Dragonerregiment auf die Avantgarde, der General Laudon selbst mit dem Regiment von Palfi auf die Arriergarde, und die tausend Husaren auf einige Pelotons, welche die Wägen cottoyrten.

Der Capitän von Blumenthal formirte mit der Avantgarde, so wie der Capitän von Zitzwitz mit der Arriergarde, eine Art von Quarree, und machten ein beständigas Pelotonfeuer. Die feindliche Cavallerie avancirte indessen zu sechs verschiedenemalen in voller Carriere bis auf zehn Schritte. Weil aber viele Leute, und darunter verschiedene Officiers, fielen, so retirirten sie sich in ziemlicher Unordnung.

Zwischen Siebenhufen und Steinau gieng der Weg durch einen Busch, welcher eine halbe Meile lang ist, und allwo wegen des schlimmen Weges, da es seit zween Tagen beständig geregnet hatte, mit den Wagen ungemein schwer fortzukommen war. Die Croaten hat-

ten diesen Busch occupiret, und attaquirten darinnen von allen Seiten.

In dem Defilee brach zum Unglück ein Wagen. Da nun nicht rathsam war, sich lange anfzuhalten, mußte der Ueberrest von den Wagen im Stiche gelassen werden, und fielen also dem Feinde fünf Bagagewagen und achtzehn Bauerwagen mit Mehl und Hafer in die Hände. Bis Steinau verfolgte indessen derselbe das Regiment beständig, und die Arriergarde hat unaufhörlich mit selbigen zu thun gehabt, wie dann jeder Mann an hundert und zwanzig Patronen verschossen.

Der Verlust feindlicher Seits ist gegen den unsrigen sehr beträchtlich. An Todten hat derselbe theils in Schnellenwalde und Buchelsdorf, theils in Neustadt, über dreyhundert Mann begraben, und wenigstens fünfhundert Bleßirte mit nach Neustadt gebracht. Ausserdem aber sind der Capitain vom Regiment von Löwenstein, der Lieutenant Sera von Palfi, und fünf und zwanzig Mann Gemeine zu Gefangenen gemacht worden.

Unserer Seits sind vom Regiment von Manteufel vier und dreyßig, und von den Dragonern ein Mann todtgeschossen. Bleßirt

sind,

sind: Der Capitain von Zitzwitz, Capitain von Kittlitz, Lieutenant von Kleist, Lieutenant von Stojentien, alle von Manteufel, und der Lieutenant von Suckow von Bayreuth, nebst neun und sechszig Gemeinen von Manteufel und drey Dragonern; und gefangen drey Unter-Officiers, zwey Tambours und fünf und dreyßig Gemeine von Manteufel und ein Dragoner, so, daß unser ganzer Verlust inclusive einiger Vermißten etwa in hundert und etlichen siebenzig Mann bestehet, welcher in Betracht der Ueberlegenheit des Feindes, so viel wie nichts heisset; und müssen die feindlichen in unsere Gefangenschaft gerathenen Officiers selbst bekennen, daß sie die Bravour und Contenance des braven Manteufelschen Regiments nicht genug bewundern können.„

Unser Herr Baron nahm hierauf sein Hauptquartier zu Jägerndorf, wo er bis zu Ende des Aprils der üblen Witterung halben, die ihn am Vorrücken hinderte, stehen blieb, seine Vorposten aber standen zu Steinau. Es gieng nichts besonders vor als daß eine beträchtlige Anzahl Remontepferde vom Feinde erbeutet wurden. Täglich kamen beträchtliche Verstärkungen bey seinem Corps an, und einige tausend Gränitzer und andere Truppen, welche aus Ungarn und Presburg zu demselben mar-

marschirten, wurden zum Theil auf Wagen transportiret.

Von der Dauniſchen Hauptarmee ſelber ſtieſſen das Anſpachſche Küraßier-, Collowrath Dragoner-ſammt den beiden Infanterieregimentern, Palavicini- und Andlau, durch Mähren aus zu ermeldten Corps. Die Preuſſen unterlieſſen bey ſolchen Umſtänden nicht dem General Fouquet einige Regimenter zur Verſtärkung nicht nur zuzuſenden, ſondern des Prinzens Heinrichs K. H. rückten mit einem Corps ins Saganſche und nahmen Dero Hauptquartier zu Weiſſau unweit dem Boberfluſſe, um die Ruſſen zu beobachten, welche einzudringen ſuchten. Doch deren vermuthete Vereinigung mit dem Herrn Baron gieng nicht vor ſich.

Derſelbe gab plötzlich ſeinem Corps, welches ſo angewachſen war, daß es nun wol eine Armee heiſſen konnte, Befehl, ſich marſchfertig zu halten. Er ſelber reiſete zu Ende des Aprils nach Wien ab, wo er den 4 May Vormittags um 10 Uhr eintraf, und ſogleich bey beiden kaiſerlichen Majeſtäten ſeine unterthänigſte Aufwartung zu Schönbrunn machte. Nachher hatte er die Gnade, Se. Majeſtät, den Kaiſer in Dero Karoſſe nach der Stadt zu begleiten.

gleiten. Den zweeten Tag darauf wohnete er einer Kriegsconferenz bey, worauf er sich bey Ihren kaiserlichen Majestäten beurlaubte, und den folgenden Morgen um 10 Uhr wieder abreisete.

Se. Excellenz langten glücklich zu Prag an, liessen in Geschwindigkeit die Pferde wechseln, und setzten Dero Reise weiter nach Dresden fort, wo dieselben mit dem Herrn Feldmarschall Daun wegen den Kriegsoperationen mündliche Abrede nahmen. Unterwegs unterredete er sich ferner zu Zittau mit dem Herrn General Beck, und gieng hierauf nach Königsgrätz, wo sich sein Corps versammlete; und seine Veranstaltungen hielten die preußischen Generals, Fouquet und Schmettau, die ihrer Seits sich eben verstärkten in großer Aufmerksamkeit.

Der Herr Baron erhielt annoch so viele Verstärkungen von der Hauptarmee, daß seine Armee über funfzigtausend Mann anwuchs, und glauben ließ, daß seine Bestimmung auf eine ausserordenliche Ausführung abziele. Das feindliche Fouquetsche Corps, das annoch zu Lemberg stund, ward durch das Golzische verstärket, und richtete sich nach den Bewegungen unsers Herrn Barons. Die Armeen in Sach-

sen

sen aber hielten sich noch ruhig unerachtet dem König von Preußen dieses lange Harren verdrüßlich zu werden schien. Zu Ende des May gieng Prinz Heinrich, in die Lausitz wieder nach Sorau.

Bey dermaliger Situation der Sachen fielen allerdings verschiedene wolgegründete Meynungen vor. Der General Draskowitz stand zu Kunzendorf. Man schloß daher, daß unser Herr Baron sich mit des General Wolfersdorfs Corps vereinigen, den feindlichen General Fouquet abzuschneiden suchen, worauf der Herr von Draskowitz weiter vorrücken und die preußische Communication mit Glaz und Neis verhindern würde u. d. g.

Die Verwunderung der Welt über die Inactivität der Armeen hörete bald auf, als der Herr Baron den den 27 May mit Zurücklassung der Zelter und Bagage mit der Armee, die wenigstens funfzigtausend Mann stark war, in verschiedenen Kolonnen sich theils gegen Braunau, theils gegen Trautenau wendete, den folgenden Tag mit vier und dreyßigtausend Mann und achtzig Kanonen aufbrach, und in die Grafschaft Glaz eindrung, wohin die Feldbeckerey über Trautenau voraus gieng.

Der Marsch gieng auf Kostelez, von da wurde den 29sten gegen Abend aufgebrochen, der Zug ununterbrochen, fortgesetzet, so daß der Herr Baron Tages darauf des Nachmittags um 3 Uhr mit der Avantgarde die Päsſe von Wartha und Silberberg occupirte, sofort die darauf folgende Nacht mit dem Corps selber debouschirt, und endlich den 31sten des Nachmittags in der Gegend Frankenstein das Lager nahm, von wannen er Patrouillen bis Breslau schickte.

Von dem Feldmarschallieutenant Baron Wolfersdorf, wurde mit dem unter seinem Commando bisher in der Gegend Trautenau gestandenen Truppen bis Deutschbraussnitz, und von Feldmarschallieutenant Grafen von Draskowitz, mit seinem unterhabenden Corps bis Weidenau, auch zugleich von letztern Ottmachau occupiret. Vom Feinde war zu vernehmen, daß er vom Boberflusse einen Theil von Fouquetschen Corps, gegen Landshut, wo Truppen vom Baron Jahnus gelagert stunden, sich in Marsch gesetzet. Der General Nauendorf grif bey Töpliwoda, zwischen Nimptsch und Heinrichau ein feindliches Battaillon an, das sich jedoch bey Zeiten noch mit Hülfe der Nacht in eine Waldung zog.

Unser

Unser Herr Baron machte nun alle Anstalten Glaz zu belagern. Der von ihm glücklich bewirkte Einbruch in Schlesien hatte bereits die Folge, daß der Feind seine vortheilhafte Posten an der Queis bey Lauban und Löwenberg verließ, und sich nach Bunzlau zurückzog, daher auch der General Beck mit seinem unterhabenden Corps allschon die Queis paßiret war, und sich die Communication mit unserm Herrn Baron geöffnet hatte.

Glaz wurde berennet, und der Commandant darinne aufgefordert, der die Bürgerschaft zu Ergreifung der Waffen nöthigen wollte. In der Nacht zwischen dem 17 und 18 Jun. wurde ein Sturm von zehntausend Freywilligen gewaget, der aber vom Commandanten, Obersten d'O abgeschlagen wurde. Nach diesem Vorfalle, welcher wenigstens den Vortheil hatte, daß er die Preußen zum Entsatz näher herbey zog, brach der Herr Baron sofort mit dem größten Theil seiner Truppen auf, und ließ nur ein mäßiges Corps bey Glaz zurück.

Denselben Tag als den 19ten delogirten die Feinde die Oesterreicher bey Landshut unter einer starken Kanonade; allein diese wichen nicht weit zurück, sondern setzten sich unweit

besagter Stadt auf einem Berge wieder und faßten festen Fuß. Tages darauf fiel wieder eine starke Kanonade vor. Die Gegend wimmelte nun von österreichischen Völkern; Hirschberg, Schmiedeberg, Löwenberg und Bunzlau mußten ihnen ansehnliche Contributionen bezahlen. Den 23sten darauf grif unser Herr Baron das Fouquetsche Corps an, und es geschahe eines der erbittertsten Gefechte, welches endlich für das Letztere trotz seiner tapfern Gegenwehr und herrlichen Verschanzungen äußerst unglücklich ablief.

Wir wollen hiervon die beiderseitigen Berichte anführen. Die diesseitigen Berichte von Wien lauteten, wie folget:

Der Herr Obristlieutenannt d'Alton hat heute die höchsterfreuliche Nachricht überbracht, daß der Herr Generalfeldzeugmeister, Baron von Laudon, den 23sten dieses bey Landshut einen herrlichen Sieg über dem feindlichen General Fouquet und sein unterhabendes Corps erfochten habe.

Zur Erläuterung des eigentlichen Zusammenhanges ist in dem Anfange der diesseitigen Operationen fortzusetzen.

Er bewerkstelligte solches theils durch seine Manöuvres, welche den Feind glauben gemacht, daß die eigentliche Absicht auf den Posten bey Landshut gerichtet sey, und theils durch seinen so geschickt veranstalteten, als geschwind bewerkstelligten Marsch durch die Grafschaft Glaz nach Frankenstein, und da er nicht nur ein feindlich Detaschement, so unsere Avisoposten aus Reichenbach vertrieben, sogleich wieder delogiren lassen, sondern auch, durch Aussteckung verschiedener Lager, und andern Anstalten den General Fouquet in der Meynung bestärket, daß er gegen den sogenannten Zoptenberg vorrücken, und die Communication zwischen Schweidnitz und Breslau unterbrechen würde, so hat solches der General Fouquet vermöget, alle zu Besetzung der Posten bey Landshut und andern Orten verlegte feindliche Truppen in solcher Eilfertigkeit an sich ziehen, daß er in dem ernannten Landshut ein ansehnliches Magazin zurückgelassen, und der Herr Feldmarschallieutenant von Wolfersdorf mit etlichen Battaillons in die Stadt eingerücket ist, als die letzten feindlichen Truppen aus solcher marschirten.

Bey solchen feindlichen Gegenanstalten, und da es nicht thunlich war, die Vestung Schweidnitz, nebst dem ansehnlichen Corps des

Generals Fouquet im Rücken zu lassen, und was wichtiges zu unternehmen, faßte der Herr Feldzeugmeister, von Laudon, die geschwinde Entschliessung, seine Caballerie bey Frankenstein stehen zu lassen, die Päße von Silberberg, Wartha und Reichenstein wohl zu besetzen, und den Ueberrest seiner Infanterie in die Grafschaft Glatz zurückzuziehen, mit welcher er auch sogleich die Stadt berennet, und solche Einrichtung getroffen hat, daß er dem Feind, wenn er den Entsatz versuchen wollte, auf allen Seiten behörigen Widerstand leisten, und sich entweder gleich beym Eintritt der Campagne einer Vestung, welche den Schlüssel zu Böhmen und Schlesien abgiebt, bemeistern, oder dem Feind zu einen Schritt vermögen könnte, woraus weitere Vortheile zu ziehen seyn.

Zu Unterstützung dieser doppelten Absicht wurden auch sogleich von hier aus die Anstalten zum Transport der Belagerungsartillerie vorgekehret, und Herr General von Laudon liesse Landshut mit fünf Deutschen und drey Croatischen Battaillons dem Modenesischen Cüraßier- und Rudolph Palfischen Husarenregiment besetzen, auch fünf Battaillons Infanterie und sieben Eskadrons zu Friedland Posto fassen, um allenfalls die Verschanzungen bey

Landshut

Landshut, so gegen den Feind dienen können, und dabey nicht wie die geschleifet worden, zu unterstützen.

Aus diesen Anstalten konnte der General Fouquet nicht viel anders urtheilen, als daß es mit der Belagerung der Stadt Glatz ernstlich gemeynet, und die schwere Artillerie bereits angekommen sey, da auch die Pässe bey Silberberg, Wartha und Reichenstein allzuwol besetzt waren, um etwas gegen solche unternehmen zu können, so bliebe ihm nichts anders übrig, als sich wieder von Landhut zu bemeistern, und dadurch sich sowol den Weg nach Böhmen und der Stadt Glatz, als auch nach der Queis zu eröffnen.

Er ist also den 17ten dieses mit seinem ganzen Corps auf Landshut losgegangen und hat sich der Verschanzung auf dem sogenannten Auchberg, so mit sechs hundert Croaten besetzt war, sammt der Stadt Landshut wiederum bemeistert, wobey jedoch die Croaten nicht mehr als zwey Todte nnd sechs Bleßirte bekommen haben.

Dem ungeachtet haben die deutschen Bataillons und die übrigen kuiserl. königl. Trup-

auf dem sogenannten Langenberg bey Reichhennersdorf ihren Posten behauptet, und die Truppen, so zu Friedland gestanden, an sich gezogen. Der Feind aber hat sich auf den Buchberg und andere verschanzte Anhöhen gelagert, und es ist gleichfalls, ohne weiter etwas zu unternehmen, stehen geblieben.

Der Herr Feldzeugmeister, Baron von Laudon, hatte bereits den 15ten und 16ten dieses der nach Glatz anrückenden Artillerie die Ordre zugeschickte, Halte zu machen, und so bald er den 17 dieses die feindlichen Bewegungen in Erfahrung gebracht, so ist er mit seinem Corps de Reserve über Johannesberg, Thanhausen nach Schwarzwald marschiret und schon den 19ten daselbst in der Hoffnung eingetroffen, daß wann der General Foquet sich nicht mit seinem ganzen Corps in den Verschanzungen vestgesetzet hätt, er denselben angreifen und verdringen könnte. Allein, er erfuhr bey seiner Ankunft, daß der feindliche General mit seinem ganzen Corps bey Landshut in den Verschanzungen stehe.

Es hat also der Herr General, Baron von Laudon mit dem Corps de Reserve die Anhöhen von Forst, welche eine Communication mit dem Buchberg haben, besetzt, seine Cavallerie

vallerie bis Hartmannsdorf vnrrücken lassen, und in denen in dem Glatzischen zurückgebliebenen kaiserl. königl. Truppen den Befehl zugefertiget, daß sie sämmtlich, ausser diejenige, so zu der Bloquade der Stadt Glatz und zur Besetzung der Päsſe nöthig waren, sich unverzüglich in den Marsch nach Landshut setzen sollte; wie er dann auch den Herrn Feldmarschalllieutenand, Baron von Beck, so bey Friedberg gelagert stehet, ersuchen lassen, einige Truppen nach Schmiedeberg abzuschicken, und dem Feind auch diesen Weg zu verlegen.

Bevor, aber der Herr Feldzeugmeister, Baron von Laudon, den 19ten zu Schwarzwald angelanget war, so hat er mit seiner Avantgarde, so aus funfzig freywilligen Grenadiers, achtzig Husaren und zwey Eskadrons Drogonern, eine von Erzherzog Joseph, und die andere vom Althan bestund, den feindlichen General Malochowsky mit drey hundert Husaren und so viel Infanterie von den Freybattaillons auf den Anhöhen postirt vorgefunden, sogleich angegriffen, und über den Haufen geworfen: bey welcher Gelegenheit die kaiserl. königl. Cavallerie eingehauen, gegen die funfzig Feinde, worunter auch ein Capitain getödtet, und zwey Capitains, 1 fünf

Lieutenants und hundert und dreyßig Gemeine als Kriegsgefangene eingebracht hat, welchen eine namhafte Zahl Deserteurs nachgefolget ist. Der diesseitige Verlust aber bestehet nur in hundert Todten und einigen zwanzig Blessirten.

Den 21sten sind die in der Grafschaft Glatz marschirte Truppen bey Schwarzwald angekommen; und nachdem sie etliche Stunden ausgeruhet, so hat der Herr Feldzeugmeister von Laudon noch in der Nacht zwischen dem 22 und 23sten die feindlichen Retrenchements an dreyen Orten angegriffen, und fausse Attaque auf der Seite von Großhennersdorf machen lassen.

Der Angriff geschahe mit solcher Herzhaftigkeit und Nachdruck, daß diese Retranchements überwältiget, das ganze feindliche Corps totaliter geschlagen, der General Fouquet selbst, nebst denen Generals, Schenkendorf und Maiachowsky, wie auch über drey tausend Mann gefangen gemacht, eine große Anzahl der Feinde getödtet, und alles Geschütz, Standarten, Fahnen und ein paar silberne Pauken erobert worden.

Die bezeigte Herzhaftigkeit der kaiserl. königl. Truppen kann der Herr Feldzeugmeister, Baron von Laudon, nicht genugsam beloben, und von diesem etwas erwähnen, wäre um so überflüßiger da die Thaten seiner Kriegserfahrenheit, geschwinden und herzhaften Entschlüssungen und vernünftigen Anstalten das Wort reden.

Der Herr Obristlieutnant d'Alton, so die erfreuliche Nachricht beyden kaiserl. Majestäten zu Laxenburg unter Vorreutung achtzehn blasender Postillons und einiger Postofficiers überbracht hat, ist gleich von dem Schlachtfeld anhero gesendet worden, und wird also die umständliche Relation erst nachfolgen.„

Sodann erschien: Relation von dem Herrn Feldzeugmeister, Baron von Laudon d. d. Schwarzwalde, den 24 Junii.

In Verfolg meines gestrigen unterthänigsten Schreibens habe hiemit die ausführliche Relation von dem durch den Beystand des Allerhöchsten gestrigen Tages erfochtenen Sieges, nebst der Specification der dabey überkommenen Siegeszeichen in ganz gehorsamster Submißion einschicken sollen.

Ich

Ich muß bekennen, daß überhaupt ein jeder vermöge der herausgegebenen Disposition alles und jedes, so ihm aufgetragen, buchstäblich erfüllet, und die Truppen mit solcher Eintracht und Herzhaftigkeit gefochten, daß es unmöglich besser geschehen können; wie dann die Truppen einander ohne die geringste Verzögerung die Hände geboten, und unterstützt, dergestalt, daß der commandirende General Fouquet ihnen selbst das Lob beygeleget, daß von Truppen, welche Schritt für Schritt in solcher Position, wie die Seinigen hier bey Landshut gewesen, das Erdreich streitig gemacht wurde, man nichts in der Welt mehr begehren könne, als was diese gethan hatten.

Hievon kann nun so viel melden, daß der Feind mit achtzehn Battaillons und siebenzehn Escadrons auf acht bis zehn verschanzten Bergen seine Position genommen gehabt, welche Verschanzungen aber nicht aus bloßen Redouten und Flecken, sondern in ordentlich soliden Werkern, mit Blockhäusern, Palisaden, Sturmpfälen, Aufzugbrücken, und den tiefsten Graben, auch fast alle Berge über dies noch mit einer Communicationslinie versehen gewesen.

Hievon hat sich der Feind von einem Berg zum andern, jedoch allemal in der beßten Ordnung und unter beständigem Feuer sowol mit kleinem Gewehr, als Kanonen, retiriret, und nicht anders, als Schritt für Schritt gewichen.

Das Signal zur Attaque wurde demnach unserer Seits frühe präcise um drey Viertel auf zwey Uhr, und also noch vor Anbruch des Tages durch vier in der Luftschlagende Haubitzen gegeben, und hierauf fingen die Attaquen aller Orten mit solcher Resolution an, daß innerhalb drey Viertel Stunden die zwey vornehmsten Schanzen, nämlich auf dem so genannten Buch- und Doctorberg erstiegen waren, sodann die zwischen diesen Bergen gezogene Linie formiret, und, wie gesagt, der Feind von einem Berge zum andern, und aus der Stadt vertrieben, ein Battaillon nach dem andern über den Haufen geworfen, und zu Kriegsgefangenen gemacht worden, bis endlich gegen 3 Uhr die letzten Battaillons und Escadrons sich gezwungen gesehen, auf freyem Felde das Gewehr wegzuwerfen, und um Parton zu rufen, so daß über zwey bis dreyhundert Mann von dem ganzen feindlichen Corps nicht davon gekommen sind.

Was in dieser Action von Seiten des Feindes zu Kriegsgefangenen gemacht, und was bey solcher Gelegenheit an Artillerie, Fahnen, Standarten ꝛc. Ihrer Kaiserlich Königlichen Majestät Truppen zu Theil geworden, ist aus der Nebenlage zu ersehen, wie viel aber von dem mir allergnädigst anvertrauten Corps der Armee getödtet und bleßirt worden, werde mit nächsten anzeigen.

Ich finde mich aber auch schuldig, hiebey diejenigen ihr Bezeigen pflichtmäßig folgendermassen vorzustellen, welche zu dieser Action entweder vorzüglich etwas beygetragen, oder sonsten ihren ausnehmenden Eifer und Tapferkeit an den Tag geleget.

Der Feldmarschalllieutenant, Graf von Campitelli, ist mit den unter seinem Commando in zwey Treffen gestandenen vierzehn Battaillons in der beßten Ordnung den formirten Attaquen nachgerücket, und hat selbige allenthalben, wo es nöthig gewesen, unterstützet, ohne darüber einen weitern Befehl vnn mir zu gewärtigen.

Nicht minder haben die andern Feldmarschalllieutenants, Baron von Wolferstorf, Graf Gaisrugg, und Baron von Müsling

ihres

ihres Orts diejenigen Attaquen, so ihnen vermöge ihrer empfangenen Instructionen aufgetragen gewesen, auf das beherzteste und beßte ausgeführet.

Wie dann auch die beyden Feldmarschall-lieutenants, Graf Potsdazky, und Graf Martigny, mit der Cavallerie alles Mögliche gethan, und die feindlichen Truppen allenthalben, wo sie sich wiederum railliren wollen, zerstreuet, und über den Haufen geworfen, welcher ersterer dann auch am linken Arm, jedoch nicht gefährlich, bleßiret worden.

Der General Jahnus hat mit seinem Departement ebenfalls vieles zu dem erfochtenen Siege beygetragen, und dem Feinde ungemeinen Schaden zugefüget.

Der General Nauendorf hat mit den Regimentern Nadasdy, Bethlem, Sachsen-Gotha und Löwenstein den Feind, wie er sich auf Schmideberg retiriren wollen, nicht nur den Weg gänzlich abgeschnitten, und denselben verschiedenemal repoußiret, sondern auch, da der General Fouquet sich mit seinem Bataillon Grenadiers, welche ein Quarre formirt gehabt, durchschlagen wollen, in selbige eingehauen, und fast alle bis auf den feindlichen

General

General niedergemacht, weil selbige von keinem Pardon etwas wissen wollen. Hiebey aber ist der General von Nauendorf von neuem am linken Arm bleßiret worden; jedoch wird er bey seinem Commando verbleiben.

Der General Elrichshausen hat seiner Seits die Attaque auf dem sogenannten Buchberge mit so vieler Standhaftigkeit und Bravour unterstützet, auch dem Feinde gar keine Zeit mehr gelassen, sich zu versammlen, daß dieses allein sehr vieles zu dem glücklichen Ausschlag der Action Anlaß gegeben, und ob er wol eine ziemlich gefährliche Bleßur am Kopf bekommen, nichts destoweniger hat er die ganze Action hindurch das Commando behalten, und den Feind beständig mit seinem unterhabenden Grenadierbattaillon verfolget.

Der General, Graf Caramelli, nachdem er gesehen, daß der Feind bereits völlig nach der Stadt zugetrieben worden, mithin wahrgenommen, daß er neben den sogenannten Doctorberg, als bis wohin er mit dem Kollowratischen Dragonerregiment avanciret, dem Feind keinen sonderlichen Abbruch zu thun vermögend gewesen, ist mit besagtem Regiment

gegen

gegen den Weg von Kupferberg, als wo der Feind beständig hinauszubrechen getrachtet marschiret, und hat eben die feindliche Husaren, und das Platenische Dragonerregiment in der Retraite angetroffen, welche er dann diesen Weg coupiret, und in selbige mit solchem glückliche Succeß eingehauen, daß dadurch viele niedergemacht und gefangen, auch die silbernen Paucken des Platenischen Regiments, von dem Hauptman, Grafen von Looz, vom Kollowratischen Regiment, eigenhändig erbeutet worden.

Nach diesem hat er abermal mit dem Obristlieutenant von Linken ersagten Regiments, und zwey Escadrons einer Seits, der General Belgioioso aber anderer Seits mit dem Trautmansdorfischen Regimente in die feindliche gleichfalls auf der Flucht begriffene zwey Battaillons Infanterie eingebrochen, wodurch dann fünf Stücke und fünf Fahnen erbeutet worden. Ermeldter General kann hiebey die Bravour uud Standhaftigkeit des Obristen von Hocke, Obristlieutenants von Linken, und Obristwachtmeisters von Birkicht, wie auch alle andere Officiers, nicht genugsam anrühmen.

Der General, Graf Nasselty, als welcher die Bestürmung der Schanzen auf dem Doctorberge unterstützet, hat nicht weniger als wie alle übrige Herren Generals alles Mögliche zu diesem so importanten Siege beygetragen.

Der Obriste, Graf von Kinsky, nebst dem Obristlieutenant, Graf von Salburg, hat mit seinen Freywilligen allenthalben den Feind in Unordnung gebracht, besonders aber in eine feindliche Battaillon Grenadiers, welche sich ungemein hartnäckig gewehret, eingebrochen, und selbige durchaus niedergehauen, und zu Kriegsgefangenen gemacht, wie ich solches mit Augen angesehen.

Der Obriste, Marquis de Botta, meines unterhabenden Regiments, hat imgleichen ein ungemeines Zeugniß von seiner besitzenden Kriegserfahrenheit und Bravour in dem abgeleget, daß er nicht allein die Bestürmung des Buchberges auf das beßte in dem Regiment unterstützet, sondern auch den sogenannten Kirchberg, auf welchen der Feind, wie die Action bald zu Ende gegangen, alle seine noch gehabte Kräften versammlet, mit diesem Regiment attaquiret, und den Feind von selbigen vertrieben, und zur Flucht gebracht.

Der

Der Obriſte, Baron Voit, hat nicht minder a la Tete des Löwenſteiniſchen Regiments alles Mögliche bewirket, und nachdem er, wie ſchon erwähnet, in das Quarre eingehauen, den feindlichen commandirenden General ſelbſt zu Kriegsgefangen gemacht.

Die Obriſtlieutenants d'Alton, Prince de Gavre, Amelunxen, Popilla und Lizeny, wie auch die Majors: Fürſt Lobkowitz, de Vins, Kaltwell, Bourmann, Schmidfeld und Lokard haben in Beſtürmung derer ihnen vermöge der Diſpoſition benennten Schanzen ſich ſo beherzt und tapfer bewieſen, daß ſie billig das größte Lob verdienen.

Das Nadaſtiſche Huſarenregiment unter Anführung des Obriſten, Baron Andraſy, hat ſich ungemein wohl verhalten, und allenthalben in den Feind eingehauen, ſolchen über den Haufen geworfen, und eine Standarte, zwey Kanonen und gegen fünfhundert Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, und eingeliefert. Nicht weniger hat auch das Bethlemiſche Huſarenregiment unter Anführung des Obriſten, Grafen von Barco, gegen vierhundert eingebracht. Das Löwenſteiniſche und Sachſen-gothaiſche Regiment haben ebenmäßig ſich auſſerordentlich wol verhalten, in den Feind ein-

gehauen, und ersteres ein Stück und zwey Fahnen erobert.

Die von mir errichteten zwey Grenadierbattaillons haben unter Commando des Obristlieutenants d'Alton mit solchem Muthe und Tapferkeit gefochten, daß es nicht genugsam zu beschreiben ist, wie sie dann eine Schanze nach der andern bestürmet, allezeit die Tete der Attaque formiret, und viele Fahnen und Kanonen erbeutet, wie ihnen hierinnfalls das ganze Corps die Gerechtigkeit wiederfahren lassen wird.

Alle übrige Regimenter haben sich dergestalt betragen, daß ich ihnen ebenfalls gleiches Lob beylegen muß.

Endlich die Artillerie hat sich solchergestalt hervorgethan, daß ich derselben Ruhm nicht genugsam ausdrucken kann, und sind durch solche dem Feind gleich bey Anfang der Attaque vier Stücke demontiret worden, welches dann die ganze Action ungemein erleichtert; besonders hat sich der Obristlieutenant von Rouvroy ganz außerordentlich signalisiret, und nicht nur die besten Dispositionen mit der Artillerie getroffen, sondern auch im übrigen mit Rath und That mir auf das eifrigste an die Hand

gegangen

gegangen, daß ich billig sagen muß, wie ohne seiner Hülfe und Beystand wol schwerlich eine so complete Victorie erfochten worden wäre.

Der Obristwachtmeister Ripke vom grossen Generalstab, hat ebenfalls zu diesem glücklichen Unternehmen vieles beygetragen, auch während der Action die Anleitung gegeben, daß der Feind, welcher, um seine Retraite auf Schmidcberg nehmen zu können, bereits mit einen Battaillon und etlichen Escadrons auf der Anhöhe bey Schreibendorf Posto gefasset, von dar vertrieben, folglich unserer Cavallerie Zeit gegeben worden, daß sie den Feind gedachten Weg völlig verlegen, und also nichts von selben die Flucht nehmen können.

Specification derer bey der am 28sten Junii 1760 von den Fouquetischen Corps in die diesseitige Kriegsgefangenschaft gerathenen Mannschaft, wie auch erbeuteten Ehrenzeichen.

1 General von der Infanterie; 2 Generalmajors: 3 Obristen; 1 Obristlieutenant; 13 Majors; 46 Capitäns; 47 Premieurs- und 83 Secondelieutenants; 27 Fähnrichs;

7331 vom Feldwebel an; 246 obligate Knechte. Summa 7800 Köpfe.

An Geschütz: 49 Kanonen und 9 Haubitzen von unterschiedlichem Calibre; 24 Munitionswagen; 34 Fahnen; 2 Standarten; 1 Paar silberne Paucken.

NB. Diese Specification ist nur überhaupt gemacht, indem noch täglich sowol Mannschaft, als Geschütz eingebracht wird.

Liste deren von nachstehenden kaiserlich-königlichen Infanterie- und Cavallerieregimentern, dann den Gränitztruppen bey der den 23 Junii bey Landshut vorgefallenen Affaire todtgebliebenen, wie auch bleßirten Stabs-Ober- und Unter-Officiers und Gemeinen.

Infanterie.

Los Rios. Todte: 31 vom Feldwäbel an; Bleßirte: 2 Hauptleute, Lunden und Schapay; 1 Obristlieutenant les Cailes; 33 vom Feldwäbel an. Summa 36. **Wallis.** Todte: 1 vom Feldwäbel an; Bleßirte: 1 Unterlieut. Franz Hascha; 19 vom Feldwäbel an. Summa 20. **Waldegg.** Todte: 12

vom

vom Feldwäbel an; Bleßirte: 1 Hauptmann, Ernest Friedrich von Dyhlin; 72 vom Feldwäbel an. Summa 73. Molk. Todte: Nichts; Bleßirte: 22 vom Feldwäbel an. Marschall. Todte: 1 Unterlieut. von Fohmann; 29 vom Feldwäbel an. Summa 30. Bleßirte: 1 Obristwachtmeister, Baron von Geisler; 3 Hauptleute, Peter von Orley, Ortelly und Plonquet; 3 Oberlieut. Graf von Hohenfeld, Ernhard von Grehler und Baron von Teiffenbach; 2 Unterlieut. Baron von Roberhausen und Kerner; 1 Fähndrich, Barion de Fournal; 151 vom Feldwäbel an. Summa 261.

Platz. Todte: 2 Oberlieut. Peter von Sayler und Peter von Pratz; 27 vom Feldwäbel an. S. 29. Bleßirte: 1 Oberlieut. Quinet; 2 Unterlieut. Weyhart und Obermayr; 2 Fähnrichs, von Molitor und Baron Deressau; 1 Wachtmeisterlieut. von Gerbolet; 173 vom Feldwäbel an. S. 179. Königsegg. Todte: 41 vom Feldwäbel an; Bleßirte: 1 Hauptmann, de Pussy; 1 Unterlieut. Dreysinger; 110 vom Feldwäbel an. S. 112. Leopold Palfy. Todte: 1 Unterlieut. Caspar Clementis; 17 vom Feldwäbel an. S. 18. Bleßirte: 2 Hauptleute, Johann Pißig und Balby; 2 Oberlieut. Fer-

dinand Witzmüller und Nagy; 3 Unterlieut. Andre Sora, Roth und Mesch; 69 vom Feldwäbel an. S. 76. **Stahremberg.** Todte: 13 vom Feldwäbel an. Bleßirte: 1 Oberlieut. Porsany; 1 Unterlieut. Manianego; 23 vom Feldwäbel an. Summa 25. **Andlau.** Todte: Nichts. Bleßirte: 2. Unterlieut. Bartholomäi Schulz und Andreas Schott; 10 vom Feldmäbel an. Summa 12.

Laudon, Fusiliers. Todte: 1 Unterlieutenant Johann von Herzig; 48 vom Feldwäbel an. S. 49. Bleßirte: 1 Obristlieut. Baron Olivier von Wallis; 1 Obristwachtmeister, Friedrich Graf von Hohenlohe; 3 Oberlieut. Ernestus von Nostitz, Pancratius Dabor und Adolph von Diskau; Unterlieut. Johann von Welsch; 242 vom Feldwäbel an. S. 248. **D'Arberg.** Todte: 1 Fähnrich, Lebrun; 2 vom Feldwäbel an. S. 3. Bles. 1 Fähnrich, Grubert; 58 vom Feldwäbel an. S. 59. **Batbyany.** Todte: 7 vom Feldwäbel an. Bleßirte: 2 Unterlieut. Andre Deack und Matthias Gunzinger; 20 vom Feldwäbel an. S. 22. **Angern.** Todte: 2 Oberlieut. Peter Baron Hobeneck und Ferdinand Baron Wittenbourg; vom Feldwäbel

bel an, nichts. S. 2. Bleßirte: 40 vom Feldwäbel an.

Esterhazy. Todte: 1 Oberlieut. Davay; 1 Unterlieut. Stephan Derenth: 58 vom Feldwäbel an. S. 60. Bleßirte: 2 Hauptleute, Laurenz Bertholdy und Joseph Minsky; 1 Oberlieut. Emericus Benedicti. S. 109. **Teutschmeister.** Todte: 1 Oberlieut. Franz Freyherr von Neuhaus; 12 vom Feldwäbel an. S. 13. Bleßirte: 1 Hauptmann, Peter von Machne; 2 Oberlieut. Joseph von Slon und Casp. Wagner; 2 Fähnrichs, Joach. Zachari und Herm. Vorretins; 35 vom Feldwäbel an. S. 100. **Simschön.** Todte: 1 Hauptmann, Makovich; 1 Oberlieut, Arsenig; 140 vom Feldwebel an. S. 142. Bleßirte: 1 Hauptmann, Czerkitky; 3 Unterlieut. Rodins, Antonvich Ketterer; 3 Fähnrichs, Mettig, Radig und Piany; 134 vom Feldwäbel an. Bleßirte: 1 Hauptmann, Revay; 1 Oberlieut. Fischer; 103 vom Feldwäbel an. Summa 112.

Laudon, Grenadirrs. Todte: 1 Oberlieut. Singer; Unterlieut. Krennowitz und Bernauer; 124 vom Feldwäbel an. S. 128. Bleßirte: 1 Obristwachtmeister, von Schmidefeld; 1 Hauptmann, von Feldnick; 1 Obrist-

lieut. Franz Nofka, Joseph Piantonito, Johann Deshoules und Ferdinand Freyersberg; 138 vom Feldwäbel an. S. 145. Salm, Grenadiers. Todte: 6 vom Feldwäbel an. Bleßirte: 20 vom Feldwäbel an. Baden-Baden, Grenadiers. Todte: Nichts. Bleßirte: 1 Hauptmann, Graf Auersberg: 5 vom Feldwäbel an. S. 6. Summa der Infanterie überhaupt 2372.

Gränitztruppen.

Carlstädter, Licaner. Todte: 1 vom Feldwäbel an. Carlstädter, Ottochaner. Todte: 7 vom Feldwäbel un. Bleßirte: 1 Oberlieut. Stenberg; 17 vom Feldwäbel an. S. 18. Carlstädter, Oguliner. Todte: 19 vom Feldwäbel an. Bleßirte: 1 Fähnrich, Mamuta; 26 vom Feldwäbel an. Summa 27. Sclavonier, Grenadier. Todte: 47 vom Feldwäbel an. Bleßirte: 1 Hauptmann, Gyenes; 1 Oberlient. Kempmüller; 1 Unterlieut. Zwetkowich; 1 Fähnrich, Kaveggia; 178 vom Feldwäbel Summa 182. Sclavonier, Peterwardeiner. Todte: vom Feldwäbel an. Bleßirte: 1 Hauptmann, Voinizky; 1 Unterlieut. Rabich; 32 vom Feldwäbel an. Summa der Gränitzer überhaupt 346.

Cavallerie, Küraßierer.

Alt-Modena. Todt: 1 Pferd vom Wachtmeister an. Bleßirte: 2 Mann vom Wachtmeister an. Carl Palfy. Todt: Nichts. Bleßirte: 1 Oberlieut. Frech; 2 Mann vom Wachtmeister an, und 1 Pferd. Schmerzing. Todt: 1 Pferd vom Wachtmeister. Bleßirte: 3 Mann vom Wachtmeister an. Prinz Albert. Todte: 1 Mann und 3 Pferde vom Wachmeister an. Bleßirte: 6 Mann und 5 Pferde vom Wachtmeister an. Trautmannsdorf. Todt Nichts. Bleßirt: 1 Pferd vom Wachtmeister an. Summa der Cüraßiers 15 Mann und 12 Pferde.

Dragoner.

Anspach. Nichts. Erzherzog Joseph. Todte: 2 Mann vom Wachtmeister an. Bleßirte: 8 M. 10 Pf. vom Wachtmeister an. Kollowrat, Todt Nichts. Bleßirt: 1 M. vom Wachtmeister an. Althan. Todte: 1 M. 2 Pf. vom Wachtmeister an. Bleßirte: 2 M. 4 Pferde vom Wachtmeister an. Summa der Dragoner 14 Mann, 21 Pferde.

Chevaux Legers.

Sachsen Gotha. Todte: 1 M. 5 Pf. vom Wachtmeister an. Bleßirte: 8 Mann 14 Pferde vom Wachtmeister an. Löwenstein. Todte: 1 Oberlieut., Joseph Wernieck; 1 Unterlieut. Ferd. Gillich; 11 Mann 23 Pferde vom Wachtmeister an. Bleßirte: 16 M. 19 Pf. vom Wachtmeister an. Würtemberg. Grenadiers. Todte: 2 Mann vom Wachtmeister an. Summa der Chevaux Legers 43 Mann 66 Pferde.

Husaren.

Nadasty. Todte: 5 M. 14 Pf. vom Bleßirte; 1 Rittmeister Michael Formitos; 26 M. 9. Pf. vom Wachtmeister an. Bethlem. Todte: 3 M. 10 Pf. vom Wachtmeister an. Bleßirte: 1 Rittmeist. Stephan Goder; 10 M. 7 Pf. Rudolph Palfy. Todte: 5 M. 4 Pf. vom Wachtmeister an. Bleßirte: 1 Oberlieut. Camelli von Stückenfeld; 13 M. 11 Pf. vom Wachtmeister an. Summa der ganzen Cavallerie 131. Mann und 154 Pferde.

Von

Von der Artillerie.

Fusiliers. Todte: 2 Dienstpferde. Bleßirte: 8 M. Büchsenmeisters, und 5 Pf. Summa 8 Mann, 7 Pferde.

Der preußische Hofbericht vom 1 Jul. von diesem Treffen war, wie folget.

„Nachdem der General Laudon in der Nacht vom 17ten auf den 18 Junii vorhin gemeldetermassen einen vergeblichen Sturm auf Glatz gethan, und mit großem Verlust zurückgeschlagen worden, so hat er nur einige wenige Truppen vor dieser Vestung stehen gelassen, und ist den 18ten von Glatz aufgebrochen, um das Fouquetsche anzugreifen.

Der General von Fouquet, der den Posten von Landshut, aus welchem er die Oesterreichischen Generals von Geisrüg und Jahnus kurz vorher vertrieben hatte, nicht verlassen wollte, hatte alle mögliche Maßregeln zu einer ner tapfern und rechtschaffnen Gegenwehr genommen.

Indessen hatte er doch nöthig erachtet, den Generalmajor von Ziethen mit vier Battaillons und zwey Escadrons Husaren nach Frauenstein

zu detaschiren, um die Communication mit Schweidnitz zu unterhalten, und der General-major von Grant war mit einiger Cavallerie an einen andern Orte detaschiret, so daß der General von Fouquet von seinem an sich sehr schwachen Corps nur einen Theil nebst einigen wenigen Generals, bey sich behalten.

Den 23sten früh um halb 2 Uhr hat der General Laudon mit seiner ganzen Macht die Redouten, welche der General von Fouquet bey Landshut besetzet gehabt, angegriffen, und drey derselben, nämlich die auf dem Mümmelberge, Beuchberge und Blaßdorferberge, nachdem sich die darinn gestandene fünf Battaillons über zwey Stunden auf das tapferste gewehret, und sonderlich das eine Battaillon von Mosel sich ungemein hervorgethan, erstiegen.

Nachdem sich der General von Fouquet hierauf in die noch übrigen beyden Redouten auf dem Kirchberge und Galgenberge geworfen, hat der General Laudon ihn zweymal auffordern lassen, sich mit seiner bey sich habenden Mannschaft zu Kriegsgefangenen zu ergeben, welches derselbe aber beständig abgeschlagen.

Hier-

Hierauf hat der Feind mit großer Furie einen Angriff gethan, und ist nach einer tapfern und hartnäckigen Gegenwehr, die bis nach 6 Uhr gedauert, endlich durch seine gar zu große Uebermacht in die Redouten gedrungen, da denn der Herr General von Fouquet, nachdem er zuförderst zweymal verwundet worden, in die feindliche Kriegsgefangenschaft gerathen.

Ein Theil der bey sich habenden Infanterie, wie auch der größte Theil der Cavallerie hat sich durchgeschlagen, und ist zu Breslau angekommen, wie denn auch der Herr Generalmajor von Ziethen mit seinen vier Battaillons und zwey Escadrons auf das starke Andringen des Feindes sich, ohne einen Mann zu verlieren, nach Schweidnitz zurückgezogen.

So unangenehm dieser Vorfall ist, so gereichet es doch dem General von Fouquet zu besonderm Ruhme, daß er mit so wenigen Leuten seinen Posten gegen eine ganze feindliche Armee, die von den Feinden selbst jederzeit für funfzigtausend Mann stark ausgegeben worden, mit so vieler Tapperkeit defendiret, und derselben indem zufolge zuverläßiger von den Oesterreichern.

reichern selber herkommender Nachrichten dieselbe bey dieser Affaire an sechs tausend Mann Todte, und fast noch einmal so viel Bleßirte gehabt, welches um so glaublicher, weil der Feldmarschall Daun gleich darauf von seiner Armee fünf Regimenter Infanterie und zwey Regimenter Cavallerie nach dem Glatzischen detaschiren lassen. "

Plan

PLAN der ACTION bey LANDESHUTTE in Schlesien, d. 23 Jun. 1760.

No: V

Ruhbanck

Kraußendorf

Ziegel Ofen

Vogelsdorf

Hartmansdorf

Wittgendorf

Forst

Harte

Ober Leuter

Nieder Leuter

Landes hutte

Kreppelhof

Leppersdorf

Nieder

Reisdorf

Ober

nach Kupferberg

Röhrsdorf

Rothen zeche

Schmiedebersdorf

nach Schmiedeberg

Pfaffendorf

Muhlberg

Johnsdorf

Reich Heners dorf

Weisbach

Nieder

Blasdorf

Ober

Paul Bruck

Hartau

Schartenberg

Buchwalde

nach Landeshut

Einsiedel Berg

Hermsdorf

Bethlehem

Grüßau

Lindenau

S. Anna

Neuen

Fuhrwerk

Schwirtzwalde

Conradswalde

Plan

der Action

welche den 23 Jun. 1760 zwischen kaiserlich-königlich-ungarischen nnd einem Corps der königlich preußischen Armee bey Landshut in Schlesien vorgefallen.

Erklärung derer Buchstaben.

a. Königlich preußisches Corps unter Commando des Generals von Fouquet auf denen verschanzten Gebürgen bey Landshut.

b. Kaiserlichköniglich Ungarisches Corps unter Commando des General Feldzeugmeisters Barons von Laudon.

c. Attaque dieses Corps gegen die verschanzten Gebürge.

d. Retraite des Preußischen Corps in bester Ordnung und unter beständigen Feuer so wol aus Canonen als kleinen Gewehr über Landshut.

e. Preußisches Detaschement welches Landshut besetzt gehabt, sich aber auch zu retiriren genöthiget gesehen.

f. Oesterreichisches Corps unter dem General von Nauendorf, welches aus denen Regimentern Nadasty, Bethlem, Sachsen-Gotha und Löwenstein bestanden, und dem preußischen Corps den Weg auf Schmiedeberg abgeschnitten.

g. Das Collowrathische Dragonerregiment unter Commando des General Grafens Caramelli, welches denen preußischen Husaren und Platenschen Dragonerregimente den Weg auf Kupferberg coupiret, das also der größte Theil des preußischen Corps nebst dem General von Fouquet In die gegenseitige Kriegsgefangenschaft gerathen.

Kriegs=

Krieges- und Heldenthaten des Freyherrns von Laudon.

Dritter Theil.

neunter Abschnitt.

Inhalt.

Der Herr Baron läſſet Schweinitz allarmiren, mitlerweile wird Glatz erobert; er bombardiret darauf Brenlau, deſſen Belagerung aber wegen Ankunft des Prinzen Heinrichs K. H. aufgehoben wird. Die beiderſeitigen Hauptarmeen rücken in Schleſien und der Herr Baron agiret de Concert mit dem Feldmarſchall Daun, da er denn den 15 Aug. unwiſſender Weiſe bey Liegnitz an die Preußen geräth, wo er ſchlagen muß; nach dem Abzug der

beiderseitigen Hauptarmeen belagert er zwar Kosel, aber vergebens, und ziehet sich allgemach in das Glatzische zurück und in die Winterquartiere.

Der erhaltene Sieg bey Landshut wurde diesseits für einen sehr wichtigen Vortheil angesehen. Man bestimmte preußischer Seits den dabey erlittenen Verlust nicht genau, und österreichischer Seits wollte man davon was vom Feinde geblieben, auf keine gewisse Anzahl angeben können, und und zwar darum nicht, weil bey Räumung des Schlachtfeldes die Todten unter einander gelegen, und selbige auch auf diese Art, ohne sie recht unterschieden haben zu können, zum Ende bestätigt worden.

Inzwischen wollte man doch vermöge des auf dem Champ der Battaille vorgefundenen Plans der Seite des feindlichen Corps ganz zuverläßig wissen, daß derselbe aus achtzehn Battaillons und siebenzehn Eskadrons bestanden; und da hiervon ausser den schon bemerkten drey Generals, vier Obersten, ein Obristlieutenant, vierzehn Majors, sechs und vierzehn Majors, 46 Hauptleute, hundert und funfzig Premier- und Second-Lieutenants,

drey

drey Fähndrichs, ein Auditor, drey Regimentsfeldscherers, ein Feldprediger, sieben tausend acht hundert neunzehn Mann vom Feldwäbel an, zwey obligate Knechte, mithin zusammen acht tausend dreyhundert achtzehn Köpfe in die diesseitige Gefangenschaft verfallen seyn sollten, so ergab sich die Folge hieraus von selbsten, daß der Rest von besagtem feindlichen Corps, nachdem zwey bis drey hundert Mann (nach Angeben des Gegentheils fehlete am Letztern nur eine Nulle,) sich durch die Flucht zu retten das Glück gehabt, auf dem Wahlplatz getödtet waren.

Den Tag darauf fiel sonst weiter nichts Mrrkwürdiges vor, als daß noch immer Gefangene von eben denenjenigen, welche während dem Treffen sich verloffen, und solchergestalt ihr Leben zu erhalten gesucht, eingebracht wurden.

Den 25sten ließ der Herr Feldzeugmeister, Baron von Laudon, um Gott dem Allmächtigen wegen dieses erfochtenen herrlichen Sieges den schuldigsten Dank abstatten, ein feyerliches Te Deum halten. Des Nachmittags rückte der Herr General von Nauendorf mit den leichten Truppen bis Freyburg vor, und zog seinen Cordon von Boyenberg bis

Muckenstein, von wannen aus selbiger zugleich die völlige Communication mit dem unter Commando des Feldmarschallieutenants, Baron von Beck, stehenden Corps gewommen, und seine Patrouillen, theils bey Goldberg und Probstein, theils bis gegen Neumark und Breßlau abgeschickt. Sonst wurde dieser Tag zum Theil ebenfalls mit Transportirung der feindlichen Kriegsgefangenen zugebracht.

Den 26sten langte vom General von Nauendorf der Bericht ein, wie noch demselben Tag durch ein von ihm ausgeschicktes Recognoscirungscommando hinterbracht worden, daß sich ein und andere, von der in dem Treffen bey Landshut zersprengten feindlichen Mannschaft bey Neumark wiederum gesammlet hätten, und der königlich-preußische General Ziethen nach Breslau marschiret wäre, wo übrigens annoch denselbigen Tag besagter General von Nauendorf vier und dreißig feindliche Kriegsgefangene, welche sich nach Jauer gewendet, und einem diesseitigen Husarencommando in die Hände gefallen, in das Hauptquartier einliefern ließ.

Der Herr Baron setzte sich darauf bey Landshut, und verstärkte das Belagerungs-

Corps von Glaz unterm General Draskowitz mit 3 Battaillons Croaten und zwey Dragonerregimentern. Der General Nauendorf aber schwärmete nahe an Schweidniz herum, daß der Commendant darinne Feuerkugeln und Pechkränze auf ihn herauswarf: mit dem General Beck wurde die Communication unterhalten.

Auf zugesandte Nachricht vom Feldmarschall Daun sandte der Herr Baron dem General Jahnus einige Battaillons Croaten und deutsches Fußvolk nebst drey hundert Pferden zu, und ließ ihn Freyburg, den Posten des Generals Nauendorf in Besitz nehmen, diesen aber nach Goldberg rücken, um die Besatzung zu Schweidnitz im Zaume zu halten; wie denn auch zwischen diesen und feindlichen Partheyen von Zeit zu Zeit öftere Scharmützel vorfielen. Der Herr Baron selber brach in drey Kolonnen auf, und nahm (den 4 Jul.) sein Lager bey Kretschendorf. Der General Beck lagerte sich bey Schmuckseifen, dieser mußte sich aber auf Ordre des Feldmarschals bey Liennendorf und Neuland setzen, der Herr Baron aber ein Lager bey Goldberg beziehen.

Von da zog er nach Hochkirch und dann nach Eichholz, da er den Feldmarschall Daun

zu Ottendorf besuchte, und mit ihm mündliche Unterredung hatte. Der General Nauendorf machte verschiedene Hin = und Hermärsche nur aus dem Glazischen sichere Nachrichten zu überkommen. Uebrigens gieng ausser dem kleinen Kriege nichts von Besonderheit vor. Der Herr Baron detaschirte nur wieder einige Verstärkung in das Glazische an den Generrl von Draskowitz, welcher einberichtet, daß der erste Artillerietransport zur Belagerung der erwähnten Vestung angelanget.

Mittlerweile hatte der König von Preußen, auf den Schlesischen Gränzen plötzlich eine Wendung gemacht, und war nach Dresden zurück marschirt. Diese Residenz worde den 13 Jul. berennet, und mußte nach abgeschlagener Aufforderung zuletzt einentsetzliches Bombardement ausstehen, bis der Feldmarschall Daun endlich auch wieder davor anlangte, und den 23sten der Feind die Belagerung aufhob und sich nach Meissen zog.

Unser Herr Baron ließ Liegniz in Besitz nehmen; Der Prinz Heinrich aber stand bey Landesberg, und beobachtete die Bewegungen der Russen, daher der Herr Baron annoch ziemlich freye Hand in offenen Gegenden Schlesiens hatte. Er blieb indessen bis gegen das

Ende

Ende des Julius in seinem Lager stehen, und die Einnahme von Glaz, als die Frucht seines Sieges bey Landshut zu versichern, mittlerweile hatten die Generals Jahnus, Nauendorf und Caramelli und deren wiederum ausgestellte Detaschements öftere Scharmüzel mit den Feinde, die nach den wechselhaften Kriegsglück verschieden ausfielen, doch ohne Erheblichkeit waren.

Was die Einnahme von Glaz anlangend, wurden den 21 Jul. die Trenscheen eröffnet, und darauf an den Batterien Tag und Nacht gearbeitet, wobey überall der Feind das Feuer nicht sparete. Der Herr Baron reisete dahin ab, langte den 25 an, und veranstaltete den Tag darauf einen Sturm, da sich die Besatzung auf Gnade und Ungnade ergeben mußte. Man schrieb den Obristen von der Artillerie von Rouvroy und dem Obristwachtweister von Bechard die glückliche Eroberung dieses wichtigen Platzes zu. Der darinn gefundene Vorrath, war, wie man in preußischen Vestungen für bekannt annimmt, sehr ansehnlich. Der Verlust an Mannschaft war von beiden Theilen gar mäßig.

Glaz wurde darauf mit zahlreicher Besatzung versehen, über welche dem Feldmarschallieute-

nant von Gaisrügg das Kommando übertragen wurde; der Herr Baron aber trat nebst dem übrigen Belagerungscorps den Marsch nach Breslau an, welches durch den Artilleriebobristen Rouvroy aufgefordert und auf abschlägige Antwort des Kommandantens, von Tauenzien, heftig bombardiret wurde. Der Herr Baron stellte vor, der König von Preußen habe es mit Dresden, das fester als Breslau wäre, auch so gemacht.

Durch dieses Bombardement gerieth des Königs Palais, das ganze Viertel vom Neumarkte bis an die Albrechtsgasse in Brand. Allein auf die eingelaufene Nachricht beym Herrn Baron, der sein Quartier zu Höfchen nächst an Breslau hatte, daß des Prinzens Heinrichs K. H. Liegniz wieder eingenommen, und in Anmarsch wäre, brach man den 4ten früh um 9 Uhr die Zelter ab, und die Stunde darauf marschirte die Armee in drey Kolonnen nach der Gegend von Canth ab, allwo der Herr Baron ein Lager bezog.

Inzwischen war der König von Preußen mit Anfang des Augusts mit starken Märschen aus Sachsen nach Schlesien aufgebrochen, und hatte sich zu erst bey Bunzlau gesetzt, von da er sich nach Liegniz wandte. Der

Feld-

Feldmarschall Daun, der ihn immer begleitete, und sich bey Schmuckseifen und Eichholz erst lagerte, zog darauf alle Corps an sich. Unser Herr Bron nahm zu Goldberg mit ihm Abrede, und da man nun den König in Preußen recht in der Mitte hatte, so wurde eine Unternehmung veranstaltet, die gewis für Höchstdenselben verderblich gewesen wäre, wofern nicht dessen große Kriegsklugheit nächst dem Schicksal dessen Majestät zu großen Nachtheil der unterhabenden Truppen unsers Herrn Barons glücklich herausgeholfen hätte.

Wir wollen die authenthischen Berichte selber hiervon anführen:

Copia der an des commandirenden Herrn Feldmarschalls, Grafen von Daun Excellenz, von dem Herrn Feldzeugmeister, Baron von Laudon, erstatteten Relation von der den 15ten dieses zwischen der königl. preußischen Armee und seinem unter sich habenden Corps vorgefallenen Action.

Nachdm ich zufolge des von Eurer Excellenz überkommenen Befehls und der dabey erhaltenen schriftlichen Disposition von meinem unterhabenden Corps acht Battaillons Infanterie

terie und zwey Cavallerieregimenter unter dem Commando des Herrn Feldmarschallieutenants, Baron von Wolffersdorf zu Besetzung der Anhöhen von Hochkirchen detaschiret; so bin ich mit dem Ueberrrest des gedachten Corps den 14ten bey eingehender Nacht solchergestalt von Koischwitz über Konitz gegen die Katzbach marschiret, und selbige in der Gegend Turthmühle paßiret, um mit Anbruch des Tages an dem Feinde zu seyn.

Während der Zeit, da ich dieses ins Werk setzte, ist der König von Preußen, nach einhelliger Aussage der herübergetretenen Deserteurs, und übergekommenen Kriegsgefangenen, so bald es dunkel geworden, nach Zurücklassung der Vorposten, aus seinem Lager bey Liegnitz aufgebrochen, und hat seine ganze Armee zwischen Humeln und Pfaffendorf, eben an dem Orte, wo ich debouschiren müssen, postiret, auch sofort, weil, aller Muthmassung nach, die von der diesseitigen Armee vorgehabte Attaque verrathen war, meiner daselbst erwartet.

Den Herrn Feldmarschallieutenant von Nauendorf hatte ich mit den leichten Truppen von meinem Corps aus rechts gegen die Steinauer Straßen detaschiret, um von des Fein-

des

des seinen etwannigen Bewegungen Nachricht einzuziehen. Ich selbst aber marschirte mit den Colonnen von dem Katzbach über Binowitz auf Bauthen, und es war ungefehr 3 Uhr des Morgens, als die Tete von selbigen, so die zwey von mir errichteten Grenadierbattaillons ausmachten, auf den Anhöhen bey Bauthen auf das Ziethensche Husarenregiment stieß.

Alle bis dahin eingegangene Rapports, wie es Eurer Excellenz selbst bewußt ist, hatten durchaus bestätiget, daß auf dieser Anhöhe nicht mehr, als zwey Husarenregimenter und etwa ein Freybattaillon von feindlichen Truppen postiret stunden, und in dieser Vermuthung ließ ich, da die feindlichen Husaren sich unverweilt auf die Flucht begaben, den Marsch mit den Colonnen um desto eifriger fortsetzen, als mein Hauptabsehen darauf gerichtet war, gedachte Anhöhen zu gewinnen, und folglich mich auf selbigen zum Angriff formiren zu können.

Allein, nachdem kurz darauf der Tag anbrach, und ich eben im Begriff war, diese Anhöhe zu occupiren, so wurde ich zugleich gewahr daß solche stark mit feindlicher Infanterie und Cavallerie besetzet sey. Ich konnte mich aber bey den zuvor angeführten Umständen

nicht

nicht mehr zurück ziehen, sondern mußte die Parthey ergreifen, mich mit dem Feinde zu engagiren, und das Corps de Reserve, welches ich selbst anführte, focht hiebey mit so vieler Bravor und Standhaftigkeit, daß obbemerkte Anhöhen, nebst allem darauf befindlichen Geschütz, so, vermöge der Nachrichten der Deserteurs und Gefangenen, in zwey und siebenzig Kanonen bestanden seyn soll, von dem Feinde verlassen wurden.

Da ich nun, um von diesem erlangten Vortheil zu profitiren, mit dem Corps de Reserve weiter avancirte, und eben im Begrif war, diese Anhöhen vollends zu besteigen, wobey insbesondere wegen des noch immer gefallenen dicken Nebels ich die eigentliche Stärke des Feindes nicht entdecken konnte; so rückte die ganze königl. preußische Armee, welche hinter dem Walde von Hummeln rangirt gestanden, auf einmal ganz schnell hervor, und das Treffen fing folglich sodann auch weit heftiger an.

Hierauf mußte ich, um das Corps de Reserve nicht völlig über den Haufen werfen zu lassen, auch meine beyden Treffen engagiren; und als ich endlich gegen 6 Uhr früh Morgens wahrnahm, daß ich, gegen alle Vermuthung, mit

mit der ganzen feindlichen Macht zu thun hatte, so erachtete ich für rathsam, der Ueberlegenheit zu weichen.

Ich ordnete demnach meine Retraite an, und muß den Herren Generals und allen übrigen Stabs- und Ober-Officiers, wie auch allen Truppen, zum Ruhme nachsagen, daß dieser Rückzug weder mit einer übereilten Précipitanz, noch mit Verlierung des Muths, sondern ganz geruhig und in aller Ordnung, so viel im Angesicht einer so entscheidend überlegenen feindlichen Macht nur immer möglich gewesen, geschehen sey; wie ich denn auch auf der Anhöhe bey Pinowitz durch den Obristen von Rouvroy meine Artillerie wiederum aufführen, und die eben erwähnte Anhöhe durch die zwey von mir errichteten Grenadierbattaillons besetzen, und von solchen den Feind kanoniren lassen, worauf derselbe auch von weiterer Verfolgung sogleich abgestanden, und meine Retraite auf diese Art schon ober erwähntermassen in möglichster Ordnung, wozu auch der Obriste Voit von dem Löwensteinischen Dragonerregimet sehr vieles beygetragen, bewerkstelliget worden.

Während der ganzen Action selbst hat jedermann seine Schuldigkeit, wie man es nur

ver

verlangen kann, werkthätig bewiesen, und alles ohne Ausnahme, wie tapfere und rechtschaffene Soldaten gefochten. Die Cavallerieregimenter Kollowrath, Schmerzing, Prinz Albert und Anspach haben in die feindliche Infanterie mit so gutem Erfolg eingehauen, daß nach Aussage der den folgenden Tag auf den Wahlplatze gewesenen diesseitigen Patrouillen, soviel selbige nur obenhin wahrnehmen können, zwey ganze feindliche Regimenter niedergesäbelt worden, wie dann nicht minder insbesondere von vorernannten vier Cavallerieregimentern, jedes der beyden ersten Regimentern fünf Fahnen erbeutet, und gleichergestalt auch die Grenadiercompagnie von Sr. K. H. des Erzherzogs Joseph Regiment eine feindliche Estandarte eingebracht.

Vorzüglich haben sich auch Sr. Majestät, des Kaisers selbst eigene Truppen von Toscana so viele Bravour und Standhaftigkeit bezeiget. Was von diesseitigen Truppen und Geschütz eigentlich vermisset worden, davon kann die positive Anzahl zur Zeit noch nicht angezeiget werden. Inzwischen ist es sicher, daß der beyderseitige Verlust an Mannschaft, da man mit ungemeiner Hitzigkeit gefochten, sich eben nicht auf ein geringes belauft, wie dann von der diesseitigen Artillerie deswegen

ein

ein beträchtlicher Theil zurück gelassen werden müssen, weil sehr viele Kanonen von dem Feinde demontiret, und die Pferde erschossen worden.

An feindlichen Kriegsgefangenen werden an Officiers in die diesseitige Gewalt nachfolgende gezählet, als Obrister Marwitz, vom Prinz Ferdinand; Major Steinwehr, vom Salderischen Grenadierbattaillon; Capitain Biela, vom Prinz Ferdinand; dito Barueri, vom Steckowischen Grenadierbattaillon; Lieutenant Bialky von der Garde; dito Brand, vom Leibkürassierregiment; dito Reberstock, vom Reckowischen Grenadierbattaillon; dito Maltitz, vom Lestwitz; Fähnrich von der Osten, vom Zeuner; dito Laureus, vom Alt-Braunschweig; Fahnjunker Werder, vom Anhalt-Benrburg, wie auch eine gute Anzahl von Unter-Officiers und Gemeinen, welche man dermalen noch so eigentlich nicht bestimmen kann.

Der Wiener Hof ließ eine ausführliche Liste von den Generals, Officiers, Unterofficiers und Gemeinen, so bey der Affaire* vom 15

*Affaire, über dieses Wort ist dem itzigen

Kriege

August theils geblieben, theils verwundet und gefangen worden bekannt machen.

Nach dieser Liste beträgt sich der Verlust bey der Infanterie 5489 Mann; von der Cavallerie 427 Mann; von der Artillerie 137 Mann. Ueberhaupt 6043 Mann. Dieses Totale ist von den Getödteten, Verwundeten und Vermißten zu verstehen. Unter den Todten sind die Obristen Bretton und Formentini; unter den Verwundeten die Generallieutenants, von Draskowitz und Campitelli, die Generalmajors, Giannini, Callenberg, Gourey und Rebach. An Kanonen sind verloren: 45 drey-

Kriege verschiedene unter denen Nouvellisten ein Streit entstanden, der immer auf Hecheleyen hinauslief. Es heisset eigentlich im Kriegswesen eine Beschäftigung, die sich zwey feindliche Armeen im Felde machen, da sie mit einander anbinden, jede auf die zuträglichste Art ihr Heil versuchet, wornach oft beide Partheyen, ohne etwas zu gewinnen, sich wieder zurückziehen. Es wird ofters etwas unschicklich, aus Gelindigkeit für die eigene Parthey gebraucht. Hier haben wir den Ausdruck aus den wiener Hofbericht beybehalten, weil man diese Action so zu nennen beliebet.

dreypfündigr, 13 sechspfündige und 10 zwölfpfündige; in allem 68 Kanonen.„

Der preußische Hofbericht war:

Man hat foldende umständliche und authentische Relation von dem großen Siege, welchen Se. Königliche Majestät den 15ten dieses Monats unweit Liegnitz über die Oesterreichische Armee unter dem General Laudon erfochten, aus dem königlichen Hauptquartiere zu Hermsdorf, eine Meile von Breslau, unter dem 21sten dieses erhalten.

Den 3 August brach die königliche Armee aus ihrem, an den Ufern der Elbe, bey Dalwitz gehabten Lager auf. Sie marschirte der Daunschen Armee beständig zur Seiten, und lagerte sich den 7ten bey Bunzlau. Bey dem dem Uebergange über den Bober machte man an hundert Mann vom Feinde zu Kriegsgefangenen, und um unsern Truppen, welche innerhalb fünf Tagen einen Marsch von neunzehn Meilen gethan hatten, einige Ruhe zu gönnen, blieb die Armee im Lager bey Bunzlau einen Tag stehen, und gieng den 9ten bis Goldberg.

Die Oesterreichische Armee marschirte gleichfalls. Wir blieben derselben allenthalben zur Seite bis Hohendorf, wo des Königs Majestät Dero Hauptquartier nahmen. Die unter den Befehlen des Generals Laudon stehenden feindlichen Truppen hatten bereits vor unserer Ankunft die Anhöhen bey Prausnitz besetzet, und der General Beck, welcher zu Wolfsburg Posto gefaßt hatte, bedeckte von da den Marsch des Feindes. Den 10ten nahm der König sein Hauptquartier zu Liegnitz; die feindliche Armee hingegen hatte alles von Parchwitz an bis Cossendau besetzet.

Der Feldmarschall Daun stand mit seiner Armee in der Mitte, und behauptete die Anhöhen von Wahlstadt und Hochkirch: der General Laudon mit seinen Truppen zwischen Jeschkendorf auf den Anhöhen von Parchwitz, und der General Beck erstreckte sich mit dem linken Flügel über Cossendau.

Diese vortheilhafte Stellung des Feindes verhinderte uns an dem Uebergange über die Katzbach und die Schwarzwasser, und veranlaßte den König, sich die Nacht auf den 11ten mit seiner Armee in Marsch zu setzen, um dem Feinde in den Rücken zu kommen, und sich der Stadt Jauer zu nähern. Kaum aber waren

die

die Kolonnen mit dem Abruche des Tages bey dem Dorfe Hohendorf angekommen, als man ein neues Lager bey Prausnitz entdeckte, in welches nach Aussage einiger Gefangenen, der General Lascy eben von Lauban eingerücket war.

Unsere Armee gieng also über die Katzbach, um diesen General anzu greifen, welcher sich aber der der inne habenden Gegend mit so vieler Geschicklichkeit zu bedienen wußte, daß er sich, ohne daß wir ihn etwas anhaben konnten, auf die Daunsche Armee zurückzog.

Er marschirte durch einige Gründel, und besetzte die Anhöhen von Hennersdorf, weche Jauer bestreichen, noch eher, als unsere Armee wegen der vielen Defileen daselbst ankommen konnte. Beyde Armeen lagerten sich hierauf, und die unsrige bey Seichau, die feindliche hingegen bey Hermsdorf und Schlaup. Des andern Tages versuchten wir zwar dem Feinde in den Rücken zu kommen, und giengen zu dem Ende über Bomsen und Jägerndorf. Weil aber die Wagen mit Lebensmitteln und Fourage nicht durch diese schlimmen Wege durchkommen konnten, ward man genöthigee, dieses Vorhaben fahren zu lassen, und wir bezogen von neuem unser Lager bey Lieguitz.

Der Feldmarschall Daun nahm gleichfalls seine vorige Stellung wieder, und lagerte sich, nebst den Generals, Laudon, Lasci und Beck, hinter die Katzbach.

Wir erfuhren hier, daß die Russen bey Auras eine Brücke geschlagen hatten, über welche der rußische General Czernischew noch an eben dem Tage mit vier und zwanzig tausend Mann über die Oder gehen wollte, und wir vermutheten auch sonst, daß die Feinde etwas wider uns im Schilde führen müßten.

Kriegsvölker, welche lange Zeit gegen einander über im Felde liegen, errathen gar leicht, wo einer oder der andere hinaus will. Man wird mit der Gedenkungsart der feindlichen Generals und mit ihrer Weise, Krieg zu führen, bekannt, und lernet aus ihren geringsten Bewegungen ihr Vorhaben entdecken. Hätten wir die Ankunft des Feindes in unserm Lager bey Liegnitz ruhig abgewartet; so würde sich der General Lascy über die Katzbach gegen unsern rechten Flügel, und der General Laudohn gegen unsern linken gezogen, und die Anhöhen bey Pfaffendorf besetzt, der Feldmarschall Daun aber, allem Ansehen nach, unsere Fronte angegriffen haben.

Diese Umstände veranlaßten also, daß wir die Nacht vom 14ten auf den 15ten uns in Marsch setzeen, um uns auf den Anhöhen von Pfaffendorf in Schlachtordnung zu setzen. Diese Stellung veränderte den Schauplatz, und verstörete die Veranstaltungen des Feindes, welche nach der Lage des Orts eingerichtet waren. Kaum hatten wir aber diese Stellung genommen, so wurden wir ungefähr gegen 2 Uhr, des Morgens, benachrichtiget, daß der General Laudon in vollen Marsche sey, und seine Kolonne sich durch Bennewiß zöge.

Unsere Arme mußte sich daher in zwey Corps theilen. Unser rechter Flügel blieb in der Stellnng, welche wir vorhin genommen hatten, damit er die Bewegung des Feldmarschalls Daun beobachtete, und seine Annäherung über das Schwarzwasser und Liegnitz verhindern könnte. Sechszehn Battaillon und vierzig Escadrons machten eine Viertel-Schwenkung, um den General Laudon anzugreifen.

Der Angriff erfolgte von unserer Seite gegen 3 Uhr, des Morgens. Wir schlugen diese Armee gänzlich in die Flucht, und verfolgten dieselbe bis an die Katzbach, wo sich unser linker Flügel setzte, und aus der Ursache den Feind nicht weiter verfolgte, damit er im

Stande seyn möchte, unserm rechten Flügel den erforderlichen Beystand zu leisten, wenn etwa der Feldmarschall Daun über Liegnitz vorrücken sollte. Seine Armee that auch zu dem einige Versuche, welche aber alle vergebens waren, und theils durch die ihr widrige Gegend, theils durch unsere Batterien, wovon wir die feindliche Kolonne bestreichen konnten, vereitelt wurde.

Bey dieser Schlacht hat der Feind über zehntausend Mann eingebüsset. Zwey Generals, achtzig Officiers und über fünftausend Gemeine sind in unsere Kriegsgefangenschaft gerathen, und wir haben dabey über zwey und achtzig Kanonen und drey und zwanzig Fahnen erobert. Die Anzahl seiner auf dem Wahlplatze hinterlassenen Todten erstrecket sich auf ungefähr zweytausend Mann, worunter doch die Verwundeten nicht mit zu rechnen sind. Das Ausreissen ist auch bey dieser Gelegenheit so stark gtwesen, daß man solches, ohne viel zu sageh, seinem bey der Schlacht erlittenen Verluste ganz gleich setzen kann.

Gleich nach der Schlacht sind wir nach Parchwitz marschiret, wo wir durch das uns vorher streitig gemachte Defilee gegangen; der Feldmarschall Daun hingegen hat sofort nach

der

der Schlacht den Fürsten von Löwenstein mit dem Corps de Reserve und dem General Beck detaschiret, um sich mit dem Grafen Czernichew zu vereinigen. Des Königs Majestät aber haben sich den 16ten in Marsch gesetzet, um bis Neumark vorzurücken. Die Russen sind darauf bey Auras über die Oder gegangen; und da der Prinz von Löwenstein sich ebenfalls nach Jauer zurückgezogen, so sind wir anitzo beschäfftiget, die Communication mit Breslau zu versichern.

Man muß unsern sämmtlichen Truppen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie, ungeachtet der vielen ausgestandenen Fatiguen, mit der größten Tapferkeit und Heldenmuth gefochten habrn. Ein jeder, welcher dieser Schlacht beygewohnet, hat sich dabey besonders hervor gethan. Wir haben keinen einzigen General verlohren. Die Liste der getödteten, verwundeten, wie auch gefangenen Oesterreichischen Officiers soll nächstens folgen.

Unser Verlust ist sehr geringe, und erstrecksich nur auf fünfhundert Todte und zwölftausend Verwundete, und man hat Ursache, zu hoffen, daß dieser Vorfall noch weit vortheilhaftere Folgen nach sich ziehen werde.

Nach der beygefügten Liste sind zwey Generalmajors, der Baron von Biela und der Graf von Contrecourt, drey Obristen, der Graf von Stahremberg, der Graf von Contrel und der Baron von Creutz, Generaladjutant des Generals von Laudon, ein Obristlieutenant, Graf von Stahremberg, drey Majors, neunzehn Capitäns, achtzehn Oberlieutenants, zwanzig Unterlieutenats, achtzehn Fähnrichs und Adjutanten, einen Wachtmeisterlieutenant und einen General-Stabs-Officier, folglich sechs und achtzig Officiers zu Gefangenen gemacht worden.

Die Liste von dem Verluste der Unserigen, welche nach einim jedem Regimente namentlich specificiret woeden, setzt die Majors von Düring, von Beust, von der Infanterie, und den Major von Kalben von der Cavallerie, unter die Todten. Ueberhaupt sind bey der Infanterie acht, und bey der Cavallerie vier, folglich zwölf Officiers getödtet worden. An Verwundeten bey der Infanterie haben wir den Grneralmajor von Schenkendorf, den Obristlieutenant von Stechow, und noch fünf und funfzig Officiers, bey der Cavallerie hingegen neunzehn, folglich in allen fünf und siebenzig verwundete Officiers.

Der

Der Wiener Hof war übrigens mit dem Betragen unsers Herren Barons so zufrieden, daß derselbe noch aller Gnade Ihro kaiserl. Majestäten versichert wurde. Er nahm darauf sein Lager bey Striegau, der General Lascy bey Kratzau und der General der Cavallerie Fürst von Löwenstein blieb mit dem Corps de Reserve zu Observierung Schweidniz bey Würmen stehen; die Hauptarmee stund bey Conradswalde. Der König in Preußen aber ließ zwischen Hinnern und Protz, wo die Strasse nach Dresden zugehet, Brücken über die Oder schlagen, sich mit dem Prinz Heinrich zu conjungiren, der unweit Trabnitz stand.

Die Battaille vom August gab überhaupt den Sachen in Schlesien eine veränderte Gestalt. Man mußte die vorgehabte Vereinigung mit den Russen aufgeben, und der General Czernichew gieng eilig über die Oder zurück, der Prinz Heinrich beobachtete die Russen, und stieß nach deren Rückzug nach Polen zum König. Dieser gieng mit Anfang des Septembers über Ptschidernitz, um den Zobtenberg herum nach Költschen, der Feldmarschall Daun aber, um nicht von seinen Magazinen abgeschnitten zu werden, nach dem Gebirgen zurück, und lagerte sich bey Burkersdorf und Freyburg. Unser Herr Baron folgte ihm

bis

bis an letzten Ort, von da er sich nach gepflogenen Verabredungen mit dem Feldmarschall, gegen Hohenfriedberg wandte, um dem Feinde in Fortsetzung seines Marsches auf möglichste Weise vorzubeugen.

Bey Aufbrucht der Armee gegen die Mitte des Septembers nach den Anhöhen von Adelsbach rückte der Herr Baron noch mit eingehender Nacht auf Neu-Reichenau und Gusmannsdorf, und setzte sich an des Feindes rechten Flügel. Man machte immer längs auf den Gebirgen eine Wendung, wodurch den Feinde der Weg auf Glatz vorgebogen ward, und unser Herr Baron folgete gegen das Ende des Monats der Arriergarde des Feindes als er Hohengiersdorf verließ, und besetzte wegen erwähnten Endzweck bey Waldenburg und Reisendorf, wo die Strasse auf Landshut gehet, die Anhöhen.

Den 9 Okt. nahm der König seinen Marsch nach Striegau, und so immer weiter aus Schlesien; der Herr Baron wurde mit einem Corps d'Armee von zwanzigtausend Mann in besagten Herzogthum zurückgelassen, und setzte sich da er kurz vorher bey Kunzendorf gestanden, bey Hohenfriedberg, den General Nauendorf aber ließ er bis Rhonstock vorrücken. Sonst

gieng

gieng nichts Merkwürdiges von, als daß der Herr Baron den 20 Okt. Cosel zu belagern Anstalten traf, doch wegen der nassen Witterung von seinem Vorhaben abzustehen genöthigt ward. Folgendes Schreiben aus Cosel giebet hiervon eine umständliche Beschreibung:

„Es war den 20sten dieses Monats, als der Oesterreichische General Laudon mit einer Armee, welche der feindlichen Ausgabe nach aus dreyßigtausend, wirklich aber nur aus zwanzigtausend Mann bestanden, in zwo Kolonnen gegen diese Vestung anrückte. Ungeachtet des mit sich geführten groben Geschützes, hatte er doch lauter forcirte Märsche gethan, und solche über Glogau und Zülz genommen. Er nahm sein Lager auf den Anhöhen hinter Wegschütz und Reinsdorf, bis gegen Comorna.

Den 21sten hielt er sich darinn ganz ruhig, und ließ nur alle herumliegende Dörfer mit Infanterie und Cavallerie stark besetzen. Den 22sten rückte die Tete der feindlichen Armee über Denbowa und Cobelwitz über die bey Brzezetz geschlagene Schifbrücke jenseit der Oder, und lagerte sich mit dem linken Flügel bey letztbenanntem Orte; der rechte hingegen

erstreckte

erstreckte sich, nachdem bey Ragau ebenmäßig eine Brücke über die Oder geschlagen worden, bis hinter Kloditz. Hinter Reinsdorf blieb etwas Cavallerie, hinter Juliusburg und Wegschütz aber ein besonders Corps stehen.

Den 23sten und 24sten machte der Feind dreyßig tausend Stück Faschinen, und überhaupt solche Bewegungen, welche einen vorhabenden Angriff und Bombardement dieser Vestung anzeigten, und der Commendant, der Generallieutenant Lattorf, nahm darnach seine Maasregeln, um dem Feinde gehörig zu begenen.

Den 25sten in der Nacht that letzterer den Angriff auf die Brücke, die Ober- und Unterattaque diesseits den Oder, die Seite gegen Cobelwitz, und die Redoute gegen Wegschütz, und suchte diesen Posten zu ersteigen, ward aber durch das heftige Feuer aus der Artillerie und dem kleinem Gewehr zurückgewiesen.

Auf diesen ersten mißlungenen Angriff fieng er den 26sten des Nachts, um halb 1 Uhr, an, die Brücke aus Bomben, Kesseln und Haubitzen heftig zu schiessen, warf auf solche und in die Stadt über fünf hundert

Feuer-

Feuer- und andere Kugeln, und beschoß unaufhörlich das Schloß, die Beckerey, die Mehl- und Kornmagazins und die Schleuse. Er suchte dieselbe während dem Bombardement mit Leitern zu ersteigen, ward aber mit Verlust vieler Todten und Verwundeten, wovon einige gefangen wurden, zurückgeschlagen, und alles, was er ausrichten konnte, war, die darinn noch übrig gebliebenen Heu- und Strohschobers, nebst den Wachthäusern, in Brand zu stecken.

Den 27sten machte er neue Anstalt zum Angriff, zog sich aber den 28sten bey Anbruch des Tages, und nachdem er seine Faschinen verbrannt, mit der ganzen Armee über die Oder zurück, und gieng desselben Tages bis Hotzenplotz. Ungeachtet derselbe der Besatzung zum öftern Pardon zugerufen, so hat sich doch kein Mann dadurch zur Desertion verleiten lassen; und überhaupt erstrecket sich die Anzahl unserer Verwundeten nur auf sieben Mann

Man muß dabey dem Herren Commendanten mit der ganzen Besatzung die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß alles gethan, was man von ihrer Tapferkeit erwarten können, und es ihnen zum unsterblichen Ruhm gereichen werde, daß sie diese Vestung ge-

gen

gen eine so große feindliche Macht glücklich gerettet haben.

Das Laudonische Journal enthielt von dieser Belagerung folgendes nach seinem wesentlichen Innhalt: das Corps marschirte über die Neisse nach Kammig und bezog darauf ein Lager bey Landshut, Tages darauf bey Zülz. Den 20sten begab sich unser Herr Baron für seine Person nach Oberglogau und recognoscirte bis gegen Cosel; dieses ward den folgenden Tag berennet, und die Communicationsbrücken verfertigt.

Es liefen Nachrichten von verschiedenen heftigen Scharmützeln ein, und man vernahm auch die Bestätigung vom Anmarsch des feindlichen Golzischen Corps. Da noch übrigens dieser Tage hindurch das starke Regenwetter unausgesetzt anhielt, dadurch aber die um Cosel vorhandenen vielen Moräste, welche den hauptsächlichsten Theil der Befestigung von diesem Platze ausmachten, sehr anschwollen, so war bereits zu besorgen, daß dieses in Ausführung des angefangenen Vorhabens große Hindernissen verursachen möchte.

Der Herr Baron hob demnach die Belagerung auf, und zog sich hinter die Teiche und

Moräste

Moräste von Oberglogau. Der General Nauendorf wollte sich zwar in der Gegend von Liegniz noch halten; nachdem er aber in verschiedenen Scharmützeln über fünfhundert Mann eingebüsset hatte, so zog er sich über Münsterberg und Frankenstein ins Glazische zurück. Man erzählete inzwischen österreichischer Seits diesen Rückzug also:

„Nachdem das seit einiger Zeit her angehaltene Regenwetter, welches gemeiniglich um diese Zeit Cosel auf eine halbe Meile weit in der Ründung unter Wasser zu setzen pfleget, daß alsdann nicht mehr möglich wäre die Artillerie dahin zu bringen, den Herrn General von Laudon veranlaßt hatte, seine Unternehmung gegen diesen Platz auf eine bequemere Zeit zu verschieben; so gaben dieselben den 27sten dieses den Befehl, die gesammte Belagerungsartillerie wiederum in Rückmarsch zu setzen, auch zu gleicher Zeit die bey Koblowitz geschlagene Schiffbrücke des Abends abzubrechen, und ebenfalls wiederum zurückzuschicken; wo sonsten die diesen Tag eingekommenen Rapports nichts anders zu vernehmen gaben, als daß das gegentheilige Corps unter dem General Golze den 24sten bey Freystadel eingetroffen, und den 25en dstarauf in die Gegend Glogau abgerückt sey.

Den 28sten wurde vor Anbruch des Tages auf fernere Ordre des commandirenden Generals das jenseits der Oder bey Cosel befindlich gewesene sehr beträchtliche Magazin in Brand geschossen, und vollends durch die Flammen verzehret, sofort aber den 29sten das gesammte Corps aus der vorgängig bey Nesselwitz genommenen Position nach Ober-Glogau in Marsch gesetzet, und daselbst ein Lager geschlagen; der Obriste, Baron Linbibratich von dem Sclavonischen Gradiscanerregiment hingegen mit zwey Battaillons Croaten, und hundert Pferden, um die Garnison vnn Cosel weiter zu observiren, bey Urbanowitz zurückgelassen.

Vermöge der diesen Tag eingegangenen Nachrichten hat sich der Feind von Glogau gegen Parchwitz gewendet. Von der Breslauer Garnison aber sind zwey Battaillons Infanterie und drey Escadrons Husaren in Brieg eingetroffen.

Den 30sten hielt man Rasttag, und wurde von dem Herren Feldmarschallieutenant von Nauendorf einberichtet, daß die feindliche Avantgarde diesen Tag schon vorwärts Breslau zu sehen gewesen: wohingegen von dem Obristen, Baron Lindibratich, der Rapport ein-

einlangte, daß die Garnison von Cosel zwar einen Ausfall unternommen, jedoch sogleich wiederum, mit Hinterlassung einer Anzahl Todten und neun Kriegsgefangenen, in die Vestung zurück getrieben, und hierbey dieſſeits kein man vermisset worden.

Den 31sten verblieb das Corps in derselbigen Position, und äusserte sich auch sonst diesen Tag nichts besonderes, ausser daß vermöge der eingezogenen Kundschaften das gegentheilge Corps, dessen Stärke, nach Aussage der Deserteurs und Gefangenen, sich auf zwanzigtausend Mann belaufen, und der Prinz Heinrich hiervon das Commando wiederum übernommen haben soll, diesen Tag insgesammt bey Breslau eingetroffen.

Den 1sten November wurde durch die einkommenden Rapports diese gleichberührte Nachricht wegen des bey Breslau angelangten gegentheiligen Corps mit dem Beysatz bekräftiget, daß selbiges diesen Tag allda Rasttag hatte; sonsten der Feldzeugmeister sich mit den erforderlichen Dispositionen, um mit seinen unterhabenden Corps folgenden Tages eine andere Position zu nehmen, beschäfftigte, auch in Folge dessen, den 2ten dasselbe nach

Kunzendorf den Marsch antrat, und allda das Lager bezog.

Der Herr Generalmajor, Graf Bethlem aber wurde bey der aus Zülz gehabten Position gegen Weydenau detaschiret und an dessen Platz der Herr Generalmajor, Baron Jaquamin, nach erstgedachtem Zülz beordert, desgleichen der Major Perkicht von dem Kollobratischen Dragonerregiment mit dreyhundert Pferden nach Schurgast zu Observirung der Neisse, und ein anderes Conmando nach Oppeln zu seiner weitern Beobachtung des Feindes dies- und jenseits der Oder geschicket. "

Das indeßen in Sachsen zwischen dem König und Grafen Daun den 3 Nov. bey Torgau vorgefallene Haupttreffen, worinne die Preußen noch bey dunklen Abend den den Tag über wankenden Sieg auf ihre Seite lenkten, änderte den Stand der Sachen um ein Grosses. Unser Herr Baron sandte nach seiner auf alle Fälle rühmlichen Vorsicht aus seinem dermaligen Lager bey Kunzendorf den Gen. Feldm. Lieut. Campitelli in die Gegend von Zittau, so von Truppen ganz entblößet war. Wegen der aus den feindlichen Vestungen möglich seyenden

enden Streifereyen wurden gehörige Detaschements ausgestellt.

Der Herr Baron zog sich endlich auf Landshut, und von da völlig in die Grafschaft Glaz: der feindliche General Golze aber zog einen Cordon längs dem Gebirge, welche Gegenden er besetzte; das Corps unsers Herrn Barons dargegen wurde wol postirt, und von den Generals Wolfersdorf, Nauendorf und Jahnus commandiret. In Landshut und den übrigen Gränzörtern lagen wiederum preußische Besatzungen.

Der Herr Baron verlegte sein Corps meistens im Glazischen in die Kantonnirungsquartiere, und zwar so dicht, daß zu zwanzig und mehr Mann in einem Hause waren. Mit dem Feinde geschahe eine Verabredung, in so weit, daß von da in vier Monaten keiner des andern Gränzen, nämlich wie die Postirungen damals stunden, betreten sollte. Des Herrn Barons Hauptquartier war zu Wartha. Er reisete aber nach Wien und der Hr. General Draskowitz übernahm das Commando. Die Regimenter wurden nun etwas weiter aus einander gelegt; doch durfte

kein Officier sich weiter entfernen, als bis zur nächsten Stadt von der Numero seines Regiments.

Des Herrn Barons von Laudon Excellenz haben nunmehr völlige Gewalt zu agiren, stehen nicht mehr unter den Befehlen des Feldmarschalls von Daun. Sie sind mit einer funfzig tausend Mann starken Armee dem König von Preußen in Schlesien entgegen gerückt, und haben Sich endlich mit der rußischen Armee, unterm Feldmarschall Butturlin, bey Schweidnitz vereinigt; aber aus Mangel der Subsistenz größtentheils wieder von ihr getrennet. Den Ausgang muß noch die Zeit lehren.

Plan

Korhau

Sachelhof

Halbdorf

Mirhwitz

Haswitz

Königshayn

Byrg

GLAZ

Nieder Hansdorf

Merzendorf

Saritsch

Pitsch

PLAN der Belagerung von GLAZ, 1760.

Plan

der Belagerung der Stadt und Vestung Glaz,

welche den 26 Julii 1760 von den Kaiserl. Königlichen Ungarischen Truppen mit Sturm eingenommen worden.

a. Kaiserlich Königlich Ungarisches Corps unter Commando Seiner Excellenz des Generalfeldzeugmeisters Grafens von Harsch, welches die Belagerung gedecket.

b. Die alte Vestung diesseits des Neiß Flusses.

c. Die neue Vestung jenseits desselben.

d. Die Stadt Glaz, welche im Thal lieget und ebenfalls fortificiret ist.

e. Vorstädte, welche unter Wasser gesetzt werden können.

f. Ort, wo den 20 Jul. unter Commando des Generalfeldmarschalllieutenants Grafens von Draskowitz die Trenscheen eröffnet worden.

g. Etenduë von 1200 Klaftern, so weit solche, in einer Entfernung von 120 Klaftern von dem Glacis, fortgeführet worden.

h. Batterien, von welchen den 16 Jul. frühe, besonders, gegen die alte Vestung, zu kanoniren angefangen worden, worauf die preussischen Truppen die linker Hand der Attaque befindliche Flesche verlassen, welche sogleich die Oesterreichischen Truppen besetzet und sodann bis! in die Hauptwerke avanciret, worauf die preußische Garnison unter Commando des Obristen d'O nach einigen Wiederstande sich zu Kriegsgefangenen ergeben, auch eine Stunde darauf die Uebergabe der neuen Vestung erfolget.

* * * * * * * * * * * * *

Plan der Battaille

welche den 15ten Aug., 1760 zwischen einem Corps Kaiserl. Königl. Ungarischen und Königlich Preußischen Armee bey Liegniz in Schlesien vorgefallen.

a. Lager des Kaiserlich Königlich Ungarischen Corps unter Commando Seiner Excellenz des Generalfeldzeugmeisters Barons von Laudon.

b. Marsch desselben den 14 August Abends über Kanitz gegen die Katzbach.

C.

No: VII

Schönborn

Pohlschildern

Katzbach Fl.

Münchs Heyde

Conradsmühle

nach Steinau

Bienowitz

Nieder

Ober Heydau

Briese

Humel

Teich Häuser

Hartmühle

Fleischer Fuhrw.

Nieder

S. Hedwigsbrun

Kl. Schildern

Nieder

Heinersdorf

Ober

Fischerend

nach Parchwitz

See Gasse

Katzbach Fl.

Pfaffendorf

Grünthaler Bad

Pappiermühl

Niedermühl. Kanitz

Alt Beckern

Nieder

Ober

Jeschken dorf

Rivermühle

Gr. Beckern

Leonitz

Thierfuhrw:

Pulvermühl

nach Neumarck

Kattenhaus

nach Neumarck

Sorgau

Schleifermühl

Weissen Rode oder Heintzenfurwerck

Greibnig

Seifersdorf

Unglückliches Treffen bey Liegnitz d: 15 Aug: 1760

c.

d.

e.

f.

c. Oesterreichisches Corps unter dem General von Nauendorf, welches gegen die Steinauer Straße detaschiret worden.

d. Paßirung des Laudonischen Corps über den Katzbachfluß bey Fortmühle.

e. Linker Flügel der Königlich preußischen Armee unter höchst eigenem Commando Seiner Majestät des Königs, wie sich selbiger über Liegnitz auf denen Anhöhen von Pfaffendorf und Hummel in Schlachtordnung gesetzet.

f. Ordre de Battaille des Laudonischen Corps, welches eben diese Anhöhen occupiren wollen, die königlich preußische Armee aber in Schlachtordnung daselbst gefunden, und von selbiger angegriffen worden, da es sich denn nach einen starken Wiederstande mit Verlust über den Katzbachfluß zu retiriren genöthiget gesehen.

g. Königlich preußische Armee, welche dasselbe bis an den Katzbachfluß verfolget.

h. Oesterreichische Artillerie, welche von dem Obristen von Rouvroy auf denen Anhöhen von Bienowitz aufgeführet worden, um dadurch die Retraite des Laudonischen Corps zu decken.

i. Marsch der königlich preußischen Armee nach geendigter Battaille nach Parchwitz.

Nachricht

von einigen österreichischen Helden, deren in der Geschichte des Freyherrns von Laudon Meldung geschiehet, nach Aphabetischer Ordnung.

Aremberg. Der Herzog Karl Leopold von Aremberg ist der würdige Sohn des 1754 verstorbenen berühmten kaiserl. Feldmarschall Leopold Philipp Karl Joseph von Aremberg. Er hat sich in diesem Kriege hervorgethan, er dienete dem Kaiser und Reiche zugleich als Feldmarschallieutenant.

Aynse. Johann Karl Joseph, Marquis d'Aynse ist der einige Sohn des Grafen Joachim Maximil. von Merode, welchen ihm dessen verstorbene Gemalinn Gräfinn von Merode, im Dec. 1719 geboren. Er ist mit Victorien Luisen, Schwester des Herzogs von Arenberg, seit dem Jänner 1746 vermählt, hat aber noch keine Erben. Er war Obristlieutenant und nachher 1746 Obrist vom Regiment los Rios, da er sich in der Belagerung von Mastricht sehr wol hielt; 1758 ward er Feldmarschallieutenant.

Beck. Der Baron von Beck, ist ein geborner Deutscher, und hat sich schon als ein besonders glücklicher Partheygänger im letztern Kriege hervorgethan. Er stand ehedem als

Obrist

Obrist bey dem brooder sclavonischen Regimente zu Fuß, und ward 1756 Generalmajor. Er hat den Ruhm daß er ein wahrer Menschenfreuud ist und hält gute Mannszucht.

Campitelli. Der Ritter von Campitelli ist ein geborner Italiäner, und hat bey dem pallaviciniſchen Regimente schon in Ungarn bey dem Schifsarmement Dienste geleistet. Er war als Generalmajor bey den 1756 aus Italien nach Böhmen gegangenen Völkern, bekam darauf bey der böhmischen Armee eine Brigade zu commandiren, und hat sich jederzeit als ein herzhafter Officier bewiesen.

Clerici. Anton George von Clerici ist ein sehr reicher meiländischer Herr, der 1744 auf eigene Kosten ein Regiment zu Fuß zu kaiserl. Diensten aufrichtete. Er that sich schon 1744 in dem am 10 Sept. bey Coni in Piemont vorgefallenen Treffen mit seinem Regimente besonders hervor, ward darinn verwundet, und gleich darauf Generalmajor. 1757 ward er Feldmarschalllieutenant und bey Breslau gefährlich verwundet; er ist ein feuriger Herr, der schon überall seinen Heldenmut erwiesen.

Daun. Leopold Joseph Maria, Reichsgraf von Daun, Fürst zu Thiano, Ritter des goldenen Vliesses, Großkreuz von militarischen Mariä-Theresiä-Orden ꝛc. ꝛc. ist 1705 den 24 Sept. geboren und ein Sohn des 1741 verstorbenen

storbenen kaiserl. Feldmarschalls, gleichen Namens; seine Mutter war eine geborene Gräfinn von Herberstein. Er trat zeitlich in Maltheserorden, den er aber 1745 verließ da er sich mit Marien Josephen, Gräfinn von Fuchs und Wittwe Anton Grafens von Nostiz, mit der er verschiedene Kinder erzeuget, vermälete. Von seinen vielen übrigen Bedienungen wollen wir hier nicht gedenken. Er hat den Kriegen wider die Türken, Preußen, Bayern und Franzosen beygewohnet, und ist 1739 in der Schlacht bey Grotzka wider die Türken 1745 indem bey Hohenfriedberg in Schlesien und 1760 bey Torgau in Sachsen, beides wider die Preußen verwundet worden. Er ist ein gar kluger nachdenkender Herr und sich in diesem Kriege das dem Alterthum: Fabius der Zauderer genannt denn man nahm bey der aufgehobenen Belagerung von Olmüz Anlaß zu dem alten römischen Poeten Ennius, der vom Fabius spricht:

- - cunctando restituit rem.

d. i. Mit zaudern hat er die Sache wieder gut gemacht.

Sonst hat er verschiedene Vättern als, **Benedict von Daun**, **Maximilian von Daun**, welche beide in k. k. Diensten sind.

Draskowitz. Joseph Graf von Draskowitz ist aus Croatien gebürtig, und hat sich

durch

durch seine Tapferkeit im Kriege als auch durch seine guten Anstalten in Croatien um das Haus Oesterreich verdient gemacht.

Esterhasi. Niklas Joseph, Graf von Esterhasi ist aus einem alten ungarischen Geschlechte, dessen ältester allemal Reichsfürst ist. Er ist 1714 geboren, und 1737 mit einer Gräfinn von Weissenwolf vermählt, war anfänglich Obrist des ghylanischen Husarenregiments, 1757 Generalfeldmarschallieutenant. Er hat hat sich sonst in Italien gut gehalten; ist mit dem Reichsfürsten Paul Anton Esterhasi von Galantha nicht zu vermengen, der sonst auch ein Held und in den schlesischen, böhmischen, bayerischen und niederländischen Feldzügen berühmt geworden.

Gemmingen. Reinhard Baron von Gemmingen ist ein Sohn des kaiserl. Feldmarschallieutenant Eberhard Freyherrens von Gemmingen.

Haddick. Andreas von Haddick ist ein geborner Ungar und gar verschlagener Held, stand sonst als Obristlieutenant bey Bellesnai Husaren, und that sich schon 1745, da er die Franzosen in ihren Verschanzungen bey Erbstadt angrif, hervor, noch mehr aber, als er am 15 März 1748 die große nach Bergenop-Zoom bestimmte französische Convoy aufhob und zerstreuete. Seine Gemalinn eine schlesi-

sche

sche Gräfinn von Lichnowski, welche in vergnügter Ehe mit ihm lebet, und ihn bey allen Feldzügen begleitet, hat er auf folgende Art bekommen. Er lag mit seinen Husaren auf ihrem Schlosse, welches von dem Feinden mit einem Ueberfalle bedrohet ward, die Gräfinn bat ihn, die Feinde zu vertreiben und er schlug sie schlug sie auf einer Weise nahe beym Schlosse, und die Gräfinn, welche dem Scharmützel von dem Schloßthurme mit Vergnügen zugesehen, wünschte ihm bey seiner Rückkunft Glück, und setzten hinzu, wie sie ihr Glück, mit einem so tapfern Helden theilen möchte, der sich vor ihren Augen sowol gehalten. Dieses Anerbieten nahm er an, und die Heirath ward vollzogen.

Jahnus. Franz Baron Jahnus von Eberstadt ist aus einem reichsadl. Geschlecht und protestantischer Religion.

Kalnocki. Anton Graf Kalnocki ein Siebenbürger, ein sehr tapferer Herr, warb 1745 im Vaterlande sein Husarenregiment.

Löwenstein. Christian Philip Joh. Alexius Prinz v. Löwenstein Werthheim, geb. 1719. ist ein Bruder des regierenden Fürsten.

Magvire. Dieser Marquis erwarb ehedem in Italien durch Einnahme des Schloßes Ussolengo und sonst vielen Ruhm.

Nauendorf. Karl von Nauendorf, ein deutscher Edelmann, diente beym Festetitzischen Husarenregiment bis zum Obrist ꝛc.

O-Kelly. Wilhelm, Graf von O-Kelly ist ein geborener Irrländer.

de Ville. Carl, Marquis de Ville ist ein Franzos.

Wolfersdorf. Johann Reichard Freyherr von Wolfersdorf ist ein Sächsischer von Adel.

Bericht an den Buchbinder.

Die Kupfer kommen im Buche nach folgender Ordnung zu stehen:

No. 1. Vorfall bey Welmina = = S. 63. 1sten Theils.

No. 2. Attaque auf einen kön. Preußischen Transport in Mähren = S. 51. 2. Th.

No. 3. Vorfall bey Fischbach S. 72. 2. Th.

No. 4. Plan der Battaille bey Cunnersdorf unweit Frankf. a. d. Od. = S. 258 2. Th.

No. 5 Plan des Treffens bey Landeshutte in Schlesien = = S. 81. 3ten Th.

No. 6. Plan d. Belager. Glaz S. 119. 3 Th.

No. 7 Treffen bey Liegniz = S. 120. 3. Th.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kriegs- und Helden-Thaten des Freyherrns Gideon von Laudon, Ihrer Kaiserlich-königlichen Apostolischen Mayestät Generalen Chef einer besondern Armee, des militarischen Mariä Theresiä Ordens Großkreuz etc in 3 Theilen von unpartheyischer Feder bis gegenwärtige Zeit aufgesetzt, auch mit dienlichen Kupfern derer Plans von denen wichtigsten Vorfällen

Leipzig u.a. 1761

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bio 4471
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11236008-1
VD18 11260548-003